

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.
Drei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Befellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5569), und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Unverlangt eingesandte Manuskripte etc. werden nur dann zurückgeschickt, wenn das erforderliche Porto beigefügt war.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die

Bestellungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.

26. Jahrgang.

In Russland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Nr. 236.

Bromberg, Dienstag, den 8. Oktober.

1901.

Die Wahlen in Baden.

Das Ergebnis der am Freitag stattgehabten badischen Landtagswahlen ist nach der „Neuen badischen Landeszeitung“ folgendes: Die Nationalliberalen gewinnen 2 Mandate in Karlsruhe und ein Mandat in Lörrach-Land, verlieren aber Pforzheim-Land. Das Zentrum gewinnt nichts und verliert nichts. Die Sozialdemokraten gewinnen Pforzheim-Land, verlieren aber zwei Mandate in Karlsruhe. Die Freisinnigen gewinnen ein Mandat in Karlsruhe, verlieren aber Lörrach-Land. Die Antisemiten gewinnen nichts und verlieren nichts. Die Konservativen verlieren wahr-scheinlich Durlach-Land. Demnach werden gewählt werden: 13 Nationalliberaler, 12 Mitglieder des Zentrums, 2 Sozialdemokraten, 2 Demokraten, 2 Freisinnige und 1 Antisemit. Die zweite Kammer wird also bestehen aus 25 Nationalliberalen, 22 Mitgliedern des Zentrums, 6 Sozialdemokraten, 5 Demokraten, 2 Freisinnigen, 2 Konservativen, 1 Antisemiten 1 Bauernbündler.

Ganz zuverlässig läßt sich der Ausfall der badischen Wahlen zwar noch nicht vollständig übersehen, aber etwas Erhellendes haben sie bereits dadurch gebracht, daß die Kammerseite für die Hauptstadt Karlsruhe von den vereinigten Nationalliberalen und Freisinnigen den Sozialdemokraten wieder abgenommen worden sind. Im allgemeinen politischen Interesse muß man es mit Genugthuung begrüßen, daß das Bündnis zwischen diesen Parteien zutage gekommen ist, denn ihr Zusammenstoß ist bisher wesentlich nur den Ultramontanen und Sozialdemokraten zu gute gekommen. Die verhältnismäßig hohe Zahl von Wahlmännern, die die liberalen Parteien in Karlsruhe durchgebracht haben, beweist, daß sie trotz der ungeliebten Wählerkreise der Ultramontanen immer noch die überragende Macht in der badischen Hauptstadt besitzen; wären sie auch bei den früheren Wahlen zusammengewandert, so wäre es der Sozialdemokratie wohl kaum möglich gewesen, die Seite von Karlsruhe in der Kammer zu gewinnen.

Seit Jahren ist das Bestreben in Baden dahin gegangen, die Macht der nationalliberalen Partei zu brechen, und namentlich die Ultramontanen haben alles daran gesetzt, die Entscheidung an sich zu reißen, und sie ließen sich von diesem ernsten Bemühen auch nicht durch die Ermüdung abbringen, daß sie der Sozialdemokratie den Weg ebneten, obwohl sie sonst die Kirche als das feste Bollwerk gegen den Umsturz ausgeben und zu preisen lieben. Der Überzeugung sollte man sich im Liberalismus nicht verschließen, daß für das Land sicher keine besseren Zeiten herauskommen würden, wenn es dem Zentrum gelingen sollte, sein heisersehntes Ziel zu erreichen. Mögen die Ultramontanen auch in mancher Beziehung fortgeschrittene Anschauungen vertreten, so kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß das gesammelte geistige Leben einen Rückschlag erfahren würde. In dieser Hinsicht ist das Zentrum noch viel reaktionärer wie das preussische Zentrum. Wenn auch die Nationalliberalen in Baden, so lange sie am Ruder waren, manchen politischen Fehler begangen haben, so sind doch die Zustände ungleich besser gewesen, als sie es sein würden, wenn das Zentrum in Baden das Heft in die Hand bekäme. Es ist ein bedeutendes Ereignis, daß die freisinnige Partei diese Sachlage erkannt und dem Liberalismus damit einen wesentlichen Dienst geleistet hat. Trügen nicht alle Anzeichen, so wird die nationalliberale Partei in Baden gute Lehren aus der Vergangenheit ziehen. Wenn die bürgerliche Demokratie sich immer noch auf die Seite der Ultramontanen stellt und ihnen Hand-langerdienste erweist, so handelt sie im höchsten Grade unklug.

Politische Tageschau.

* Bromberg, 7. Oktober.

Für einen Bund sämtlicher deutschen Handwerkskammern hat sich am Freitag in Eisenach ein konstituierendes Komitee gebildet.

Ueber eine deutsche Kohlenstation im Nothen Meer gehen allerhand Gerüchte durch die Presse. Die „Polit. Korrespondenz“ giebt zu dieser Sache folgende Aufklärungen: Vor einem Jahre schiffte das deutsche getakelte Schulschiff „Marie“ (Kapitän Gröben) auf der kleinen Insel Komadassi im Nothen Meere (gegenüber der größten Insel Zanzibar der gleichnamigen Inselgruppe) achtzig Tonnen Kohlen aus. Das kleine Detachement wurde kurz darauf zurückgezogen und die Kohle bloß mit einer Luftschiff „Eigentum des deutschen Kaisers“ bezeichnet. Türkischerseits wurde dieses Kohlenquantum eingekauft und nachsterns wird auch ein Dach darüber gemacht werden. Außerdem ist später türkischerseits gleichfalls ein kleines Quantum Kohle angeschafft worden, das zur Versorgung der türkischen Stationschiffe im Nothen Meere dienen soll. Durch das obengenannte deutsche Schiff wurden außerdem, sowohl bei Komadassi,

daß, als auch längs der tiefen Ein- und Ausfahrtsroute, einige Bojen versenkt. Türkischerseits wurde zum Kommandanten der Kohlenstation Oberleutnant J. E. Hamid Essendi ernannt. Kürzlich trafen bei der Inselgruppe von Zanzibar 2 deutsche Kriegsschiffe ein; der gedeckte Kreuzer „Gefion“ und das Panzerkanonenboot „Biene“. Der erstere blieb bei der östlichen Insel Debra stehen, während das zweite Schiff bei Komadassi Anker warf. Der Schiffskommandant erklärte dem türkischen Kommandanten, daß er gekommen sei, die Kohle zu beschiffen, da es heiße, daß 60 Tonnen fehlen. Die beiderseitige Besichtigung ergab jedoch, daß diese Nachricht unzutreffend sei. Den Wunsch des deutschen Schiffskommandanten, daß das deutsche Kohlen-depot auf die Insel Zanzibar transferiert werde, da auf Komadassi Wasser und Nahrung mangeln, konnte der türkische Kommandant, welcher darauf hinwies, daß der Platz auf Komadassi von dem Kommandanten der „Marie“ selbst ausgewählt und mit Unterstützung der türkischen Militär- und Zivilfunktionäre von Zanzibar eingerichtet worden sei, nicht erfüllen. Es wurde schließlich zwischen den beiden Kommandanten ein Schriftstück aufgesetzt und unterschrieben, in welchem konstatiert wird, daß keine Kohle fehle, daß aber der türkische Kommandant, infolge der Entfernung der Insel Komadassi von Zanzibar, keine Verantwortung für das deutsche Kohlenlager übernehmen könne. Nachdem das deutsche Detachement gelandet hatte, was großen Eindruck machte, verließen die zwei deutschen Kriegsschiffe die Inselgruppe. Seit einem Jahre soll in der Sache „nichts Ernstes“ mehr geschehen sein und man scheint weder auf deutscher noch auf türkischer Seite die Absicht zu haben, den Platz zu einer „wirklichen Kohlenstation“ umzugestalten.

Das Staatsministerium hielt am Sonnabend eine Sitzung ab. Die „Nordb. Allg. Zeitung“ meldet: „Ueber die Vorgänge an Bord des kleinen Kreuzers „Gazelle“ und den Stand der Unternehmung, welche durch das Kommando des I. Geschwaders in Kiel geführt wird, kann jetzt amtlich Folgendes bekannt gegeben werden. Die Unternehmung ist eingeleitet wegen Abhandlung von Geschützteilen, und zwar zwei Maschinenkanonen-Schulterstücken, zwei Schlagbolzen, einer Kurbel und einem Abzugstück für Schnell-ladefanonen, sowie wegen Anbringens eines Drehzettels. Vermutlich ist die That von jemandem begangen, welcher den Verschluß der Schnellladefanonen genau kennt. In der Unternehmungsjahrt befindet sich allein der Obermatrose Weiß. Dieser war einige Tage vorher an einem der betr. kommenden Geschütze als Nr. 1 wegen schlechten Zielen abgestellt und es war ihm die Geschüßführerzulage genommen. Die Entdeckung des Korvettenkapitäns Neißle von der Stellung des Kommandanten des kleinen Kreuzers „Medusa“ bezw. „Amazon“ ist lediglich auf seine eigene Bitte erfolgt. Er ist thätlich erkrankt und ist ihm aus diesem Grunde auch ein sechswochsiger Urlaub bewilligt.“

Vom südafrikanischen Krieg. Die Kriegsführung der Engländer ist seit dem Beginn der besseren Jahreszeit in Südafrika eine recht unglückliche gewesen. Auch die offizielle Kriegserichterstattung vermag nicht mehr, über den traurigen Stand der Sache hinwegzutäuschen, und daher ist es begreiflich, wenn auch jenseits des Kanals immer lauter der Ruf ertönt, die bestehenden Unklarheiten zu beseitigen und endlich reinen Wein einzuschenken. Es ist ein bedeutendes Zeichen, daß das Kriegssamt nicht einmal mehr wagt, selbst dem König die volle Wahrheit einzugeschlehen. Gleichwohl wird man kaum erwarten dürfen, daß dem Kriege ein Ende gemacht wird, wenn das Volk die nackte Wirklichkeit erfährt. Dazu haben sich die Engländer schon viel zu tief hineingeritten. Heute liegt eine Reihe von Meldungen vor über meist unbedeutende Scharmüchel, die an den verschiedensten Stellen des ausgebeuteten Kriegsschauplatzes stattgefunden haben; wir lassen dieselben hier folgen:

London, 5. Oktober. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet vom 2. d. M. aus Widdelburg (Transvaal), 200 Büren griffen die Missionstation Bontabella 6 Meilen von Widdelburg, an. Die zur Station gehörenden Eingeborenen verteidigten dieselbe, bis Truppen aus Widdelburg eintrafen, worauf die Büren sich zurückzogen. Vier Eingeborene wurden getötet.

Kapstadt, 4. Oktober. Das Kommando Kruijnzergs, welches auf 200 Mann geschätzt wird, versuchte dreimal, den Oranjesfluß zu überschreiten um in die Kapkolonie einzufallen, doch wurde es immer zurückgeschlagen.

Bloufontein, 3. Oktober. Oberst Cole gerieth gestern mit Marais' Kommando in ein Gefecht. Zwei Büren wurden getötet, 22 gefangen genommen.

Kapstadt, 5. Oktober. Kommandant Pretorius ist in einem Gefecht in der Nähe von Steerfontein tödtlich verwundet worden. Oberst Monro hatte am

Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Strasse 20, noch an: Sebr. Schwadte, hier, Kornmarkt; in Grona: Dr. Kaufmann Paul Seiffert; in Schneidmühl: die „Schneidmühl'sche Zeitung“; in Grandenz: der „Geistliche“; in Culm: die „Culmer Zeitung“; in Deutsch-Krone: P. Garms'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf Mosse, Gaakenstein u. Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nieder-lagen; Bernhard Brndt in Berlin; Heinrich Fisler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.; S. Salomon, Stettin; Carl u. Co. in Halle a. S., Sociétés Havas Laffite & Co., Paris 8 Place de la Bourse, Alois Herndl, Wien, I., Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltigen Beitzettel oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beitzettel 15 Pf. Klebamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gefuche und -Angebote für unsere Abnehmer die Seite 10 Pf.

27. September ein erfolgreiches Gefecht in dem Bezirk von Barkheast mit dem Kommando von Myburg. Der Feind hatte 11 Tode, Verwundete und Gefangene.

Standerton, 4. Oktober. 22 Gefangene, welche von Bupp Nachhut in der Nähe von Cornelia durch Truppen von Ringtonen gefangen genommen worden waren, sind in vergangener Nacht hier eingetroffen.

Kroonstad, 6. Oktober. Eine Truppenabteilung unter Major Holmes hat am 1. d. Mts. das nördlich vom Jansd-River gelegene Lager des Kommandanten Marais genommen. Die Verluste der Büren betragen 2 Tode, 2 Verwundete, 20 Gefangene. Erbeutet wurden 17 Wagen, 10 Karren und 800 Stück Vieh.

Maferu, 3. Oktober. Bei Zammerberggriffen griffen 300 Büren eine aus Neomantje und berittener Infanterie bestehende, 200 Mann starke Abteilung an, zogen sich jedoch, nachdem sie mehrere Salven abgegeben hatten, zurück. Die Engländer verfolgten sie und nahmen den Kommandanten Dreyer, den selbst-tornet van Buuren und 10 Bürenkämpfer, meistens Knaben, gefangen. Dreyer und van Buuren lagen, daß die noch im Felde stehenden Büren mit Lebens-mitteln reichlich versehen sind.

Bloufontein, 3. Oktober. Die Südafrika-polizei hatte bei Petrusburg und Uitenhagedam Zusammenstöße mit den Büren; dabei wurden 17 Büren, worunter ein Offizier, gefangen genommen und einer getötet.

Vietermaritzburg, 4. Oktober. Der „Katal Times“ zufolge wurden in einem Gefecht mit etwa 150 Büren in der Nähe von Helymstaar (Katal) mehrere Katal-Freiwillige verwundet.

Rener wird noch berichtet: Bombay, 5. Oktober. Das Transportschiff „Arumani“ ist hier mit 1000 gefangenen Büren aus Südafrika eingetroffen, die nach Umbala bestimmt sind. Da auf der Ueberfahrt 70 Entlassungen an Madras vorgekommen sind, wurde die Landung der Gefangenen noch verlohren.

Haag, 5. Oktober. Dr. Leyds ist heute früh aus Brüssel hier eingetroffen und hatte eine Besprechung mit Wolmarans und Wessels. — Am Dienstag Abend findet in der „Großen Kirche“ ein Wittigtedienst für die in Südafrika kämpfenden und die durch den Krieg seit 1899 in Noth Gerathenen statt.

Düsseldorf, 5. Oktober. In Anwesenheit des Königs ist heute das Transportschiff „Zaire“ mit einer aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie zusammengesetzten Expedition, insgesamt 848 Mann, nach Lourenco Marques abgegangen. Die Expedition ist bestimmt, die früheren Expeditionen theils zu ersetzen und theils zu verstärken. Die Kavallerie soll an den Grenzen von Transvaal stationiert werden.

Zu den venezolanisch-kolumbischen Wirren berichtet neuerdings eine in New-York am Sonnabend aus Willensland (Caracao) eingetroffene Depesche: Präsident Castro befahl am vorigen Montag die sofortige Verschaffung aller Anhänger der Nationalisten-partei in Venezuela. Infolge dieses Befehls ist es bereits an mehreren Orten zu Aufständen der Nationalisten gekommen, und es dürfen noch mehr solche an anderen Orten vorkommen. Am 26. September hat der Präsident Castro seinem Bruder und dem General Uribe Uribe, welche den Oberbefehl über die an der Grenze beim Zschirraflusse stehenden venezolanischen Truppen führen, Befehl erteilt, die Kolumbier und Angel Gardiras anzugehen; später wurde jedoch beföhlen, den all-gemeinen Angriff um vier Tage hinauszufchieben. Derartige Befehle, die ebenso schnell widerufen wurden, sind in letzter Zeit häufig nach der Grenze ergangen. Eine ganz wundersame venezolanisch-offizielle Auslassung enthält der „Hamburg. Korresp.“: Zu den in letzter Zeit von amerikanischen Blättern gebrachten Meldungen über den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Venezuela und Kolumbien erhält der „Hamburgische Korrespondent“ vom venezolanischen Generalkonsulat in Hamburg folgende Mittheilung: Der außerordentliche Gesandte Venezuelas in Paris erhielt von seiner Regierung verschiedene Telegramme, in welchen die vom „New-York Herald“ gebrachten Nachrichten als durchaus falsch hingestellt werden. Die von dem Sekretär des Präsidenten gezeichneten Depeschen beauftragten den Gesandten, alle jene Nachrichten für falsch zu erklären. Es sei noch kein Schuß im Lande gefallen; der Friede sei nicht gefährdet worden, sondern durch-aus gesichert. Seitens der Regierung würden alle Garantien geleistet. Der Präsident Castro vermüthete, daß alle jene Gerüchte über eine Revolution in Venezuela, und einen Krieg mit Kolumbien von amerikanischer Seite verbreitet würden, um die europäischen Interessen, die den amerikanischen Bestrebungen in Südamerika im Wege stehen, beiseite zu schieben. Auch von den auf den Antillen, besonders in Caracao, befindlichen flüchtigen venezolanischen Revolutionären, welche aus diesen tendenziösen Nachrichten Vorteil zu schöpfen hoffen, würden die Bestrebungen unterstützt. — Die „Agence Havas“ berichtet aus Caracao vom 5. d. M.:

Neuerdings von der Grenze aus San Christobal hier eingegangene Nachrichten bestätigen, daß bisher noch kein Kampf zwischen Kolumbieren und Venezolanern stattgefunden hat. Die Venezolaner warten vielmehr noch auf die Antwort, die Kolumbien auf die venezolanische Note erteilen wird, bevor sie vorgehen.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Söul vom 4. d. M.: Der Zolldirektor Mc Leavy Brown tritt innerhalb dreier Monate sein Privathaus und innerhalb zweier Jahre das Zollamtsgebäude zum Zweck der Erweiterung der neuen Kasse an den Kaiser von Korea ab. Damit ist die seit Ende Dezember 1900 schwebende Frage endgültig geregelt.

Berlin, 6. Oktober. Um nachzuweisen, daß die Wiederwahl Kaufmanns zum Berliner Bürgermeister eine beleidigende Demonstration gegen die königlichen Rechte sei und daß der Minister nicht verpflichtet sei, einen erneuten Bericht an den König zu erstatten, beruft sich die „Kreuzzeitung“ auf § 33 der Städteordnung, wo es u. a. heißt, daß die Regierung im Falle einer Nichtbestätigung einer zweiten Wahl berechtigt ist, die Stelle einzuweilen kommissarisch verwalten zu lassen und daß dasselbe stattfindet, wenn die Stadt-verordneten die Wahl verweigern, oder den nach der ersten Wahl nicht befähigten wieder erwählen sollten.“ Daraus schließt die „Kreuzztg.“, „daß die Wiederwahl eines nicht Befähigten Bürgermeisters oder Magistrats-mitglieders eine geschwindige Handlung ist, weil sie der Aufsichtsbehörde ohne weiteres das Recht zur Einsetzung einer kommissarischen Verwaltung gebe, also zu einer Art disziplinarer Vorgehen.“ Schon der Oberpräsident könne also, ohne den Minister zu fragen, die Wiederwahl Kaufmanns mit der kommissarischen Verwaltung hantworten. Wenn er das nicht thue und an den Minister Bericht erstatte, so belände er den Stadt-verordneten ein besonderes Wohlwollen, und wenn Se. Majestät der König zu der Wiederwahl sei es auch nur in ablehnendem Sinne, Stellung nehme, so würde er ihnen schon dadurch ein außerordentliches Zeichen der Gnade zu theil werden lassen.“ Die ganze Argumentation der „Kreuzztg.“ ist schief; das, was das Blatt behauptet, läßt sich behaupten, wenn die Wiederwahl eines nicht befähigten Kandidaten verboten wäre und, wenn die Regierung nicht berechtigt, sondern verpflichtet wäre, eine Stelle kommissarisch ver-walten zu lassen.

Deutschland.

Berlin, 5. Oktober. In der heutigen Versammlung der Obligationäre der Allgemeinen Deutschen Kleinbahn-Gesellschaft wurde bezüglich der Geschäftslage der Gesellschaft auf den in der Generalversammlung vom 19. September erstatteten Bericht verlesen, welchem der Vorstand nichts Wesentliches hinzufügen zu können erklärte. Der Vorstand hält an der Meinung fest, daß bis 1906 die Unternehmen, woran die Gesellschaft theilhaftig, soweit rentabel gestaltet würden, um die Obligation-zinsen und Verwaltungskosten zu decken. Bis dahin sind 2 600 000 Mark Zuschuß erforderlich. Eine An-frage, ob die Vaugewinne zu Dividendenzahlungen benutzt seien, wurde verneint. Bei den Anträgen betreffend die Zusammensetzung der zu wählenden Revisions-kommission kam es zu heftigen Auseinandersetzungen, da seitens der Obligationenbesitzer, die sieben Millionen vertreten, der Forderung widersprochen wurde, daß die zu Wählenden nicht Aktionäre sein dürften. Die Verhandlung wurde hierauf auf kurze Zeit vertagt. Nach der Pause nahm die Versammlung weiter einen erregten Verlauf, schließlich wurde beschloffen, statt der beantragten fünf sechs Revisionsmitglieder zu wählen. Gewählt wurden Moritz Elixen-Strankfurt a. M., Kuno Feldmann-Berlin, Fritz Wandersow-Nauen, Justizrath Kempner, Direktor Weiner, Rechts-anwalt Gesse-Berlin. Diese sollen sich an den Arbeiten der am 19. September gewählten Revisionskommission der Aktionäre mit gleichen Rechten theilnehmen, wäh-rend die Treuhändergesellschaft die gemeinsamen Rechte der Obligationenbesitzer vertritt.

München, 5. Oktober. Abgeordnetensammler. Die Besprechung der Interpellation über den Politarisierungsentwurf wurde auch heute noch nicht zu Ende geführt. Friedel (sonj.) und Gerstenberger (Zentr.) treten warm für die Land-wirtschaft ein, welcher nur ein ergiebiger Zollschuß helfen könne. Freiherr von Haller (Soz.) läßt alle Gründe zusammen, welche die Sozialdemokraten gegen den Politarisierungsentwurf geltend machen. Schirmer (Zentr.) führt aus, daß die katholischen Arbeiter den Nothstand der Landwirtschaft anerkennen und deshalb für Zollschuß eintreten, während es der Sozialdemokratie in der ganzen Frage nur auf Agitation ankomme. — Weiter-berathung Montag.

München, 6. Oktober. Der frühere bayerische Kriegsminister General von Mailinger ist heute früh in Bad Aibling gestorben.

Büchermarkt.

* **Reinhold.** Von Paul Lindau. (Breslau, Schlesische Verlagsanstalt von S. Schottlaender.) Preis geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark. Inhalt: Der Held des Tages. — Und es geschah ein Brauen. — Eine kriegsrechtliche vom Lande. — Wie der Khalif zu seinem Rechte kam. — Mater dolorosa. — Mäune. — Paul Lindau hat einen beliebigen Titel für dies Buch gewährt, den der Leser aber gewiß nur mit Bezug auf den Umfang der hier vereinigten sechs Geschichten als berechnigt gelten lassen wird; weiß doch Lindau selbst einer anspruchsvollen Idee durch die Grazie der Darstellung Reiz zu geben; mit welcher reizenden Blaubertone ist die amüsante Geschichte vom „Hantoffel der bösen That“ wieder gegeben; wie fein und überraschend pointiert ist die kurze Erzählung „Mater dolorosa“; dazu gefügt sich eine sehr sinnige türkische Geschichte. Wie der Khalif zu seinem Rechte kam“ und eine prächtige Kunbegeschichte „Mäune“. Ergreifend hebt sich von diesen mannigfachen heiteren Geschichten in ihrer schlichten Darstellung die tragische Kinigs-geschichte „Und es geschah ein Brauen“ ab. Die umfangreichste Erzählung „Der Held des Tages“ zeigt die Gefahr der Verbüßtheit an dem Beispiel eines jungen Autors, der zur rechten Zeit den falschen Freunden der Gesellschaft entnimmt, um zum ungehörigen künstlerischen Schaffen zurückzukehren.

* **König Wiglaf.** Epische Erzählung von Anton Freiherr von Verfall. (Breslau, Schlesische Verlagsanstalt von S. Schottlaender.) Preis geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark. Wie eine der alten nordischen Helden-sagen muthet uns die Erzählung „König Wiglaf“ an, welche der Autor deshalb mit Recht nicht einen Roman, sondern eine epische Dichtung genannt hat. Dem Charakter derselben entspricht auch die gehobene, schwing-volle Sprache. Wir finden in ihr alle jene geistreichen Leidenschaften und Kräfte, wie sie uns in den alten epischen Dichtungen entgegen treten. Sie giebt uns ein bewegtes, an packenden Szenen reiches Gemälde aus einer Zeit, in welcher rauhes, ungelimes Heidenthum und der mildere Geist des Christenthums miteinander ringen. Demotopredien sind auch den harten Kraft-menschen und ihren ungezügeltsten Leidenschaften jene milderen Gestalten, welche zum Entzagen und Verböhnen bereit sind, gegenüber gestellt. In besonders wirkungsvollem Kontraste stehen die beiden weiblichen Hauptgestalten, die sich den Besitz des geliebten Mannes freitig machen; die heibblütige, kraftvolle Tryrho und die milde, weibliche Gwinn. Den äußeren Sieg, den Waffengewalt und List erringen, vermandeln Herzengüte und der Geist der Selüberwindung, vor dem die künftige Siegerin Tryrho sich nicht beugt, in einen Sieg der reinen Liebe über zerstörende Leidenschaft.

Allezeit die Erste! Als der beste Beweis, daß eine Seife von unübertroffener Güte ist, gilt die That-sache, daß Doering's Eulen-Seife seit mehr als 10 Jahren besteht, und trotz der zahlreichen Konkurrenz bis heute von einer anderen Seife noch nicht übertrufen worden ist, übertrifft weder in Qualität, noch in ihrem Haltbarkeit, noch in ihrer Wirkung auf die Schönheit des Teints, auf die Hartheit der Haut. Doering's Eulen-Seife ist perfekt in allem, namentlich seitdem es gelungen ist, auch das Parfüm der Seife nach dem Wunsche der Konsumenten zu bereinern und so frisch, so mild, so angenehm zu gestalten, daß es jetzt jedem zuzugewandt; auch jenen, die es eintzigt stark zu schätzen fanden. Ein Versuch von dieser Seite dürfte sich sehr empfehlen; der Vergleich von früher und jetzt wird ergeben, daß Doering's Eulen-Seife wirklich die beste Seife der Gegenwart ist. Enthält überall zu 40 Pfg. das Stük. (92)

Handelnachrichten.
Bromberg, 7. Oktober. Amtl. Handelskammerbericht. Alter Winterzeiger 165 bis 170 Mark, neuer Sommerzeiger 144—154 Mark, abfallende blankspizige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Wogen, gelunde Qualität 136 — 142 Mark, feinstes über Notiz. — Werke nach Qualität 116 — 122 Mark, gute Brauware 122 — 127 Mark, feinste über Notiz. — Erbsen Futterwaare 130 — 140 Mark, Kochwaare 180 Mark. — Hafer 120 bis 127 Mark.

Kronendorfer Tafelwasser Heilwasser
Kalkalischer SAUERBRUNN
Hauptmederlage: Carl Wenzel, Bromberg.

Cafachen - Fahrplan.
In die Innenseite des Deckels der Taschenuhr zu legen.

Aus Bromberg nach:	in Bromberg von:
Tabak 5,97	Tabak 6,09
Darm 10,16	Darm 10,30
Birchba 6,15	Birchba 6,28
Gräben 5,07	Gräben 5,20
Fuß 10,16	Fuß 10,30
Kalmsee 7,14	Kalmsee 7,27
Wald 7,14	Wald 7,27
Aus Bromberg nach:	in Bromberg von:
Tabak 6,09	Tabak 6,22
Darm 10,30	Darm 10,43
Birchba 6,28	Birchba 6,41
Gräben 5,20	Gräben 5,33
Fuß 10,30	Fuß 10,43
Kalmsee 7,27	Kalmsee 7,40
Wald 7,27	Wald 7,40

Ausführliche Fahrpläne siehe „Östdeutsches Kursbuch“. Dasselbe ist käuflich bei sämmtlichen Fahrkarten-Ausgabestellen und den Bahnhofsbuchhändlern. In Bromberg in der Grünauerischen Buchdruckerei Otto Grunwald, Wilhelmstraße 20, Mitteldeutsche Buchhandlung (M. Fromm) Brückstraße, bei Ebede, Bärentstraße 8, E. Bischof, Danzigerstraße 14, J. F. Loh's Buchhandlung (G. Schroeter), Danzigerstraße 14, G. Scharf, Danzigerstraße 9 u. Steinbrück u. Malas dinsty, Bahnhofstraße 97.

Wetter-Ansichten wird gerichtlich verfertigt.
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland.
8. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur. Lebhafte Winde. Nebel.
9. Oktober: Veränderlich, wolkig mit Sonnenschein, windig, angenehme Temperatur. Weist trocken. Nachts sehr kühl.
10. Oktober: Milde, veränderlich, lebhafte Winde Sturmwarnung.

Vorlagen, welche zur Hebung des gewerblichen, des kirchlichen Lebens und zur Entwicklung der kommunalen Verhältnisse dienen.

Frankreich.
Paris, 5. Oktober. Wie die Blätter melden, hat General Hartung seinen Entlassung als Mitglied des Oberhauses der Ehrenlegion eingereicht. — Der „Gaulois“ will erfahren haben, die Maßregelung Davouls habe ernste Zwistigkeiten im Ministerathe hervorgerufen; der Kolonialminister, welcher Mitglied des Oberhauses der Ehrenlegion sei, habe über die von dem Justizminister getroffenen Entscheidungen seine Mißbilligung ausgesprochen. Der neue Großkanzler der Ehrenlegion General Florentin soll verlangt haben, zu dem nächsten Ministerrathe, der sich mit der Angelegenheit der Ehrenlegion beschäftigen werde, zugezogen zu werden. — Die Untersuchung betr. die im 38. Infanterieregiment vorgekommenen Fälle von Untothmigkeit, hat, wie von zutändigster Seite erklärt wird, ergeben, daß die hierauf bezüglichen Blättermeldungen auf Uebertreibung beruhen.

Belgien.
Lüttich, 5. Oktober. Von den 22 888 Bergleuten, die in den 48 Kohlengruben des Lütticher Beckens beschäftigt sind, waren heute 15 064 ausständig. Welsch kamen Beeinträchtigungen der Arbeit freiheit vor.
Lüttich, 5. Oktober. In mehreren Ortschaften der Umgegend kam es zu Zusammenstößen zwischen der Gendarmrie und Ausschreitenden. Die Gendarmen wurden von der Menge mit Steinen beworfen, wobei ein Gendarm Verletzungen erlitt; mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Norwegen.
Christiania, 5. Oktober. Der ehemalige Ministerpräsident Georg Christian Sibbern ist in vergangener Nacht gestorben.

Großbritannien.
Aberdeen, 6. Oktober. Trotz des kühnlichen Wetters nahmen der König und die Königin heute am Gottesdienst in der Kirche theil. Der König sah sehr wohl aus.

Spanien.
Madrid, 5. Oktober. Das Gerücht bezüglich einer bevorstehenden Erhebung der Carlisten bestätigte sich. Eine Proklamation des Präidenten ist in Barcelona in zahlreichen Exemplaren verbreitet worden.

Türkei.
Konstantinopel, 4. Oktober. Die „Agence de Constantinople“ meldet: Auf die Nachricht, daß die Stimme von Abdi-Kiani und Keran sich in kalb in aggressiver Absicht zusammengescharrt hätten, ergriffen die Behörden des Vilajets die entsprechenden Maßnahmen, infolge deren die Ruhe in der genannten Gegend wieder hergestellt wurde, ohne daß es zu einem ernstlichen Zwischenfälle gekommen wäre. — Die „Agence de Constantinople“ ist weiter zu der Erklärung ermächtigt, daß die abermals in auswärtigen Blättern verbreiteten Nachrichten von angeblichen Weutereien in der türkischen Armee, wobei speziell ein vollständig erfundener Fall in Beirut hervorgehoben wurde, aller und jeder Begründung entbehren.

Amerika.
New-York, 5. Oktober. Der Greulitbauschuß der Regilarbeiter in Fall Niver verschob den Ausitand auf 14 Tage. Man hofft, daß der Ausitand am Ende völlig abgewendet werden wird.

Asien.
Canton, 5. Oktober. Nach einer Mittheilung des Generalgouverneurs sind Truppen gegen die Aufständischen entsandt worden. Der Lokalbehörde sei der Schutz der Missionare anbefohlen worden. Reguläre Truppen und Miliz hätten bereits die von den Aufständischen belagerte Kreisstadt besetzt.

Aus Stadt und Land.
Bromberg, 7. Oktober.
*** Konzert Ondricek-Vas.** Wie dem gestrigen ersten Künstlerkonzert der Saison wiederholte sich eine Erscheinung, an welche die „Stammgäste“ dieser Konzerte seit Jahren gewöhnt sind: ein durchschlagender, kaum zu überbietender künstlerischer Erfolg bei nur mäßigem Besuche des Saales — und das zu einem Zeitpunkt, an dem man eigentlich auch auf materielle Unterstützung wohl hätte rechnen können. Es würde ermüden, über den erwähnten Punkt von neuem alle Betrachtungen anzustellen und es genüge daher die Erinnerung der bloßen Thatfachen. — Der Name des Konzertgebers hat in der Kunstwelt schon seit Jahren einen guten Ruf, zumal Ondricek zu denjenigen gehört, die schon in früher Jugendzeit durch ungewöhnliche Begabung sich auszeichnen, und denen es beschieden war, schon in jungen Jahren künstlerische Lorbeeren zu ernten. Heute steht er auf vollster Höhe ausgereifter Künstlerkraft, ein Musiker, dem es tiefer Ernst ist um seine Kunst, und der in der souveränen Beherrschung seines Instruments im wesentlichen das Mittel sieht, nach jeder Richtung hin dem inneren Gehalt werthvoller Kompositionen in jeder Richtung musikalischer Ausdrucksfähigkeit gerecht zu werden. Freilich kann ja heute der ausübende Künstler nicht verzichten auf Glücke, welche fast einzig und allein den Virtuosen zu Wort kommen lassen und auch im Programm des Herrn Ondricek war dies Element durch ein Konzert von Paganini vertreten. Was hier an technischen Schwierigkeiten jeder Art, an künstlerischen Kniffen, die mit Musik wenig oder nichts zu thun haben, ausgeübt ist, spottet jeder Beschreibung, und die spielende Leichtfertigkeit, mit welcher der Künstler diesen schier ungläublichen Kunststücken der auf die Höhe getriebenen Violinteknik gerecht wurde, konnte dem Hörer vor staunender Bewunderung fast den Athem verlesen. Aber nicht Kunststücke, sondern wahre Kunst bot Herr Ondricek in den anderen Stücken: einer Sonate von Orie, der unvergleichlichen Ciaenna von Bach, in dem als Einlage spendenden „Abendlied“ von Schumann

und zum Theil auch in dem Schlußstück des Abende, einer „ungarischen Arie“ mit Variationen von Ernst. Der Sonate von Orie ist ein gewisser herber Charakter eigen, der vom Hörer stetige Aufmerksamkeit erfordert, um auch den musikalischen Formen zu folgen. In ihrem Vortrag bewies der Künstler vor allem große, kräftige und männliche Tongebung, die sich aber in der Cantilene zu tiefer Empfindung milderte. Die herrlichste Gabe des Abende aber war Bachs Ciaenna, jenes Wunderwerk eines polyphonen Violinstücks, bei dem man nicht weiß, was man mehr anstaunen soll, ob die quellende Fülle musikalischer Gedanken, oder ihre immer neue, überraschende formale Verbindung. Nur ein Virtuose ersten Ranges kann sich an dieses einzigartige Stück heranzuwagen, und nur ein ausgereifter Künstler kann die tiefe Empfindung, welche das Ganze durchströmt, zum Ausdruck bringen. Wie Herr Ondricek das rein Technische — manchmal gar nicht „Violinmäßig“ — meisterte, wie er die einzelnen Stimmen bald klar und durchsichtig gegen einander hielt, bald zu vollgriffigen Afforden vereinigte und dem Ganzen einen Zug ins Große zu verleihen wußte, das war ein Höchstes für alle Hörer und wird unbergänglich bleiben. Das enthusiastische Publikum konnte sich nicht genug thun des Beifalls, lobend der Künstler noch eine Einlage spendete: Schumanns träumerisches „Abendlied“, das in seiner weichen Cantilene von wunderbarer Wirkung war. Den Schluß bildete eine Arie mit Variationen von Ernst, ein Stück, in dem der Virtuose wieder durch blendende Technik glänzen konnte. Pianistisch wirkte Herr Noderich Vas mit, der die Begleitung diskret durchführte, ohne aber in den solistischen Vorträgen besonders zu interessieren. — Vertreter des äußeren Arrangements sei anerkannt, daß während der Vorträge die Saalthür geschlossen blieb und die Nachzügler eben warten mußten. Andererseits ist es wünschenswerth, daß bei mehrseitigen Stücken die einzelnen Sätze ihrem Charakter nach (Allegro Andante &c.) im Programm verzeichnet werden und daß etwaige Einlagen als solche den Hörern angekündigt werden. Das letztere ist gestern nicht gescheh, gab zu einem kleinen Mißverständnis Anlaß, infolge dessen einzelne Besucher die Einlage für die letzte Programmnummer hielten.

*** Graf Storzewski-Rabomice,** Mitglied des Herrenhauses, ist gestern früh in Schwarzjenu (Bez. Bromberg) gestorben.

*** Sein 50jähriges Amtsjubiläum** feierte gestern Herr Eisenbahnbetriebsdirector Friedrich Krüger sich selbst. Vom Kaiser war dem Jubilar der Kronenorden 4. Klasse mit der Zahl 50 verliehen worden. Zahlreiche Glückwünsche ließen von Kollegen und Freunden des Herrn Krüger ein. Der Stenographenvereins Stozes-Schrey hat Herrn Eisenbahnbetriebsdirector Krüger, welcher seit 23 Jahren Mitglied des Vereins ist und 19 Jahre die Vereinskasse verwaltet hat, zum Ehrenmitglied ernannt. Die Urkunde darüber, welche künstlerisch ausgeführt und mit geschmackvollen Rahmen versehen ist, wurde ihm gestern durch eine Abordnung überbracht.

*** Das Fest der silbernen Hochzeit** beging gestern, Sonntag, das Ludwig Uiczynski Ehepaar, in der Königsstraße wohnhaft.

*** Die Ziehung der Königsberger Thiergartenlotterie,** welche am 12. Oktober stattfinden sollte, ist auf Montag, den 30. Dezember ex., verlegt worden, damit der Abfall der noch vorhandenen Lose ermöglicht wird.

*** Hofprediger a. D. Stöcker** aus Berlin ist gestern in Schleichenu angekommen und hat am Abend in der dortigen Kirche eine Evangelisations-Andacht abgehalten. Seiner Predigt lag ein Spruch aus der Offenbarung Johannes zu grunde. Die Kirche war überfüllt und die Worte des Redners machten offenbar einen tiefen Eindruck. Heute Abend findet im Schilfischen Saale eine evangelische Volksversammlung statt, in welcher der Herr Hofprediger ebenfalls das Wort führen wird.

Herr Professor Dr. Schmitt, der auf Einladung der Deutschen Kolonialgesellschaft, des Deutschen Flottenvereins und des Deutschen Ostmarinereins am Mittwoch den 9. d. M., abends 8 Uhr bei Pöcher einen Vortrag über „Deutsche Kolonialbeiträge in 17, 18, und 19. Jahrhundert“ halten wird, ist 1858 zu Neufal an der Ober geboren und studierte in Berlin und Greifswald Geschichte. Ein Schüler der Heron deutscher Geschichtsführung, eines Treitschke, Wattenbach, Delbrück und Roeser, wurde er namentlich durch Rudolf Credner auch für geographische Studien gewonnen. Nachdem er 1887 sich als Privatdozent in Greifswald für neuere Geschichte habilitiert hatte, wurde er 1894 zum Professor ernannt und 1898 nach Bonn berufen. Gleichzeitig erhielt er von dem Kultusministerium den Auftrag, im Osten der Monarchie Vortragstreifen zu unternehmen, wie solche zur Stärkung des Deutschthums hier in das Leben gerufen waren. In Bonn weilte er nur wenige Tage, da er sehr bald in gleicher Eigenschaft nach Berlin berufen wurde. Im letzten Winter stellte er sich dem Flottenverein zur Verfügung, konnte jedoch die Thätigkeit für diesen nicht forschen, da er auf ausdrücklichen Wunsch des Kultusministeriums wieder in Bosen Vorträge halten mußte. Er gehört sonach zu den geschäftigen Hebern, die wir zur Zeit besitzen, wie denn auch der überaus geist- und lichtvolle Vortrag, den er im vorigen Jahre in der hiesigen Abtheilung des Flottenvereins und der Kolonialgesellschaft gehalten hat, seine Vortragskunst im hellsten Lichte gezeigt hat. Wir dürfen sonach einen durchaus angenehmen und interessanten Abend erwarten.

*** Eine Arbeitslosenversammlung,** die von etwa 40 Personen besucht war, fand am 3. d. Mts. vormittags 10 Uhr im Lokale „Livoli“ am Posenerplatz statt. Ein Referent aus Berlin war erschienen und hielt einen längeren Vortrag. Zu einem Beschluß kam es jedoch nicht, weil die Versammlung für schwach besucht war. Es wurde eine neue Versammlung für Januar oder Februar l. Js. in Aussicht genommen.

Platow, 4. Oktober. (Das hiesige Elektrizitätswerk) ist von der Firma Gleichzinski für 55 000 Mark an die Herren Molkebrecher Star aus Neustettin und Göbel aus Platow verkauft worden. Die Uebergabe erfolgt am 15. Oktober.

Zuchel, 5. Oktober. (Mord und Selbstmord.) In Kselin im hiesigen Kreise hat ein Arbeiter im Säuferswahn seiner Frau den Hals durchschnitten und sich dann erhängt.

— d. Königsberg, 6. Oktober. (Eine Schredensnachricht) war heute Morgen in unserer Stadt verbreitet, nach welcher eine Frauensperson im Volksgarten durch Messerschneide getödtet und dann an einem Baum aufgehängt sein sollte. Das letztere ist jedoch nicht der Fall, während das letztere zutrifft, denn es wurde heute früh eine Frauensperson an einem Baume erhängt aufgefunden. Dieselbe hatte einige Hautabschürfungen im Gesicht, der Ober- und der Unterrod lagen an der Erde.

Aus Stadt und Land

Bromberg, 7. Oktober.
Wadenknecht und Ruhezeit der Angeordneten. Im letzten Vierteljahr 1901 finden laut Polizeierlaß vom 18. Dezember 1900 in Bromberg folgende Ausnahmestellen statt: A. Für Ruhezeit und Mittagspause der Angeordneten in offenen Verkaufsstellen a. Sonnabend den 5. Oktober, b. die neun Wochentage vor Weihnachten (Sonntage ausgenommen, also vom 14. bis 24. Dezember), c. vor letzte zwei Wochentage vor Jahreschluß (28. und 30. Dezember), d. letzter Wochentag jedes Quartals (31. Dezember). Es darf also an diesen Tagen die 1/2stündige Mittagspause und die Ruhezeit, welche für Verkaufsstellen mit mehr als zwei Gehilfen oder zwei Lehrlingen auf elf, für die übrigen auf zehn Stunden bemessen ist, aufgehoben werden. B. Für den Neunhr-Ladenknecht a. Sonnabend den 5. Oktober, b. erster Wochentag jeden Monats (1. November und 2. Dezember), c. der Tag vor dem Totensfest (23. November), d. die neun Wochentage vor dem Weihnachtsfeste (14. bis 24. Dezember), e. die vorletzten zwei Wochentage vor Jahreschluß (28. und 30. Dezember). An diesen Tagen dürfen offene Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr über 9 Uhr abends geöffnet sein. So weit diese Daten mit den zu A genannten nicht zusammenstoßen, dürfen aber Angestellte über die zehn- bzw. elfstündige Ruhezeit hinaus nicht beschäftigt werden.

* **Recht aufregende Augenblicke** erlebten heute gegen Mittag die Insassen eines Straßenbahnwagens, der auf der Strecke Bahnhof - Schleusenau fuhr, in der Bahnhofstraße und zwar in der Nähe ihrer Ausmündung in die Danzigerstraße. Es schoß aus einer der hinteren Ecken plötzlich eine mächtige Flamme empor, die das Innere mit stirkendem Rauch erfüllte. Der Wagen war voll besetzt, ein Entkommen nach hinten war der Flamme wegen nicht möglich, während man nach vorn nicht herankam, weil dort die Thür geschlossen und der Wagenführer abgesprungen und nach hinten geilt war, um dort den Wagen auszufahren. Die Insassen drängten sich daher gegen die Scheiben der Seitenfenster, zerbrachen diese und versuchten auf diesem Wege zu entkommen. Inzwischen erschloß sich die Ausmündung des Wagens die Flamme, die die Holztheile des Wagens bereits angefangen hatte. Verletzungen der Fahrgäste durch die Blumen scheinen nicht vorgekommen zu sein, wohl aber zerschritten sich einige die Hände durch die Glasscheiben, und auch die Kleider sind vielfach beschädigt worden.

* **Recht schlechtes Wetter** ist seit Sonnabend Abend eingetreten. Es regnete bis heute Vormittag mit nur geringen Unterbrechungen (am Sonntag Nachmittags) und der starke Wind, der bereits am Sonnabend Nachmittags einsetzte, wuchs sich im Laufe der letzten Nacht zu einem Orkan aus, der unbarbarisch die aus Anlaß des Städtetages noch von den Häusern wehenden Flaggen zerfetzte. Der Sturm wüthet, wie aus heute hier eingegangenen Telegrammen hervorgeht, auch in Westdeutschland. (Vergl. unter „Sekte Nachrichten“.)

* **Das kleine Rapetowische Hans** Wilhelmstraße 17 ist nun doch seinem Geschick verfallen; es wird, ebenso wie das zweifelhafte Hintergebäude, nun ebenfalls abgebrochen und soll einem großen Prachtbau Platz machen, der sich dem benachbarten zweigeschossigen Neubau würdig anreihen dürfte. Das unscheinbare einstöckige Häuschen beherbergte zuletzt viele Jahre hindurch zwei dank ihrer günstigen Lage recht frequenten Geschäftlokale, nämlich das Zigarrengeschäft des Eigentümers und das Delikatessengeschäft von J. Prorot. In früheren Jahrzehnten befand sich auf dem Grundstück eine Schmiede (Schubring Vater und Sohn, dann Breitenfeld), deren Durchgang dann in den 60er Jahren zu dem bisherigen Zigarrenladen umgebaut worden ist. Sein Delikatessengeschäft, sowie den Bierauschnitt hat nun Herr Prorot nach seinem Kaufe Müntauer- und Müllersstrasse verlegt. Der borige Laden und die Nebenräume sind elegant eingerichtet worden und erinnern natürlich wenig an das alte Heim in der Wilhelmstraße.

* **Stadttheater.** Die morgige Premiere von „Der Sieger“ kann nicht stattfinden, da Herr Baummeister erkrankt ist. Statt dessen wird die „Gaubenlerche“ wiederholt.

Gerichtssaal.

□ **Gnesen, 6. Oktober.** Wegen Uebertretung des § 6 des Reichs-Preßgesetzes vom 7. Mai 1874 hat sich vor dem Schöffengericht hier der Schriftsteller Josef Chociszewski aus Gnesen zu verantworten. Er hatte im Selbstverlage Serien von Ansichtskarten zu je 12 Stück erscheinen lassen, die Vorgänge aus der polnischen Geschichte und dem polnischen Leben — meist nach Bildern des Malers Elias Nadjizowski aus Krakau dargestellt — behandelten und in einem Umschlag vereinigt waren, auf dem das Bild dieses Malers und ein Verzeichnis des Inhalts des Umschlages aufgedruckt war. Die einzelnen Bilder stellten u. a. dar: „Theophila Sobieska mit ihren Söhnen vor dem Grabmal Jankiewicis“, „Die Wäther von Boblachia“, „Kassimir der Große“, „Der Prior des Klosters Zenitochau das polnische Heer zum Kampfe einsetzend“, „Jankiewicis bei Cecova 1620“, „Die Vertheidigung Tremblowa durch Chryzowanski gegen die Türken“, außerdem ein Bildnis von Sienkiewicz und Polen zur Zeit des Königs Bathory mit den Wappen der einzelnen Landschaften des Reiches. Auf sämtlichen Karten fehlte nun der Name des Druckers, auf einigen auch der Name des Herausgebers Chociszewski, wogegen die Karten, wie der Vertheidiger des Angeklagten Rechtsanwalt Karpinski zugab, zur Verbreitung bestimmt waren. Dieser wendete ein, daß es sich bei den hier fraglichen, wie bei Ansichtskarten überhaupt um Druckschriften handele, die lediglich den Zweck des gefälligen Lebens dienen, und daher § 6 Absatz 2 des Preßgesetzes Maß greifen. Das Gericht war indessen der Ansicht, daß im vorliegenden Falle die Karten, abgesehen von ihrem künstlerischem Werthe, auch nationalen Zwecken zu dienen bestimmt gewesen seien und daher nicht dem Absatz 2 unterstellt werden könnten und verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 30 Mark event. 10 Tagen Haft.

□ **König, 4. Oktober.** Wegen Verleumdung des Ersten Staatsanwalts Dr. Schweiger in König ist gegen den Rechtsanwalt Sonnensfeld, der die Vertheidigung im Prozeß gegen Moriz Lewy führte, Anklage erhoben worden. Die Verleumdung wird in der am 20. Juni im Humonitätsverein jüdischer Gewerbetreibender vom Rechtsanwalt Sonnensfeld gehaltenen Rede über den „Fall Moriz Lewy“ gefunden, und in der Rechtsanwalt Sonnensfeld gegen den Ersten Staatsanwalt den Vorwurf erhoben hatte, illoyal gehandelt zu haben.

□ **Darmstadt, 5. Oktober.** Wegen Betruges, Unterschlagung und Vergehens gegen das Depotgesetz wurden heute der Bankier Hermann

Marx zu 5 Jahren, der Bankier Maximilian Marx zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis, beide außerdem zu fünfjährigem Ehrverlust verurtheilt.

Kunst und Wissenschaft.

Petersburg, 6. Oktober. Die Regierung erteilte die Genehmigung zur Sammlung von Beiträgen für die Errichtung eines der Heilande dienenden „Tichow-Znstitut“ in Moskau.

Bunte Chronik.

— **Gijon, 5. Oktober.** Bei Lugones stießen zwei Eisenbahnzüge zusammen. Ein Maschinist und ein Heizer wurden getödtet.

— **Hamburg, 6. Oktober.** Bootsenberichten zufolge herrschte in der letzten Nacht auf der Nordsee ein sehr heftiger Sturm. In der Elbmündung ist ein mit 4 Mann besetztes Boot des Bootsenberichts dänischer „Kapitan Karstanger“ gekentert. Ein Mann ist hierbei ertrunken.

— **Paris, 5. Oktober.** Heute Abend nach 10 Uhr explodirte auf der Place de la Trinité ein Leuchtschiff, wobei eine Person leicht verletzt wurde. Es scheint sich nur um einen schlechten Scherz zu handeln, denn das Gefäß enthielt nur gewöhnliches Pulver.

— **Neapel, 6. Oktober.** Die Fesselung im Zustande aller im Lazarett von Misida befindlichen Kranken, mit Ausnahme eines einzigen, hält an. Weder in Neapel noch in der Umgegend ist ein weiterer verdächtiger Krankheitsfall vorgekommen.

— Nach einer Kölner Meldung wurde dort der Leiter einer Schlafwagen-Gesellschaft von seiner Frau aus Eifersucht schwer verletzt. Darauf suchte das Mädchen sich zu vergiften.

— In Berlin wurde ein raffinierter Faltschmünger, der ehemalige Kaufmann Polster, verhaftet, der des gleichen Verbrechens halber bereits eine längere Zuchthausstrafe verbüßt hat.

— **Vilbao, 4. Oktober.** Durch die Explosion des Kessels einer Lokomotive wurden zahlreiche Personen getödtet, viele andere verwundet. Unter den Todten befinden sich ein Maschinist und ein Heizer, unter den Verwundeten zwei Stationsvorsteher.

— **Budapest, 5. Oktober.** In der Ortschaft Nadic (Komitat Abauj) brach gestern Feuer aus, durch welches zwei Drittel des Ortes eingäschert wurden. In Adorbanaja (Komitat Bacsprim) brannten 18 Häuser samt Nebengebäuden nieder.

— **Berlin, 5. Oktober.** Der „Kreuzzeitung“ zufolge starb die Wittwe des ehemaligen Kultusministers von Müllers, Adelheid, geborene von Gohler, in Potsdam.

— **Frankfurt a. M., 5. Oktober.** Die unter dem Protektorat der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen stehende Ausstellung für Unfallschutz und Unfallverhütung, Sanitäts- und Rettungswesen wurde heute durch den Regierungspräsidenten Dr. Wenkel eröffnet. Geheimere Regierungsrath Werner-Berlin als Vertreter des Staatssekretärs des Innern hob hervor, daß das Reich auf dem Gebiete der Erhebung der Arbeiterverhältnisse im friedlichen Weltfriede der Völker an erster Stelle stehe. Die Ausstellung werde hoffentlich dazu beitragen, die Sicherheit des Einzelnen wie der Gesamtheit vor den Gefahren bei der Arbeit zu bewahren.

— **Moskau, 5. Oktober.** Gestern entgleiste bei Seschelabinsk ein Güterzug und stürzte den Bahndamm hinab, wobei 14 Wagen zertrümmert wurden. Eine Person wurde getödtet, drei Eisenbahnangestellte wurden verletzt.

— **Berlin, 6. Oktober.** Aus versämhelter Liebe brachte der zwanzig Jahre alte Buchhalter Meyer gestern früh seiner vierzigjährigen Wirthin einen Revolver, der in den Unterleib und einen tiefen Messerstoß in den Arm bei und schoß sich dann selbst mehrere Schüsse in die Brust. Beide wurden schwer verletzt. Meyer ist heute im Krankenhaus gestorben.

— **London, 5. Oktober.** Als gestern die beiden Torpedobootszerstörer „Salmon“ und „Angler“ auf der Höhe von Margate Fahrübungen machten, rannte, wie die Abendblätter melden, der „Angler“, als er in voller Fahrt um das Feuerschiff herumfuhr, gegen den Heck des „Salmon“ und rieß mit der Schraube dem „Salmon“ die Stahlplatten ab. „Salmon“ signalisirte, daß er sinkt. Ein dritter Torpedobootszerstörer „Dee“ leistete aber sofort Beistand. Beide schwer beschädigten Schiffe wurden später nach Cherbourg geschleppt. Menschen sind nicht ums Leben gekommen. Die kriegsgerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Briefkasten der Redaktion.

C. N. hier. Der von ihnen angezogene § 139d betrifft nur Ausnahmen für die Kündigung der Ruhezeit. Wer Personal (zwei Gehilfen und darüber) hat, darf in Städten über 20 000 Einwohner nach § 139c nicht vor 8 Uhr abends schlafen oder aber das Personal abwechselnd arbeiten lassen.

Letzte Nachrichten.

Frankfurt a. M., 7. Oktober. Ein heftiger Orkan mit Blitz und Donner richtete hier der „Frankfurter Zeitung“ zufolge viel Schaden an; auf der Kaiserstraße wurde eine Drosche umgeworfen, es wurde aber niemand verletzt. Im Kaffee Bristol hob der Sturm die Erkertheile heraus, warf die Marmorische um und zertrümmerte viel Geschütz am Büffett.

□ **Portofaid, 7. Oktober.** Prinz Tichou ist hier eingetroffen.

□ **London, 7. Oktober.** Nach der „Daily Mail“ verlautet, es werde über eine Zollunion zwischen der Kapkolonie und Natal in Lourenco Marques umfassend verhandelt. Portugal billige das Projekt.

□ **Brüssel, 7. Oktober.** Ein Gewittersturm wüthete in ganz Belgien, namentlich in Lüttich, der Materialschaden ist bedeutend.

□ **London, 7. Oktober.** Die „Times“ meldet aus Dundee: Dem Vernehmen nach wurde am Mittwoch der jüngste Sohn des Staatssekretärs Keith und ein Neffe des Generals Emmet gefangen.

□ **London, 7. Oktober.** Der „Standard“ meldet aus Schanghai: Der Kaiserhof ist aus Singanfu nach Kaijengju aufgebrochen.

Solzführerei.					
Von	Nr.	Spediteur	Holzgehülshümer	Denen-	
Hafen	267	Transportge-	D. Franke	37 1/2	Jah-
Brabe	268	schaft Dt. Bordou	Berlin	—	abge-
mine	—	—	—	—	scheuk
do	269	Habenmann u.	S. Simonsohn-	—	schleust
		Moriz-Bromb.	Berlin	—	

Wasserstand der Weichsel, Brahe, Nege.

Weichsel	Begel	Wasserstände.				Höhe	Fälle
		Tag	Nacht	Tag	Nacht		
1	4.10	0,81	5.10	0,69	—	—	
2	30.9	0,86	1.10	0,34	—	0,02	
3	5.10	0,16	6.10	0,14	—	0,02	
4	6.10	2,35	7.10	2,32	—	0,04	
Brahe.							
5	6.10	5,20	7.10	5,30	0,10	—	
6	5.10	1,88	6.10	1,88	—	—	
Nege.							
7	6.10	3,82	7.10	3,82	—	—	
8	6.10	1,66	7.10	1,66	—	—	
9	6.10	1,40	7.10	1,40	—	—	
10	6.10	0,18	7.10	0,18	0,10	—	
11	6.10	0,28	7.10	0,19	0,05	—	
12	6.10	0,82	7.10	0,84	0,02	—	
13	6.10	1,94	7.10	1,94	0,03	—	

Schiffverkehr vom 5. bis 7. Oktober, 12 Uhr mittags.

Name des Schiffes	Warenladung	Von nach
W. Schula	XIII 4713	Bromberg-Berlin
S. Schmitz	III 17	Stettin-Bromberg
Bobaczinski	XIII 4856	Katell-Danzig
M. Schrubta	V 523	do. do.
F. Krawie	IX 3407	Montow-Danzig
F. Santowski	VIII 1198	do. do.
F. Warsh	VIII 1247	Bronislaw-Danzig
C. Stug	Zeichen 4	Schiffsg. Magdeburg
W. Schläfte	I 23731	do. do.
F. Wegener	I 24408	Bromberg-Berlin
F. Wegener	I 23651	do. do.
A. Heine	E855. 21	Berlin-Bromberg
G. Schreiber	I 24555	Berlin-Brandau
G. Dahle	I 24547	do. do.

Verkaufspreise der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 12. Septbr. 1901

Per 50 Kilo oder 100 Mhd	13/8	12/9	Per 50 Kilo oder 100 Mhd	13/8	12/9
Weizen Nr. 1	15,30	15,60	Roggen-Kleie	5,60	5,40
Railerszug Nr. 2	14,30	14,60	Gersten-Granze	13,70	13,70
Weizen Nr. 00	16,00	15,80	" "	21,20	21,20
weiß Band	13,20	13,00	" "	11,20	11,20
gelb Band	13,00	12,80	" "	41,20	41,20
Witzmel	—	—	" "	5,90	5,90
Weizen Nr. 0	9,80	9,00	" "	6,90	9,20
Witzmel Nr. 0	5,40	5,20	" "	9,20	9,20
Weizen Nr. 0	12,00	12,00	" "	8,00	8,00
" "	11,20	11,20	Gerstentrommel	5,60	5,40
" "	10,60	10,60	Buchweizen Nr. 1	17,30	17,00
" "	7,80	7,80	Buchweizen Nr. 2	15,00	15,00
Roggen Nr. 0	9,00	9,00	" "	21,50	21,50

Hunyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle)

Von der ärztlichen Welt mit Vorliebe und in mehr als 1200 Gutachten empfohlen. Dieser seit 36 Jahren bewährte Naturschatz genießt einen Weltruf wegen seiner sicheren, constanten und angenehmen, unerschütterlichen Wirkungsweise. (202)

Nur echt, wenn auf der Etikette mit rothem Mittelfelde die Firma ersichtlich: „Andreas Saxlehner“.

Erhältlich in den Apotheken, Droguenhandlungen und allen Mineralwasserdepots.

Bestellungen

auf die „Ostdeutsche Presse“ werden außer in der Hauptausgabestelle, Wilhelmstr. 20, auch von den Zeitungsträgerinnen sowie in den nachstehend aufgeführten Ausgabestellen angenommen:

Frau Barkow, Danzigerstr. 164.	Herrn Kaufm. Prenzel Nachf., Thormerstr. 11.
Frau Rosenfeld, Danzigerstr. 23.	Jacob, Kujawierstr. 62.
Herrn Kaufm. Schmidt, Danzigerstr. 46.	Kaufmann J. J. Goerdel, Friedrichstr. 35.
„ „ Krasinski, Königstr. 53.	„ „ Kaufmann Hohenstein, Bolenerstr. 34.
„ „ Wolter, Müntauerstr. 13.	„ „ Kaufm. Rosenfeld Nachf. B. Lotz, Bolenerstr. 3/9.
„ „ Bazulla, Müntauerstr. 32b.	„ „ W. Fietz, Bolenerstr. 10.
„ „ Schamp, Müntauerstr. 22/23.	„ „ Damaszyk, Schwedenstr. 13.
„ „ Kaufm. Milanowski, Gießbethstr. 21.	„ „ Boldt, Schwedenstr. 24.
„ „ Cont, Gießbethstr. 32b.	„ „ Schröder, Wilhelmstr. 35.
„ „ Bäckermeister, Lenkeit, Mittelstr. 23.	„ „ Gutschke, Friedenstr. 20.
„ „ Mätzing, Brenkenhöfstr. 21.	„ „ Walter, Schauffelstr. 14.
F. J. Vincent, Bahnhofsstr. 34.	„ „ Czepczynska, „ 15 16.
Frau Gerhard, Biflorstr. 16.	„ „ Raddatz, „ 81.
Herrn Hildebrandt, Gammstr. 17.	„ „ Dojahn, „ 6.
„ „ Kaufmann Rosenberg, Brünnstr. 4.	„ „ Strzawski, „ 35.
„ „ Schwensen, Friederichsplatz 29.	„ „ Knuth, Prinzenhof, Rallerstr. 6.
„ „ Freitag, Vödenstr. 7.	„ „ Kaufm. Starzynski, Rallerstr. 65.
„ „ Gröger (Wiener Bäcker), Wallstraße 19.	„ „ Kusel, Schröttersdorf 16a.
Herrn Gebr. Schwadtko, Kornmarkt 2.	„ „ Gastwirth Reschke, Groß Partee 23.
„ „ G. F. Andreas, „ 63.	„ „ Schleich, Prinzenhof 23.
„ „ Thormerstr. 63.	„ „ Bage, Bleichfeld.
„ „ Jahnke, Jägerhof.	

„Locher's Antineon.“

Marke gesetzlich geschützt.
 Unschädliches innerliches Mittel gegen

Blasen-Harnleiden.

(Gonorrhoe-Ausfluß, Harnbrennen, Harnrang, Harnverhaltung, Blasenkatarrh u. s. w.)
 Zul.: 40 Sarsaparilla, 20 Wurzelkraut, 10 Ehrenpreis, 100 Weingeist, 100 Cognac.

Medizinisch wärmstens empfohlen! Schmerzlos! Rasch und unschädlich wirkend! Ohne jede Berufshörung!

Dr. Lewis schreibt in seinem Buch: „Gonorrhoe kann nur durch innere Medizin einfach, sicher und ohne Folgen geheilt werden. Als das wirksamste und zweckmäßigste Mittel zur Heilung genannter Krankheiten hat sich „Antineon“ erwiesen! Die Anwendung des Präparats ist eine bequeme und für jeden Patienten ohne viele Umstände möglich, da die Flüssigkeit in etwas Wasser leicht eingenommen werden kann. — Die Heilung von Gonorrhoe und Blasenleiden nahm bei Anwendung von „Locher's Antineon“ einen ungewöhnlich raschen Verlauf und konnten Patienten mit akuter (frisch z) Gonorrhoe schon nach einigen Tagen als gesund entlassen werden.“

Dr. E. Sommer in **Thayngen** berichtet: „Antineon“. Bei verschiedenen Krankheiten der männlichen und weiblichen Harnwege ist es zur Verhütung und der Erfolg hat mich stets vollst. befriedigt. Es scheint dieses neue Medikament auch auf gewisse krankhafte Prozesse des Magens heilkräftigen Einfluß auszuüben u. s. w.

Dr. G. E. F. sagt in seiner Abhandlung, daß nach dem Gebrauch der seitherigen Mittel (Balsamica, Cubeben, d. Sandelholz u. s. w.) Apoplektische, Ausstöße, Erbrechen, Durchfälle, neffentartige Anschläge u. s. w., nach dem Gebrauch des Sandelholzes hauptsächlich Nierenstörungen entstehen. Derselbe Arzt fährt fort: „Angesichts dieser den bisherigen Behandlungs-Methoden anhaftenden Nachteile glaube ich mit Recht ein Mittel empfehlen zu dürfen, welches frei von allen schädlichen Nebenwirkungen, eine vorzügliche Heilwirkung gegen Gonorrhoe besitzt, nämlich **Locher's Antineon**.“ ein flüssiges Präparat u. s. w. u. i. u. In späterer Stelle schreibt derselbe Arzt: „Nach zwei Nüchternungen hin wirkt „Locher's Antineon“ außerordentlich günstig: einmal als desinfectirendes Mittel, welches die Schleimhaut der Harnorgane rasch und sicher reinigt, und zweitens wirkt es als ein den Stoffwechsel des Organismus günstig umstimmendes, krankhafte Abänderungen beförderndes Mittel.“

„Locher's Antineon“ ist ohne jede Sandelholzbeimischung! Flasche Mk. 2.50. — Zu haben in den Apotheken. Literaturl. gratis!

Man hüte sich vor Nachahmungen und achte auf **A. Locher's** Namenszug! Alleiniger Fabrikant: **Andreas Locher, Pharmac. Laborator., Stuttgart.** Niederlagen in: **Bromberg: Apoth. H. A. Mentzel, Apoth. A. Feldt, sowie Kupffender'sche Apoth.**

Bei Schluß der Redaktion waren die fälligen **Bürendepositen** noch nicht eingetroffen.

für Westpreußen!

Landwirtschaftliche Stellungen

aller Art

werden am besten durch die „Westpreussischen Landwirtschaftlichen Mittheilungen“ vermittelt.

Die „Westpreussischen Landwirtschaftlichen Mittheilungen“ sind das amtliche Organ der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen und haben in den Kreisen der Stellergeber die größte Verbreitung. Inspektoren, Wirtschaftsbefehlsbeamt., Rechnungsführer, Jäger, Gärtner, Rämmerer, Waldknechte, Kutscher, Schmiede, Stellmacher, Schäfer, Wirtinnen, Wirtschaftsführerinnen, Weierinnen, Mädchen und Landarbeiter aller Art finden deshalb in Westpreußen am besten eine Stellung, wenn sie in den **Westpreussischen Landwirtschaftlichen Mittheilungen** inseriren.

Stellungsinserate werden billig berechnet durch die **Expedit. der „Westpr. Landw. Mittheilungen“**, Danzig, Kettnerhagergasse 4.

„Sehr nahrhaft und für Kranke sehr zuträglich ist der Zucker“

(Professor Dr. Ernst von Leyden, Geh. Medizinalrath in Berlin. „Handbuch der Ernährungstherapie und Diätetik“, S. 242.)

„Der Kaffee schmeckt heute nicht“

hört man oft sagen? Warum? weil es an der richtigen Zubereitung gefehlt hat! Nehmen Sie Kathreiner's Malzkaffee als Zusatz und Sie erhalten einen vollmundigen, delikaten und dabei sehr bekömmlichen Kaffee! (82)

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Felix Sikorzynski** in Bartschin ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich neuer Prüfungs- und **Vergleichstermin** auf den 16. Oktober 1901, vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier, Zimmer Nr. 2 anberaunt. — Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei einzusehen. **Laßischin** den 5. Oktober 1901. Der Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Der unterm 14. Januar 1901 hinter dem Arbeiter **Wilhelm Schmidt** erlassene Sterbefriede wird hiermit erneuert. 3. D. 31/0. **Gulmsee**, d. 11. September 1901. **Königliches Amtsgericht.**

Meissner Dombau-Geld-Lotterie
Ziehung schon 26. October cr. 13160 Geldgewinne bear ohne jeden Abzug zahlbar von Mk. **375 000**
Die Hauptgewinne sind:
100 000
60 000
40 000
20 000
10 000
etc. etc. etc.
Originallosse à 3 Mk. Für Porto und Liste 30 Pf. extra.
Oscar Bräuer & Co. Nachf.
Bank-Geschäft
Berlin W., Friedrichstr. 181

Stationen für erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen:
Städt. Feuerwache, Wilhelmstr., Elysin, Danzigerstr. 13.
Lone's Brauerei, Bahnhofstr., Röpke's Hotel, Thornestr., Patzer's Etabliss., Berlinerstr., Bartz' Restaurant, Fischerstr.
Krankepflegehilfsstelle:
Frau Regierungsr. Schulemann, Elisabethstraße 33.

Kauf und Verkauf
Al. Gaus, Gart., nahe Bahnh., J. Barkusky, Bahnhofstr. 13, 11.

Thorweg
3 theilig, sehr gut erhalten, ist mit vollständigem Eisenbeschlag sofort billig zu verkaufen.
Baugeschäft **Johann H. Fricke**, Berlinerstr. 26.

Flott. Restaure., gt. Bage, für 36 000 Mk. z. vst. Wb. Aug. Rep. bsd. J. Barkusky, Bahnhofstr. 13, 11.
1 Geschäftswagen auf Federn, wie neu, pass. f. Fischer, billig z. verkf. Wegner, Wilh. Imstr. 50.

50 fette Schafe
darunter 20 engl. Lämmer zu verkf. **Barkusky**, Wola Wapowska b. Kruschwitz. Eine gut erhaltene, wenig geb. **Badewanne**

(Badestuhl) ist wegen Mangel an Raum billig abzugeben, bei **J. Manchen**, Friedrichstr. 26, 1 Tr.

1 eij. Heizofen mit Kochplatte, 1,35 Meter hoch, 30 cm. Durchm., ist zu verkauf. bei **O. Lehming**, Kornmarktstr. 2.
Zwei fast neue Bettstellen und eine Toilette billig zu verkaufen. Schleusenau Nr. 46.

Hängelampe, gr. Gartenstisch zu verkaufen. (3503) **Danzigerstr. 41, 1 Tr. r.**
Ein gut erhaltener gr. weißer Ofen billig zu verkaufen. (61) **Friedrichstraße 57.**

Meiner hochverehrten Kundschaft von Bromberg und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß sich mein **Atelier** von heute ab **Bärenstr. Nr. 7** im Hause des Herrn **Taterka** befindet. Hochachtungsvoll **M. Moekel.**

Unsere **Musikalien-Handlung** und **Noten-Leihinstitut** befindet sich jetzt **Danzigerstrasse 20** im Hause des Herrn Sikorski. **E. & R. Herse.**

Concordia,
Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, gegründet 1853.
Grundkapital 30 Millionen Mk.
Gesamtvermögen zu Ende 1900 113,9 „
Versicherte Kapitalien zu Ende Septbr. 1901 253 „
Seither ausgezahlte Sterbekapitalien 99,5 „
Denkbar größte Sicherheit. Billige Prämien.
Neuzerst günstige Bedingungen. Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit in möglichst weitem Umfange.
Todesfallversicherung mit und ohne Antheil am Geschäftsgewinn.
Erhebliche Ermäßigung der Prämie bei ratenweiser Auszahlung des fälligen Kapitals. (82)
Dividende schon nach 2 Jahren.
Jede Nachschußzahlung der Versicherten ist vertragsmäßig ausgeschlossen.
Vorteilhafte Anstaltungs- und Renten-Versicherung.
Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst u. unentgeltlich in Bromberg die Agentur **Franz Wenglikowski**, Hoffmannstraße 7.

An alle Herren,
welche die Absicht haben bei mir Winterpaletots oder andere Wintergarderobe zu bestellen, richte ich die höfliche Bitte, die Bestellung baldmöglichst zu machen. Ich bin jetzt noch in der Lage, innerhalb 8-10 Tagen liefern zu können. In der Hochsaison ist das naturgemäß nicht möglich. Auch liegt mir daran, alle Aufträge mit peinlichster Sorgfalt auszuführen. Ältere Wintergarderobe, welche wieder brauchbar gemacht werden soll, sowie Pelze, werden billigst, sauber und gut gereinigt und ausgearbeitet.
Gustav Abicht, Neue Pfarrstraße 5.



D. R. G. M. Zerlegbare 113 692.
Sprungfeder matrizen.
Hygienisch unübertroffen, da Lüften und Reinigen spielend leicht. (217)
Elasticität und Haltbarkeit unerreicht.
Alleinanzfertigungsrecht und Vertrieb für die Städte und Landkreise Bromberg, Thorn, Culm, Graudenz, Inowrazlaw
Fr. Hege, Möbelfabrik Bromberg.
1 Posten Hoflaternen Sandstein-Manersteine K. billigs. verkf. Daniel Lichtenstein. n. Grb. Ementhalck Danzigerstr. 142.

Winkler & Hübner
Telephon 599. Bromberg, Danzigerstr. 159/60. Telephon 599.
Eigene Möbelfischlerei * Eigene Polsterwerkstatt
verbunden mit Dekorationsatelier.
Specialität:
Moderne Wohnungseinrichtungen.
Unser grosses Lager aller (44)
Möbel, Spiegel, Polsterwaren, sowie Gardinen, Stores, Rouleaux
in den neuesten Dessins, bringen in empfehlende Erinnerung.
Umpolsterungen jeder Art, sowie Modernisiren von alten Polstermöbeln u. Dekorationen billigst.

Erste Bezugsquelle für Thee.
Neueste Ernte 1901/1902.

No. 175 Congo-Mischung	d. Pfd. M.	2.05
" 172 Souchong, englische Mischung	" "	2.40
" 170 Lapseng-Souchong, russ. Mischg.	" "	3.20
" 195 New-Seas-Souchong	" "	3.75
" 168 Mandarin-Mischung	" "	4.50
" 187 Familien-Thee	" "	1.85
" 186 Feinster Souchong-Grus	" "	1.95
" 181 Lapseng-Souchong	" "	2.75
" 177 Choicest New-Season-Souchong	" "	3.30
" 167 Select-d-Souchong	" "	4.20

Auszug aus unserer Preisliste.
Bei Abnahme von 5 Pfund 5% Nachlass.
Verkauf in Packeten von 1/2 und 1 Pfund.
Kaffee — Chocolate — Cacao
Vanille — Biscuit etc.
Emmericher Waaren-Expedition,
Wilhelmstr. 15, gegenüber dem Stadttheater.
Einzig Verkaufsstelle von Emmericher Kaffee.

Bromberger Special Gemälde-, Bilder-, Spiegel-Handlung.
Rahmenfabrik u. Einrahmungswerkstatt
unter selbstleitender fachmännischer Führung.
Empfehle einem hochgeehrten Publikum bei Bedarf von Bilderausstattungen mein reich sortirtes Lager in Neuheiten.
Gemälde, Kupferstiche, Gravüren, Handcolorites, Photographien u. s. w.
geschmackvoll gerahmt auf Lager.
Zum Copieren gebe ich leihweise Original-Delegemälde, Gravüren etc.
Die Befichtigung meines bedeutend vergrößerten Geschäftes und der neuerbauten Silberhalle mit Oberlicht ist auch jederzeit Nichtkäufer zu gestatten.
Einrahmungen nach ausserhalb
können am Tage der Bestellung fertig gestellt werden.
Oskar Kobielski, Rinkauerstr. Nr. 6.
Bergolderei im Hause. (56)

Arbeitsmarkt
Wer gute Vertretungen oder lohnenden Resposten sucht, schreibe an **H. Bittner & Co., Hannover, Heiligstr. 15.**
Junger Mann
der mit der einf. u. dopp. Buchf. vertr. ist, sucht Stell. als Volontär od. als Jähriger Lehrling in einem Kolonialwaaren- u. Debitationsgeschäft. Off. u. H. 1000 postlagernd Erin. (3821)
Gilt
3 Cigarrenverk. a. Serie u. f. w. f. altbet. Haus Agent gesucht. Monatl. 125 Mk. u. sehr h. Bro. **Otto Dettmann, Hamburg 25.**
Waltergehilfen
für Winterarbeit recht ein 59 **A. Rohrbeck**, Döpferstraße 18.
Ein Sattlerlehrling
sofort verlangt. (58) **E. Albrecht**, Wagen-Fabrik.
Eine gesunde Amme
sofort zu haben (3614) **Mutschke, Hechamme, Louisstr. 28a.**
Ein tüchtig. Buffetfräulein
wird gesucht. **A. Röhr**, Elisabethstr. Bureauchef d. Galv.-Geh.-Bereins.
Ein jung. Dienstmädchen
oder ältere Frau bei Kindern von sofort gesucht **Schwedenstr. 18 1.**

Zuntz Gebraunnte Kaffees
in Preislagen von
Mk. 1,20; 1,40; 1,50; 1,60; 1,70; 1,80; 1,90; 2,00 pr. 1/2 Ko.
rechtfertigen dauernd ihren Ruf als „erstklassiges Produkt“. Unübertroffener Wohlgeschmack, voll entwickeltes Aroma, sowie höchste Ergiebigkeit.
Niederlagen in Bromberg bei der Firma Dr. Aurel Kratz (Victoria-Drogerie), Joh. Creutz, A. Pfrenger, H. E. Lemke, D. Höhne; in Exln bei Jac. Cohn; in Labischin bei Jacob Goldstein. (62)
Frau zum Flaschenputzen gesucht. **Orlinski Nachf.**
Eine Aufwärterin kann sich melden **Johannisstr. 17, 2 Tr. 18.**

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Posenerstr. 5.**
Dietrich, Oberroßarz.
Tel. Anst. Nr. 370.

Wohne jetzt (3625) **Posenerstr. Nr. 23,** II. Etage.
A. Rankowski, Modistin.
Hierdurch theile meinen werthen Kunden mit, daß ich nach der **Danzigerstr. 129** verzogen bin. (63)
Oscar Cohn.

Staatl. conc. Milit.-Vorbild.-Anstalt Bromberg.
Vorber. f. alle Milit.-Exam. — Halbjährige Curs. f. d. Einfl.-Freiw.-Exam. — Pension. — Stets beste Result. — Beginn des Wintercursus 9. Oktbr. cr.
Geisler, Major z. D., Danzigerstrasse 162.

Unterricht
in Fremdsprachen, Litteratur, Kunstgeschichte, (42) sowie allen Schulfächern erteilt **Anna Rosenkranz**, staatl. gepr. Schulvorleserin, Mittelstraße 12, II.

Tanzlehr-Institut von **Balletmeister L. Wittig.**
Donnerstag, den 10. October beginnt wiederum mein **Unterrichtskursus** in Tanz und Anstandslehre. Anfang d. Sonntagstanzcircels am Sonntag, den 13. October cr. Anmeld. zu beiden Tanzcirceln nehme entgegen. (40)
Balletmeister **L. Wittig**, gepr. Lehrer der höh. Tanzkunst, Schleienstraße 1.

Bethesda,
Mutterhaus für Schweltern vom roten Kreuz in Gnesen, bietet Jungfrauen und Witwen von guter Erziehung unentgeltl. gründl. Ausbildung in d. Krankenpflege, Seimat u. geistliche Lebensstellung mit Pensionberechtigung. Auch sind Pensionärinnen f. kurzen Kurusaufnahme, Auskunfterth. d. **Oberin Fel. Dyckerhoff**, Fr. Superintendent Kaulbach und die Borf. des Vaterl. Frauen-Zweigvereins, Fr. Mittm. Kieckebusch.

Diese Woche Ziehung
folgender Lotterien:
Königsberger Thiergartenlotterie.
1600 Gewinne i. W. v. 30 000 Mk. darunter 45 Stück erstklassige Fahrräder u. viele andere werthvolle Silbergewinne.
Loose à 1 Mark

Berliner Pferdelotterie.
3333 Gewinne i. W. v. 100 000 Mk. Loose à 1 Mk. 11 Stück für 10 Mk.
Königsberger Schlossfreilegungs-Lotterie
Nur Vargeldgewinne ohne Abzug.
Hauptgewinn: 50 000 Mk. Viele andere hohe Gewinne. Loose à 3,00 Mk. empfiehlt und versendet **L. Jarchow, Wilhelmstr. 20** Geschäftsstelle dieser Lotterie.

Pension 70 bei sehr bescheid. Anspr. für einen Schüler einer höheren Klasse des königl. Gymnasiums wird gesucht. Off. nebst bill. Pensionberechnung erb. u. **B. L. a. d. Geschäftsstr. 319**
Hierzu zwei Beilagen.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Vierte Stadttag der Provinz Posen in Bromberg.

Bromberg, 5. Oktober.

Der zweite Verhandlungstag wurde am Sonntag früh kurz nach 9 Uhr begonnen und fand wiederum im Saale des Zivilsaals statt. Es sind 74 Städte durch 114 Delegierte vertreten. Auch die meisten der übrigen Herren, die bereits der ersten Sitzung beigewohnt hatten, nahmen an dieser zweiten Sitzung teil. Herr Oberbürgermeister Witting-Bosen führte wiederum den Vorsitz. Anstelle des Herrn Regierungspräsidenten wohnte Oberbürgermeister Freiherr v. Lützow den Verhandlungen bei. Zurückkommend auf die in der ersten Sitzung aufgeworfene Frage der Ergänzung des Vorstandes schlägt Herr Witting vor, die Zahl der Mitglieder des letzteren auf 10 zu erhöhen und der ergangenen Anregung, Herrn Ersten Bürgermeister Treinies-Nowogradow hinzuzuwählen, Folge zu geben. Herr Erster Bürgermeister Knobloch tritt diesem Vorschlage bei und begründet den Antrag Nowogradow, im Vorstande vertreten zu sein. Der Antrag findet mit großer Majorität Annahme in der Versammlung.

Den ersten Hauptpunkt der heutigen Tagesordnung bildet das Referat der Herren Stadtrath Jeschke-Bromberg und Bürgermeister Nidel-Mel über das Thema: „Die Revision der städtischen Kassen durch besondere Revisoren“. Es sind hierzu folgende Leisräge aufgestellt: 1. Die monatlichen und außerordentlichen Revisionen der städtischen Kassen durch die versammlungsmäßigen Organe der Gemeindeverwaltung können in allgemeinen ihren Zweck nicht vollkommen erfüllen. 2. Es empfiehlt sich, die städtischen Kassen daneben von Zeit zu Zeit durch außerhalb der Verwaltung stehende Sachverständige revidieren zu lassen. 3. Diese Revisoren sind zugleich in der Lage, Verbesserungen im Kassen-, Etats- und Rechnungswesen vorzuschlagen. 4. Mit der Ausführung der Revision sind geeignete und bereite, möglichst aktive Beamte der Städte gegen Vergütung zu beauftragen. 5. Mit der Aufgabe des Stadttages, wichtige, das Interesse und die Verwaltung allgemein berührende Fragen zu erörtern, ist die Schaffung gemeinsamer Einrichtungen in lösbare Form vereinbar. — Es werden hieraus folgende Anträge gestellt: Der Stadttag beschließt, den Vorstand zu ersuchen, a. Fürsorge dahin zu treffen, daß den angeschlossenen Städten geeignete Revisoren ihrer Kassen auf Wunsch zur Verfügung stehen, b. den nächsten Stadttage eine Vorlage über die Pflichten der Revisoren, über deren Entschädigung und über die Verteilung der Stadttagekosten an den Kosten zu machen.

Vortrag des Stadtraths Jeschke.

Stadtrath Jeschke weist im Beginn seines Vortrages, dessen wesentliche Punkte im Folgenden wiedergegeben seien, auf die große Wichtigkeit der den Kommunen zu stellenden Aufgabe hin: die Revisionen der städtischen Kassen durch besondere Revisoren, und zwar außerhalb der Verwaltung stehende Sachverständige, auszuführen zu lassen. Die Frage hätte bereits auf den letzten Stadttagen zur Diskussion gestanden, sei aber noch nicht zur Entscheidung gebracht worden. In solchen Zeiten großer finanzieller Umwälzungen nun wie jetzt, wo man täglich von Bankkatastrophen liest, wo so viele Existenzen zusammenbrechen, da sei ein offenes Wort am Platze, da sei es geboten, über Maßnahmen nachzudenken, wie man die städtischen Verwaltungen vor Schäden bewahren könne. Und eine Vermeidung der Gefahr der städtischen Kassenbetriebe gehöre zu den wichtigsten Maßnahmen. Redner schildert im Folgenden eingehend die Art und Weise, wie gegenwärtig die Revisionen der städtischen Kassen gehandhabt werden. Dieses wichtige Geschäft werde heute viel zu wenig sorgfältig und zweckentsprechend ausgeführt. Um den Revisoren ihre Arbeit zu erleichtern, werde von den Rentanten das Revisionsgeschäft schon vorbereitet. Dann werde der ganze Apparat jedesmal tatdellos vorgeführt, alles werde in bester Ordnung befunden, Fehler kämen nie zu Tage. Die Revisoren beschränkten sich darauf, das Geld durchzuzählen, rechneten einige herausgehobene Seiten auf und machten Stichproben; dann erstatteten sie, innerlich froh, daß das unbequeme Geschäft überstanden, dabei aber unbefriedigt den Bericht, der stets dahin lautete, „daß sich gegen die Kassenführung nichts zu erinnern gefundene.“ Besonders in den mittleren und kleinen Städten sei es gegenwärtig unmöglich, eine alles umfassende Monatsrevision abzuhalten, und zwar wegen der Menge der zu revidierenden Posten, wegen anderer dringender Arbeiten und auch wohl weil man sich der Aufgabe nicht gewachsen fühle. Denn wenn auch jemand ein tüchtiger Kaufmann sei, so sei damit nicht gesagt, daß er nun auch die Fähigkeit besitzen müsse, die Verwaltungsbuchführung mit ihren verborgenen Tricks, die nicht jedem geläufig sind, zu durchdringen. Dann sei hierüber das Prinzip der Sparsamkeit in der Verwaltung. Der Gemeindevorstand, der die Kasse führt, habe meist nur einen jüngeren Gehilfen neben sich, der etwa sich ergebende Unregelmäßigkeiten in der Kasse nicht anzeigen werde. So würde der wichtige Akt der Revision zu einer leeren Form herabgewürdigt. Trüt nun wider Erwarten eine Katastrophe ein, so sei der gute Ruf der Stadtverwaltung dahin. Eine Art von Kontrolle biete ja die Verlautbarung des Kassenzustandes, wenn dann sein Amt zeitweilig in andere Hände übergehe. Die Buchführung bei einer Kasse mit ständigem Kontrolleur könne äußerlich in Ordnung erscheinen und brauche dabei doch nicht zu stimmen. Die Belege könnten gefälscht sein und so komme es oft genug vor, daß Unterschleife jahrelang sich vertuschung ließen. Auch die oft veraltete Buchführung sei hieran mit schuld. Die Magistratsbediensteten und Dirigenten seien oft zu überlastet, um eingehende und genaue Revisionen auszuführen und sie müßten sich daher meist auf ihre Beamten verlassen. Und da viel technische Vorbildung, langjährige Routine und viel Zeit und Ausdauer erforderlich sei, wenn jemand ein tüchtiger Kasserevisor werden wolle, so könne man die Arbeit auch einem unbedeutenden Magistratsmitglied nicht zumuten. Der Werth der Revision sei namentlich dann ein geringer, wenn die letztere in größeren Zeitabschnitten vorgenommen wird. Sie müßten regelmäßig stattfinden und in einer Weise, daß die Aufsichtsbefugnisse die Überzeugung daraus gewinnt, daß das Kassewesen der Stadt nun auch wirklich sich in Ordnung befindet.

Es sei nun die Pflicht einer Verwaltung, selbst und durch eigene Kraft die Uebelstände abzustellen und zu befriedigenden Verhältnissen zu gelangen, aber nicht dazu die Mitwirkung der vorgesetzten Regierung zu beanspruchen. Man müsse sich selbst helfen und nicht vor den Schwierigkeiten zurückschrecken. Und zwar dürfe man die Sache nicht länger zurückstellen, damit man nicht durch ein unheilbares Ereignis über kurz oder lang überhäufig würde. Erprobte Sachverständige müßten angestellt werden, welche alle städtischen Kassen in bestimmten Zeiträumen eingehend revidierten. Durch sorgsame Revisoren seien schon oft genug große Unterschleife aufgedeckt worden. Allerdings komme es vor, daß auch bei sorgfältiger Revision eine Unredlichkeit nicht entdeckt würde, denn es würden mitunter raffinierte Mittel angewandt zur Vertuschung, aber der größte Teil der Kassenbeamten werde doch schon durch den Umstand, daß eine eingehende Revision bestche, zur Gewissenhaftigkeit angespornt. Die Revisoren nun aus den eigenen Beamten zu entnehmen, sei nicht ratsam, sondern man müsse außerhalb der Verwaltung stehende Beamte hierzu wählen. Ein Außenstehender könne viel besser Kritik üben. Ohne Vorzugenehmtheit trete ein solcher als Berater und Freund der Verwaltung auf, er werde von dieser als eine Autorität betrachtet.

Eine Schwierigkeit für derartige außerhalb der Verwaltung stehende Revisoren in bezug auf die Ausübung ihres Amtes bestehe nun darin, daß die Haushaltspläne in den verschiedenen Städten verschiedenartig angelegt seien, daß sie der Einseitigkeit erdbehrten. Vielfach seien sie auch unübersichtlich. Diese großen Abweichungen von einander wären durchaus zwecklos; die Städte hätten so viel Gemeinsames und die Grundidee ihrer Haushaltspläne sei doch überall die gleiche. Darum müsse man suchen, ihre Einseitigkeit zu schaffen, welche den Revisoren ihr Amt wesentlich erleichtern würde. Eine solche Reform würden auch die meisten Verwaltungen mit Freuden begrüßen.

Die nächste Frage sei nun die, ob es denn auch möglich sei, in gebührender Weise qualifizierte Persönlichkeiten in genügender Zahl zu finden, und welche Stellung denselben in den Stadtverwaltungen zu geben sei. Der erste Teil der Frage sei nach Redners Ansicht unbedingt zu bejahen. Es fehle in unserer Provinz nicht an geeigneten Kräften; ja man würde sogar die Nachbarprovinzen noch damit versehen können. Hier gelte auch das Wort: „Lebung macht den Meister.“ Habe man die geeigneten Kräfte erst in ihr neues Arbeitsgebiet eingeführt, so würden sich die betreffenden auch bald einarbeiten. Im weiteren sei dann die Frage über die Anstellung und die Entschädigung dieser Revisoren zu lösen. Redner hält die freie Anstellung solcher Beamten für angängig; die Mittel zu ihrer Besoldung müßte der Stadttag zumteil tragen. Und zwar müßten mehrere solche Revisoren zugleich angestellt werden, wenn der Zweck erreicht werden soll. Der Gedanke sei nicht mehr neu, sondern bereits erprobt. So hätten sich im Königreich Sachsen bereits die Städte zusammengesöhren und solche Revisoren fest angestellt. Sie durch Söhren zu einem festen Revisionsverband zu vereinigen, dazu dürste allerdings heute noch wenig Geneigtheit vorhanden sein. Redner macht daher folgenden Vorschlag: Der Ausschuss des Stadttages solle durch Umfrage bei den einzelnen Kommunen ermitteln, welche Beamte sich hierzu qualifizieren und geneigt sind, sich dem neuen Amte zu unterziehen. Der Stadttag müßte die Aufgabe übernehmen, stetig auf Heranziehung tüchtiger Revisoren bedacht zu sein. Dieselben solle man nebenamtlich mit den Revisionen betrauen. Träger der Ausgaben sei die revidierende Kasse, ein Teil derselben könne, wie oben erwähnt, auf die Kasse des Stadttages übernommen werden. Dies sei namentlich wichtig für die kleinen Städte. Man könne wohl kaum annehmen, daß irgend eine Stadt wegen ihrer Beitragsleistung aus dem Städtebund ausscheiden würde. Die Entsendung des Revisors erfolge jedesmal auf den speziellen Wunsch der betreffenden Gemeinde. Redner bittet die Versammlung, dem Projekt ihre Zustimmung zu erteilen, und unterbreitet als Resümee seiner Ausführungen den Anwesenden die obigen Leisräge. Gerade der Stadttag sei geeignet, diese Frage zu lösen; der Stadttag sei ja gegründet, um allgemein interessierende Angelegenheiten zu beraten und ins Werk zu setzen. Gewiß werde die Institution eine so starke Anziehungskraft ausüben, daß gegenwärtig noch abseits stehende Städte bald ihren Beitritt zum Bunde anmelden würden. Auf eine Einschränkung müsse bei dem besprochenen Projekt indes noch Bedacht genommen werden, man müsse sich nämlich von vornherein die Möglichkeit wahren, die Institution wieder auflösen zu können, wenn es wünschenswert erscheinen sollte.

Abendung einer Begrüßungsbesprechung an den Oberpräsidenten von Posen.

Die Ausführungen des Redners wurden, nachdem er geendet, von einem großen Teil der Versammlung mit lautem Beifall und Bravo-rufen begrüßt. Bevor der Mitberichterstatter das Wort ergriff, theilt der Vorsitzende der Versammlung mit, daß der Vorstand beschließen habe, den Anwesenden die Abendung einer Begrüßungsbesprechung an den Oberpräsidenten von Posen, Dr. von Bitter, vorzuschlagen. Der Gedanke wird allseitig freudig und beifällig aufgenommen und die Abendung des Telegramms einstimmig beschlossen. Dasselbe ist vom Ersten Bürgermeister Knobloch entworfen und hat folgenden Wortlaut:

Der 4. Stadttag der Provinz Posen begrüßt Ew. Excellenz als den berufenen und thätigsten Vertreter der städtischen Interessen und spricht die zuverlässigste Hoffnung aus, daß Ew. Excellenz erprobter Initiative gelingen möge, die vielfach darniederliegende wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der posenschen Städte in dauernd aufsteigende Bahnen zu geleiten. Witting - Posen, Knobloch - Bromberg, Herrmann-Visja.

Vortrag des Bürgermeisters Nidel.

Es erhält nunmehr Bürgermeister Nidel - Mel das Wort zu seinem Referat über das oben behandelte Thema. Derselbe führt etwa folgendes aus: Die Kontrolle über das Kassen- und Rechnungswesen könne nicht streng genug geübt werden. Verschiedene Praktiker behaupteten zwar, daß dort, wo regelmäßige Rechnung gelegt wird, Missethäter nicht vorzukommen können. Das wird an sicherer Widerlegte durch die in verschiedenen Provinzen und Städten vorgekommenen

Unterschlagungen und Fälschungen, welche theils bis auf Jahrzehnte zurückreichen, während welcher Zeit sichere Rechnung gelegt wurde. Woher kommen nun die Betrügereien? Die nächstliegende Ursache sei wohl darin zu suchen, daß es an einer strengen Kontrolle mangelt. Die Kontrolle bilde die sicherste Grundlage eines jeden Erhebungs- und Rechnungsgeäfts, und je vollständiger sie gehandhabt würde, desto größere Garantien biete sie für die Richtigkeit und Zuverlässigkeit der Rechnung. Wenn man sich nun vergegenwärtige, daß die gesetzlichen und reglementarischen Vorschriften über die Revision der städtischen Kassen im ganzen dürftig sind, scheint da nicht die Aufgabe vorzuliegen, zunächst im Wege der Freiwilligkeit auf eine zeitgemähere Regelung der Revisionsrichtung hinzuwirken? Diese Frage hat in der Fachpresse und auf Stadttagen schon oft zur Erörterung gestanden; es ist in Preußen aus der Sache aber noch nicht viel geworden. Bis jetzt habe nur der Brandenburgische Stadttag etwas Ähnliches, wie dieser Beratungsgegenstand es plane, geschaffen.

Auf der Tagesordnung des 9. und 10. Westpreussischen Stadttages stand die Angelegenheit ebenfalls zur Verhandlung. Mir war für das heutige Referat fast der Muth entfallen, so äußert Redner, als ich vor 6 Wochen in der Zeitung las: Die Anträge des Referenten wurden abgelehnt. Es mag sein, daß viele Fachgenossen sich an der Durchführung und Verantwortung der Einrichtung stoßen. In den großen Städten, so wird eingewendet, ist für die beabsichtigte Kontrolle kein Bedürfnis vorhanden; sie haben bei der Stadthauptkasse Buchhalterien mit Journal- und Manualführung eingerichtet oder sie haben eigene Kalkulatoren und Revisoren zur Prüfung der Kassenvücher, Rechnungen, Anweisungen, Quittungen u. s. w. In den meisten mittleren Städten wird die Kassenverwaltung so eingerichtet, daß neben dem Rentanten, der den Geldverkehr unter sich hat, ein Kontrolleur arbeitet, der eine Kasse selbst nicht verwalte, gelegentlich aber den Rentanten vertritt. In den kleineren Orten werden die Verhältnisse im allgemeinen so einfach liegen und bei den Kassen- und Rechnungsgeschäften so mäßige Summen in Betracht kommen, daß auch den Laienmitgliedern die Ueberficht bei den Revisionen wohl möglich ist. Es wird desjungeachtet nach wie vor aber zu fragen sein: Ist nicht trotzdem die Revision der städtischen Kassen durch besondere Revisoren zu empfehlen? Das möchte ich bejahen und zwar wesentlich aus Leisrag a. Wer Mitglied des Kassenturators oder der Revisionskommission ist, der wird sich sagen: Ich gehe im Grunde genommen, wenn ich die Kasse revidiere, oft genau so klug wieder heraus, als wie ich heringekommen bin. Die unangenehme Empfindung mag theils infolge der für die große Arbeit so kurzen Zeit kommen, theils aus dem mangelhaften Sachkenntnis der städtischen Buchführung entspringen, vielleicht auch aus der fehlenden Neigung oder dem zu großen Vertrauen des einen zum andern. Andererseits will ich gern anerkennen, daß eifrige Kommissionsmitglieder mit der Zeit sich mit der Verwaltungsbuchführung so vertraut machen können, daß eine weitere Kontroll-einrichtung nicht nötig ist. Trotzdem glaube ich, daß nur ein geschulter und tüchtiger Revisor, der das Dienstgeschäft des zu kontrollierenden Beamten aus jahrelanger Lebung kennt, in der Lage ist, Mängel in der Kassenführung aufzudecken. Die Revisionen der Gemeindeorgane allein können im allgemeinen keine volle Sicherheit dafür geben, daß Kasse und Buchführung in Ordnung ist. Es empfiehlt sich daher, die städtischen Kassen daneben von Zeit zu Zeit durch sachverständige Beamte an d e r e r Städte revidieren zu lassen.

Sind wir im Prinzip darüber einig, so dürfte die Sache am zweckmäßigsten durch Wahl gemeinsamer Revisoren zu lösen sein. Eine solche kann entweder im Wege freiwilliger Verbandsbildung oder im Rahmen des Stadttages erfolgen. Ich stehe auf dem Standpunkt, für die Einrichtung den Stadttag als Träger zu schaffen. Wir sind kein Verband, der akademische Ziele verfolgt, es sollen auch nicht nur gelehrte Erörterungen auf den Stadttagen gehalten werden, sondern wir sind Praktiker, und praktische Ziele sollen und wollen wir verfolgen. Und wenn Sie dieses Moment recht in Betracht ziehen, dann wäre die Bildung eines Revisionsverbandes die erste Vethätigung dieser Vethrebung. Ich bin zunächst aber für das Prinzip der Freiwilligkeit und nicht für Zwangsrevisionen, obwohl die letzteren sich ganz vortreflich bewährt haben bei dem Sparkassenverbande der Provinz Posen und dem Verband der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Posens. Meines Erachtens dürfte der Widerstand gegen diesen Zwang zunächst wenigstens noch groß sein. Ich vertere die Ansicht, daß vielmehr den angeschlossenen Städten bloß die Möglichkeit gegeben werden soll, mit Hilfe des Stadttages zu gründlichen Kassenrevisionen einen wirklichen Sachverständigen zuziehen zu können. Diese Einrichtung würde 1. den Städten eine gewisse Beruhigung über die einwandfreie Verwaltung der städtischen Kassen geben; 2. entweder diesen oder jenen wunden Punkt aufdecken helfen oder auf sehr dankenswerthe Fingerzeige und praktische Vortheile aufmerksam machen; 3. dahin wirken, daß eine Kasseneinrichtung bezu. die Art des Buch- und Kassensystems, die sich bei der einen Stadtkasse bewährt, auch anderen zum Vortheile gereicht. Kurz, sie würde zeigen, wie nützlich es ist, hin und wieder einen fremden Revisor in sein Handwerk sehen zu lassen.

Sollte der Verbandsrevisor Kleinigkeiten bemängeln oder zu weitgehende Aenderungsvorschläge machen, so hängt es doch von der leitenden Behörde ab, ob sie davon Kenntnis nehmen, oder den geringsten Uebelstand als solchen anerkennen will oder nicht. Ich fasse die Aufgabe des Verbandsrevisors so auf, daß derselbe nichts weiter sein soll als ein technischer Beirath der Revisionskommission bezu. des Kassenturators, aber nicht so, als ob er den Kurator bezu. den Magistrat zu revidieren hätte. Zu den Revisionsprotokollen müßte möglichst ein Formular vorgeschrieben werden. Kommt nun durch solche außerordentliche Revision eines Kassensachmannes ein Defizit oder sonstige grobe Fahrlässigkeit oder Ungehörigkeit in der Kasse zu Tage, ist es da nicht ein Segen, wenn aufgedeckt wird, wie viel faul im Staate Danemark ist? Sollte die Stadt da nicht dankbar sein für solche Revision und schleunigst für Abhilfe sorgen?

Wenn ein Theil der Städte zu der Frage sich ablehnend verhält, so geschieht es vielleicht auch mit Rücksicht auf die Kosten. Darüber wollen wir uns

später aussprechen. Heute wäre nur zu entscheiden, ob der Stadttag die Sache in die Hand nehmen und sie zur weiteren Erledigung an den Vorstand überweisen will. Ich hege ja Zweifel, ob für die Sache viel Neigung zu finden sein wird, namentlich bei den Vertretern der größeren Städte. Einmal weil die Angelegenheit für den Grundfah der Selbstverwaltung nicht ganz harmlos erscheint, dann, weil den erstrebten Absichten durch die Einrichtung der Kalkulation meist schon genügt ist. Man darf doch aber nicht denken, daß große Verwaltungen absolut davor gesichert sind, daß auch bei ihnen sich manchmal eine Verletzung einschleicht und Jahre lang hinwegzieht. Wird durch den Verbandsrevisor aber festgestellt, daß die Kassen in musterhafter Ordnung sind, dann kann die Revision doch nur dazu beitragen, für die verbundenen Städte wirklich Nutzen und Anregung zu schaffen.

Ich komme deshalb zu dem Resultat, Ihnen vorzuschlagen, den Vorstand zu ersuchen: 1. Fürsorge zu treffen, daß den angeschlossenen Städten geeignete Revisoren für die städtischen Kassen auf Wunsch zur Verfügung stehen; 2. die Auswahl der Revisoren in die Hand zu nehmen; 3. für die Revisionen eine entsprechende Anweisung auszuarbeiten; 4. mit den Revisoren auch die Bedingungen zu vereinbaren, unter welchen sie in Thätigkeit zu treten haben und 5. das hierauf Veranlagte dem nächsten Stadttage zur Genehmigung zu unterbreiten. Was sich bei Sparkassenverbänden, Vorshuß- und Raiffeisenvereinen bewährt hat, wird mit Erfolg auch auf die städtischen Kassenrevisionen übertragen werden können.

Ich meine, so schloß Redner, daß wir nicht gut thun würden, mit einer Ablehnung auseinanderzugehen. Beschließen Sie deshalb im Sinne des Antrages und legen Sie damit den Grundstein zu einer Einrichtung, die sicher ein Segen für das Gemeinwohl und für unsere Mitbürger sein wird.

Nachdem auch diese Ausführungen mit vielseitigem lebhaften Beifall aufgenommen worden waren, dankte Erster Bürgermeister Knobloch als stellvertretender Vorsitzender den Rednern im Namen der Versammlung und eröffnete dann die Debatte über das behandelte Thema. Redner schied seinerseits eine kurze Verhörung voraus. Auch nach seiner Ansicht werde die Neuerung segensreich wirken, und zwar in allen Kommunen; auch die größeren Städte würden trotz ihres besseren Verwaltungsapparates den Nutzen einsehen.

Diskussion über die Kasserevisionsfrage.

In der sich nun entspinrenden kurzen Diskussion äußert sich zunächst Bürgermeister Kolega-Meseritz in zustimmendem Sinne. Auch Bürgermeister Buche-Grätz hält die Einrichtung besonderer Revisoren für nötig. Das Gefühl der Sicherheit werde aber erst dann eintreten, wenn sämtliche Kassen der Revision unterzogen werden. Die Revisionen der Sparkasse und der städtischen Hauptkasse müßten verbunden werden. Der Vorstand solle daher mit den posenschen Provinzial-Sparkassenverbänden in Verbindung treten, damit die Revisionen sämtlicher Kassen durch dieselben Revisoren und zu derselben Zeit vorgenommen werden. — Stadtvorordneter Winkowski-Schroda schließt sich den Vorrednern an. Ein heisser Punkt in der städtischen Verwaltung sei das gegenwärtige Kassensystem und der Mangel an ordnungsmäßigen Revisionen habe schon große Verluste zur Folge gehabt. Ein Rentant könne nur durch einen im Kassensystem durchaus erfahrenen Mann gut kontrolliert werden. Man habe viel Beigeordnete, die auch nicht viel vom Kassensystem verstehen und von den Stadtvorordneten könne man noch weniger verlangen, daß sie die nötige Routine zu diesem schwierigen Geschäft besäßen. In einer Nachbarstadt von Schroda habe man mit den früheren Revisionsverhältnissen schlimme Erfahrungen gemacht und deshalb habe man dort wie in Schroda selbst die Prüfungen bereits in sachmännische bewährte Hände gelegt. Er glaube daher, daß alle Städte mit dem Projekt einverstanden sein würden. Auch die Revision der Rechnungen, nicht bloß der Kassen sei wünschenswerth. Er empfehle, die Sache möglichst zu fördern. — Bürgermeister von Krolla - Wierbaum pflichtet gleichfalls bei und ist wie der Vorredner für unverzügliche Inangriffnahme. Vielleicht liege sich die Sache so beschleunigen, daß schon vor April nächsten Jahres die Revisionen vorgenommen werden könnten. Er möchte daher den Vorstand ersuchen, die Angelegenheit in diesem Sinne zu betreiben und sie nicht auf den nächsten Stadttag zu verschieben, wie dies im Punkt b der obigen Anträge vorgeschlagen werde. — Im ähnlichen Sinne äußern sich Sahn-Nowanow und Hartmann-Samter. — Bürgermeister Triefe-Saroschin meint dagegen, man müsse erst die einzelnen Vertreter der Städte darüber hören.

Zum Schluß der Diskussion ergreift der Vorsitzende, Oberbürgermeister Witting, das Wort zur Empfehlung der Vorlage. Besonders in den kleinsten Städten sei bezüglich der Kasserevisionen unzweifelhaft viel zu bessern. Was die Ausführung des Projekts anlange, so sei eines der Bedenken die Frage der Kompetenz der Revisoren. Sie sei eine Frage des Tacts und Geschmacks; sie würde sich schon lösen lassen. Die Bedenken bezüglich der Anstellung dieser Beamten seien jedenfalls gegenstandslos; eine lebenslängliche Anstellung würde sicher nicht beschloffen werden. Wenn man erst wisse, wie viel die Sache koste, würde man an sämtliche Städte die Umfrage richten, ob sie ihre Zustimmung geben. Auf grund der heutigen Erörterungen könne man hoffen, daß die Antworten insgesammt bejahend ausfallen würden. Der geringeren Kosten willen könne man die Revisionen der städtischen Kassen mit denjenigen der Provinzial-Sparkasse verbinden. Redner schlägt schließlich folgende Resolution vor:

Der Stadttag hält die besondere Revision der städtischen Kassen durch außerhalb der Verwaltung stehende Sachverständige für geboten und ersucht den Vorstand, nach Anhörung der betheiligten Städte eine geeignete Organisation t h u n l i c h t r a s h herbeizuführen.

In der nunmehr vorgenommenen Abstimmung wird dem Projekt mit Einstimmigkeit seitens der Versammlung z u g e t i m m t und in Verbindung damit auch die obige Resolution akzeptiert.

Regierungsassessor von Zilly-Posen als Vertreter des Oberpräsidenten überbringt hierauf dem Stadttage die Grüße des Verananten. Herr von Bitter läßt durch ihn sein Bedauern aussprechen, daß er den Versammlungen nicht persönlich beiwohnen könne und

wünsche, daß die hier gefassten Beschlüsse allen berechtigten Ständen zum Segen gereichen mögen, wie dies angesichts der bisherigen Tätigkeit der hier versammelten Vertreter ja nicht anders zu erwarten sei.

Vortrag des Bürgermeisters Sponnagel.

Nach einer kurzen Pause folgte der zweite Hauptpunkt der Tagesordnung, das Referat über das Thema: Das Fürsorgeerziehungsgesetz und die Gemeinden. Berichterstatter sind Bürgermeister Sponnagel, Krotoschin und Stadtrath Dr. Krause-Posen. Dem Referat sind folgende Leitsätze zu Grunde gelegt: 1. Das Fürsorgeerziehungsgesetz vom 2. Juli 1900 ist eine wesentliche Verbesserung gegen den früheren gesetzlichen Zustand und ist wohl geeignet, der wachsenden Kriminalität unter der Jugend Einhalt zu thun. Die Gemeinden haben deshalb im Interesse der Jugend mit allem Eifer dahin zu wirken, daß das Gesetz überall Anwendung finde, wo die Voraussetzungen des § 1 des Gesetzes gegeben sind. 2. Zur Ermittlung der für das Gesetz geeigneten Fälle wird sich die Gemeinde ihrer amtlichen und ehrenamtlichen Organe bedienen, namentlich der Organe der Armen- und Waisenverwaltung, auch der Redaktionen und Lehrer, ebenso der Mitarbeiter etwa bestehender Vereine. Der Gründung neuer Vereine wird es nicht bedürfen. 3. Bei der Ausführung des Gesetzes haben die Gemeinden dem Kommunalverband im Interesse einer individualisierenden Fürsorgeerziehung ihre Mitarbeit anzubieten, namentlich bei der Auswahl geeigneter Familien und Fürsorger behülflich zu sein und etwa vorhandene Erziehungsanstalten zur Verfügung zu stellen.

Erster Berichterstatter Bürgermeister Sponnagel führt folgendes aus: Das mit dem 1. April d. J. in Kraft getretene Fürsorgeerziehungsgesetz in der Reihe der bereits bestehenden sozialpolitischen Gesetze in seiner Wirkung wohl das bedeutsamste werden. Sagt doch schon der Philosoph Leibniz: „Gebt mir die Jugend in die Hand und ich ändere das Jahrhundert.“ Was bisher geschah, zielt in erster Linie darauf hin, in Fällen von Krankheit, Unfall und Altersschwäche die helfende Hand zu reichen, also materiellen Notständen abzuhelfen. Hier handelt es sich aber um Erziehung, also um Pflege für Körper und Geist, und zwar um die Pflege derjenigen, welche von ihren Eltern vernachlässigt sind oder sich gegen die elterliche Zucht auflehnen, ohne daß die Eltern über Mittel zur Abwehr verfügen. Und es ist hohe Zeit gewesen, daß der Staat nunmehr helfend eintritt. Denn mehr wie je wird die heranwachsende Jugend infolge der wirtschaftlichen und sozialen Gestaltung unseres Volkslebens den festgesetzten Ordnungen des Hauses, des Lehr- und Dienstverhältnisses, welche sie schützend umgaben, entzogen. Raub der Schule entzogen, geht die männliche Jugend selbständig ihren Weg in Erwerb und Genuß; viele ziellos in das Leben hineinstürmend; die jugendliche Kraft des Leibes und der Seele vergeudend. Durch schlechte Gesellschaft verdorben, fallen sie willenlos dem eigenen Triebe oder fremder Verführung anheim. Um ein oft ganz sinnloses Begehren zu erfüllen, zu dem die Mittel fehlen, wird gestohlen, betrogen, unterschlagen; um die ungezügelmten geschlechtlichen Triebe zu befriedigen, werden skrupellos die schwersten Sittlichkeitsverbrechen begangen. Wo es sich um Auflehnung gegen die staatliche Gewalt, um Aufstände und Aufruhr handelt, da stellen die halbwüchigen Burthen das größte Kostenglied, und die gewaltthätigsten Angreifer. Und ähnlich ist es mit der weiblichen Jugend bestellt. Immer größer wird die Zahl der weiblichen Personen, welche in jugendlichem Alter, zuweilen noch schulpflichtig oder aus der Schule eben entlassenen, der gewöhnlichen Unzucht verfallen.

In welcher erschreckender Weise die Verwahrlosung und Verrohung unter der Jugend zugenommen, ist aus der Reichskriminalstatistik zu erfahren. Danach war die Zahl der jugendlichen Personen im Alter von 12 bis 15 Jahren, welche wegen Vergehungen gegen die Reichsgesetze zur Verurteilung gelangten, in der Zeit von 1882—97 von 30 719 auf 47 500 gewachsen und der Kriegsminister von Goltz hat 1899 im Reichstage darüber, daß die Prozenz der einmal vorbestraften ausgeschobenen Mannschaften seit 1882 um 82 Prozent zugenommen. Bei den 2—5 mal Bestraften betrug die Vermehrung 125 Prozent und bei den 6—10 mal Vorbestraften sogar 144 Prozent. Diese Zahlen geben zu ersten Bedenken Anlaß und liefern mit zwingender Nothwendigkeit erkennen, daß zur Erhaltung der religiösen und sittlichen Entwicklung unseres Volkes der bedrohlichen Verwahrlosung unter der Jugend mit ausgebeuteten Nachmitteln entgegen getreten werden müsse, wie sie bisher zur Verfügung standen.

Bis zum Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs waren für die Einleitung der Zwangs- und Fürsorgeerziehung die Bestimmungen der §§ 55 und 56 des Strafgesetzbuchs maßgebend, auf Grund deren Preußen dann das Gesetz vom 13. März 1878 betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder erließ. Danach war dem Vormundschaftsgericht die Befugnis zugesprochen, Kinder, die nach zurückgelegtem 6. und vor vollendetem 12. Jahre eine Straftat begangen hatten, sobald eine weitere Verwahrlosung zu befürchten war, in geeigneten Familien, Erziehungs- oder Besserungsanstalten unterzubringen, und zwar bis zum 18. Lebensjahre. Lag aber eine verbrecherische Handlung nicht vor, so konnte ein verwahrlostes Kind im Geltungsbereich des Allgemeinen Landrechts zwar auf Grund der Bestimmungen der §§ 90, 91, 226 wohl auch in Zwangs- und Fürsorgeerziehung gegeben werden. Es war diese Bestimmung jedoch lediglich tötliche Wuchtsache, denn sie blieb in allen den Fällen undurchführbar, in denen der Vater des Kindes zur Bekämpfung der mit der Zwangs- und Fürsorgeerziehung verbundenen Kosten nicht imstande war. Und das war mit wenigen Ausnahmen eigentlich immer der Fall. Mit den §§ 1666 und 1833 erweiterte das Bürgerliche Gesetzbuch die Befugnisse des Vormundschaftsrichters erheblich. Die bezüglich des Paragrafen lauten: § 1666. Wird das geistige oder leibliche Wohl des Kindes dadurch gefährdet, daß der Vater das Recht der Sorge für die Person des Kindes mißbraucht, das Kind vernachlässigt oder sich eines ehelichen oder unfittlichen Verhaltens schuldig macht, so hat das Vormundschaftsgericht die zur Abwendung der Gefahr erforderlichen Maßregeln zu treffen. Das Vormundschaftsgericht kann insbesondere anordnen, daß das Kind zum Zweck der Erziehung in einer geeigneten Familie oder in einer Erziehungs- oder Besserungsanstalt untergebracht wird. — § 1833. Das Vormundschaftsgericht kann anordnen, daß das Mündel in einer Erziehungs- oder Besserungsanstalt untergebracht wird. Sieht dem Vater oder der Mutter die Sorge für die Person des Mündels zu, so ist solche Anordnung nur unter der Voraussetzung des § 1666 zulässig.

Damit war also die Möglichkeit gegeben, nicht nur unterbrachte, sondern auch Kinder unter 6 Jahren zur Zwangs- und Fürsorgeerziehung zu überweisen, jedoch wiederum nur

in den Fällen, in denen die Verwahrlosung auf ein Verschulden der Eltern zurückzuführen war. Dagegen gewährte § 1833 dem Vormundschaftsgericht zur Verhütung der weiteren Verwahrlosung eines Mündels das Recht, in die dem Vormund zustehende Erziehungs- und Unterhaltungsverwaltung einzugreifen und auch dann die dort bezeichnete Maßregel zu beschließen, wenn dem Vormund eine Pflichtwidrigkeit in Ansehung der Erziehung seines Mündels nicht zur Last gelegt werden kann.

Das Bürgerliche Gesetzbuch hatte aber auch keine Bestimmung darüber getroffen, wie die Zwangs- und Fürsorgeerziehung gehandhabt werden soll, wenn die zur Durchführung erforderlichen Kosten weder aus dem Vermögen des Kindes oder seiner alimentationspflichtigen Angehörigen, noch aus Mitteln der Wohlthätigkeit bestritten werden können. Die Landesgesetzgebung mußte daher, wenn nicht anders die reichsgesetzlichen Bestimmungen ohne Erfolg bleiben sollten, die von der Reichsgesetzgebung nicht erörterte Kostenfrage regeln, also eine Entscheidung darüber treffen, inwieweit in den reichsgesetzlich geordneten Fällen Zwangs- und Fürsorgeerziehung auf öffentliche Kosten eintreten soll. Sie mußte sich aber ferner darüber schlüssig machen, inwieweit sie von dem Vorbehalt des Artikels 135 des Einführungsgesetzes Gebrauch machen und die Zwangs- und Fürsorgeerziehung auch auf andere als die reichsgesetzlich geregelten Fälle ausdehnen wollte. Für beide Arten von Fällen, die reichsgesetzlichen und die landesgesetzlichen, war dann weiter zu bestimmen, wie das Verfahren bei der Anordnung der Zwangs- und Fürsorgeerziehung geregelt sein und die Ausführung der angeordneten Maßregeln erfolgen sollte.

Das ist nun in Preußen durch das Fürsorgegesetz vom 2. Juli 1900 geschehen. Nach diesem neuen Gesetz kann der Vormundschaftsrichter die Fürsorgeerziehung für Minderjährige, welche das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, anordnen: 1. Wenn der Vater das Kind vernachlässigt oder sich eines ehelichen oder unfittlichen Verhaltens schuldig macht; 2. Bei ehelichen Kindern nach seinem Ermessen, wenn überhaupt ein Bedürfnis vorliegt; 3. Wenn der Minderjährige eine strafbare Handlung begangen hat, wegen der er in Betracht seines jugendlichen Alters nicht verfolgt werden kann, und 4. Wegen Unzulänglichkeit der erzieherischen Einwirkung der Eltern oder sonstigen Erzieher oder der Schule zur Verhütung des völligen Verderbens der Minderjährigen. Es ist also die im Gesetz von 1878 festgesetzte untere Altersgrenze von 6 Jahren in Wegfall gekommen und damit diese Bestimmung sowohl mit dem § 55 Str. G. B. als auch mit der Erfahrung in Uebereinstimmung gebracht, daß die Verwahrlosung eines Kindes sehr häufig und namentlich die leibliche Verwahrlosung schon vor dem 6 Jahre beginnt.

Als ein weiterer Fortschritt ist der Umstand zu verzeichnen, daß die Fürsorgeerziehung fortan in allen Fällen, auch in dem des § 55 Str. G. B., entgegen der früheren Bestimmung im Gesetz von 1878, bis zum Eintritt der Volljährigkeit dauert und vorher nur aufgehoben werden darf, wenn ihr Zweck erreicht oder die Erreichung des Zweckes anderweit gesichert ist. Man konnte sich eben der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die betreffenden Jünglinge nach Vollendung des 18. Lebensjahres noch nicht imstande sein würden, ohne Zwang einen ordentlichen Lebenswandel zu führen. Sodann hat die Erfahrung gelehrt, daß viele Pflinglinge, die sich während der Zwangs- und Fürsorgeerziehung ganz leidend, jedenfalls nicht so gefüßrt haben, daß eine Verlängerung der Zwangs- und Fürsorgeerziehung beantragt werden müssen, bald nach ihrer Entlassung doch noch dem Laifer und dem Verbrechen anheimgefallen sind. Es ist auch ferner zu berücksichtigen gewesen, daß achtzehn Jahre alte Jünglinge doch noch minderjährig sind und zu ihren Eltern noch in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis stehen. Insbesondere ist bei Mädchen zu beobachten gewesen, daß die Vermeidung der Zwangs- und Fürsorgeerziehung mit dem achtzehnten Jahre eine zu frühzeitige war. Schließlich ist mit dem neuen Gesetz gegen früher ein weiterer nicht zu unterschätzender Vortheil gegeben. Die Ueberweisung zur Fürsorgeerziehung ist jetzt nicht mehr allein an die sittliche Gefährdung des Minderjährigen gebunden, sondern auch bei dessen leiblicher Gefährdung zulässig. Wer aus der Praxis weiß, daß die Fälle schwerer körperlicher Verwahrlosung von Kindern, welche ein Eingreifen des Staates nothwendig erscheinen lassen, leider keineswegs selten sind, wird diese Erweiterung jedenfalls mit Freuden begrüßen.

Der § 2 bestimmt, daß die Fürsorgeerziehung unter öffentlicher Aufsicht und auf öffentliche Kosten zu erfolgen habe. Es bleibt dem Vormundschaftsrichter unbenommen, auch die freiwillige und die kirchliche Liebeshilfe nach wie vor in Anspruch zu nehmen, ebenso wie ihm überlassen bleibt, den Ersatz der durch die Fürsorgeerziehung vermöglicher Minderjähriger entstandenen Kosten durch deren Eltern oder Vormünder herbeizuführen. Die Einleitung der Fürsorge erfolgt entweder von Amts wegen oder auf Antrag vom Vormundschaftsgericht. Dies geschieht auch schon nach den Bestimmungen des Gesetzes von 78. Neu ist aber die Anordnung, daß zur Stellung eines Antrages mit der Maßgabe, daß dann das Vormundschaftsgericht Beschluß fassen muß, nur der Landrath, in Städten von über 10 000 Einwohnern und in kreisgerechten Städten der Magistrat, sowie der Vorstand der Polizeiverwaltung nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet sein sollen. Im übrigen soll das Vormundschaftsgericht, soweit dies ohne Schwierigkeiten geschehen kann, vor der Beschlußfassung die Eltern des Minderjährigen und den gesetzlichen Vertreter, in allen Fällen aber die zuständigen Geistlichen, sowie die Leiter oder Lehrer der von dem Minderjährigen besuchten Schule hören. Der Beschluß ist dann dem gesetzlichen Vertreter des Minderjährigen, diesem selbst, wenn er das 14. Lebensjahr vollendet hat, dem Landrath und dem Kommunalverband zuzustellen und steht diesem wie letztgenannten Personen und Behörden, aber auch nur diesen, das Recht zu, den Beschluß im Wege der Beschwerde anzufechten.

Das hiernach die infolge des Gesetzes von 1878 für die Staatsanwaltschaft bestehende Verpflichtung, von allen strafbaren Handlungen strafmündiger Personen dem Vormundschaftsrichter Mittheilung zu machen, fortzuerhalten, ist zu bedauern. Dagegen dürfte die Erweiterung des Kreises der zu hörenden Personen, sowie die Erhebung des Schulvorstandes durch die Leiter oder Lehrer und der Wegfall des Waisensraths wohl zweckmäßig erscheinen. Ebenso ist es als Fortschritt zu bezeichnen, daß die Beschlüsse des Vormundschaftsgerichts nicht mehr, wie früher, verkündet, sondern zugestellt werden. Etwas weit scheint mir freilich der Gesetzgeber darin gegangen zu sein, daß er dem zur Fürsorgeerziehung überwiesenen Minderjährigen, sobald er nur das 14. Lebensjahr überschritten hat, ein Anfechtungsrecht gegen den Beschluß des Vormundschaftsgerichts und zwar mit auffchiebbarer Wirkung einräumt. Die Ausführung der angeordneten Maßregel

kann dadurch unnötiger Weise nur sehr verzögert werden, denn an Aufhebung derselben kann wohl in den wenigsten Fällen gedacht werden und ich meine, es wäre genügen gewesen, wenn man dem Ueberwiesenen das Recht zugestimmt hätte, nach vollendetem 16. Lebensjahre und nachdem er sich mindestens 2 Jahre in Zwangs- und Fürsorgeerziehung befunden, einen Entlassungsantrag stellen zu dürfen. Denn andererseits muß zugestanden werden, daß erfahrungsmäßig sich die Eltern sowohl als deren gesetzliche Vertreter so gut wie gar nicht mehr um ihre Kinder bzw. Pflegebefohlenen, sobald diese der Zwangs- und Fürsorgeerziehung überwießen, kümmern, und es würde somit niemand vorhanden sein, der einen solchen in manchen Fällen vielleicht wünschenswerthen Antrag einbringen könnte.

Die Einziehung des verpflichteten Kommunalverbandes in den Kreis der zur Beschwerde Berechtigten dürfte sehr angebracht sein, da nur dadurch, daß alle Beschlüsse des Vormundschaftsgerichts, und zwar sowohl die überweisenden als auch die eine Ueberweisung ablehnenden, in die Hand einer Behörde in jeder Provinz gelangen, sich eine auf so wichtigem Gebiet nicht zu entbehrende gleichmäßige Rechtsprechung erzielen lassen. Ferner ist es wichtig, daß in allen den Fällen, in welchen, sei es aus straf- oder sozialpolitischen Gründen, die Fürsorgeerziehung als nothwendig erscheint, bestimmten Organen die Verpflichtung zur Stellung von Anträgen auferlegt werden mußte. Als geeignet hierfür ist nach dem Gesetz der Landrath, in den kreisgerechten Städten und in den Städten über 10 000 Einwohner der Magistrat, sowie der Vorstand der königlichen Polizeiverwaltung befunden worden. Diese Bestimmung ist bei der öffentlichen Erörterung des Gesetzesworts Gegenstand großer Meinungsverschiedenheiten gewesen. Von einer Seite wurde behauptet, daß dadurch, daß neben dem Landrath auch den vorher bezeichneten Städten und der königlichen Polizeiverwaltung die Pflicht zur Antragstellung übertragen wurde, die Einheitlichkeit in der Stellung und die wünschenswerthe Schaffung einer Zentralinstanz unmöglich gemacht worden wäre. Von anderer Seite wurde dagegen die Anstellung eines bestimmten Beamten, eines sog. „Jugendamts“ für nothwendig erachtet, während wieder von anderen, insbesondere von Lehrervereinen und Waisensräthen die Erweiterung des Kreises der Anzeigerberechtigten gefordert wurde. Auch mir scheint dieler zu enge gezogen, denn der Landrath, dessen Amtsbezirk sich oft über ein Gebiet von 20 und mehr Quadratmeilen ausdehnt, kann ebenso wenig von der Verwahrlosung eines Kindes in irgend einem Dorfe Kenntniß erhalten, wie der Gemeindevorstand von derjenigen eines jungen Menschenweines in dem Häusermeer einer großen Stadt. Es lag deshalb wohl die Veranlassung vor, auch den Berufsämtern und Leitern der Jugend, den Lehrern und Geistlichen wenigstens die Berechtigung zur Antragstellung zu gewähren.

Eine sehr wichtige Neuerung gegenüber dem Gesetz von 78 enthält § 5. Es wird hier der in der Provinz sehr häufige Fall ins Auge gefaßt, wo es geboten ist, den Minderjährigen, für den die Fürsorgeerziehung eingeleitet werden soll, sofort dem vererblichen Einfluß seiner Umgebung zu entziehen und seine vorläufige Unterbringung in einer Familie oder Anstalt anzuordnen. Bei der großen Bedeutung, die ein rechtzeitiges Einschreiten im Falle der Verwahrlosung eines Kindes hat, wird es sich empfehlen, die Anzeige unter Uebergehung des Landraths und Gemeindevorstandes sofort dem Vormundschaftsrichter zu erstatten und gleichzeitig die Beweise, daß Gefahr im Verzug, beizubringen. Die Unterbringung des Minderjährigen in vorläufiger Fürsorgeerziehung liegt der Polizeiverwaltung ob. Die Kosten trägt, wenn die Fürsorgeerziehung angeordnet wird, der verpflichtete Kommunalverband, andernfalls die örtliche Polizeiverwaltung. Gefängnisse dürfen zur vorläufigen Unterbringung nicht benützt werden.

Die dauernde Unterbringung der zur Fürsorgeerziehung überwiesenen Minderjährigen hat, in wesentlicher Uebereinstimmung mit den bisherigen Bestimmungen, der Kommunalverband zu veranlassen, in dessen Gebiet der Ort liegt, dessen Bericht als Vormundschaftsgericht der Beschluß gefaßt hat. Der Landes- hauptmann beschließt, nachdem ihm der die Fürsorgeerziehung anordnende Beschluß zugestellt ist und nachdem er bei dem Vorstand der Wohngegend des Ueberwiesenen über dessen wirtschaftliche, häusliche und Familienverhältnisse Erkundigung eingezogen hat, darüber, ob die Unterbringung in einer Familie oder in einer Anstalt erfolgen soll. Familienziehung wird in der Regel da wohl stets eintreten, wo die Verwahrlosung erst begonnen und bei noch kleinen Kindern, Anstaltsziehung dagegen bei größeren Jünglingen, wo die Verwahrlosung bereits vorgeschritten ist und wo ein Gang zu geschlechtlichen Ausschweifungen und zu Verbrechen vorliegt. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß auch diese Pflinglinge, sobald eine wesentliche Besserung in ihrem Verhalten eingetreten ist, aus der Anstalt in Familienziehung über wiesen werden können. Bei der Ueberweisung ist darauf zu achten, daß die Pflinglinge sowohl in Familien und Anstalten nur ihres Bekanntheits untergebracht werden. Die Unterbringung in Arbeits- und Landamtsanstalten soll eigentlich nicht stattfinden und ist nur denjenigen Kommunalverbänden und zwar auch nur bis zum Jahre 1903 gestattet, die zur Zeit über andere genügende Anstalten noch nicht verfügen können. Es dürfen in diesen Anstalten aber auch nur solche Jünglinge untergebracht werden, welche das schulpflichtige Alter bereits überschritten und auch nur dann, wenn sie von den übrigen Anstalten vollständig abgefordert werden können. Dagegen ist, entgegen den früheren Bestimmungen, die Unterbringung von Jünglingen in Krankens-, Blinden-, Taubstummen- und Spitalanstalten so lange als zulässig gestattet worden, als es der krankhafte Zustand eines Jünglings bedingt. Die Ueberführung des Minderjährigen in die Fürsorgeerziehung ist von der Polizeiverwaltung seines Aufenthaltsortes auszuführen. Bei der Auswahl der Begleiter ist besondere Sorgfalt zu beobachten und wird empfohlen, bei weiblichen Pflinglingen geeignete Frauen zu verwenden. Die Kosten des Transports der ersten Ausstattung und eintretenden Falls der Unterbringung fallen dem verpflichteten Land- oder Ortsgemeindevorstand zur Last. Sie können aber von den Jünglingen selbst, wenn und insofern sein Vermögen 300 Mark übersteigt, oder von seinen alimentationspflichtigen Verwandten ganz oder theilweise zurückgefordert werden.

Eine ganz vortheilhafte Bestimmung trifft das neue Gesetz in seinem § 11 damit, daß für jeden in einer Familie untergebrachten Pflingling von dem Kommunalverband ein Erzieher, wozu auch Frauen verwandt werden können, zu bestellen ist. Diefem liegt es ob, sowohl die Erziehung als auch die Behandlung des ihm zugewiesenen Pflinglings zu überwachen; insbesondere hat er sich bei den noch schulpflichtigen Jünglingen von der Art der Unterkunft, Verpflegung und Beschäftigung zu überzeugen und auch vor Ablauf des schulpflichtigen Alters rechtzeitig

für eine den Fähigkeiten und Verhältnissen des Pflinglings passende und seinen Wünschen entsprechende Dienst- oder Lehrstelle zu sorgen. Bei den bereits in Dienst oder Lehre Stehenden hat er darauf zu achten, daß der Verdienst der Hehlung in angemessener Weise verwandt wird und ein Theil desselben in einer Sparkassa angelegt wird. Den Anordnungen des Erziehers müssen der Familienvorstand und der Jüngling vorbehaltlich der Beschwerde bei dem Kommunalverband nachkommen.

Den verwaisten, in einer staatlichen Erziehungsanstalt untergebrachten Pflinglingen kann, was durch die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen noch nicht geregelt war, sobald ein Vormund noch nicht vorhanden, auf Antrag des Kommunalverbandes ein solcher in dem Anstaltsverband bestellt werden. Das Gleiche gilt für Minderjährige, die unter Aufsicht des Vorstandes der Anstalt in einer von ihm ausgewählten Familie erzogen werden; liegt die Beaufsichtigung der Pflinglinge einem von dem verpflichteten Kommunalverbande angestellten Beamten ob, so kann dieser auf Antrag des Kommunalverbandes als Vormund bestellt werden.

Wie bereits herabgehoben, endigt die Fürsorgeerziehung mit der Minderjährigkeit. Sie kann aber auf Beschluß des Kommunalverbandes oder auf Antrag der Eltern früher aufgehoben werden, sobald der Zweck der Fürsorgeerziehung erreicht oder anderweit gesichert ist. Die Entlassung kann in diesem Falle endgiltig erfolgen, sobald der Jüngling in gesicherte Verhältnisse eintritt, die einen Rückfall als ausgeschlossen erscheinen lassen. Wiederrückfall aber, wenn der Jüngling sich zwar bisher gut geführt, die Verhältnisse, in welche er eintritt, zu einer Beanstandung zur Zeit auch keinen Anlaß geben, immerhin aber nicht außer Zweifel lassen, ob sie dauernd günstig bleiben werden. Gegen den abtuhenden Beschluß können die Antragsteller binnen zwei Wochen nach Zustellung bei dem Vormundschaftsgericht Entscheidung beantragen. Gegen den Beschluß des Vormundschaftsgerichts ist die Beschwerde zulässig. Ein abgelehnter Antrag darf binnen sechs Monaten wiederholt werden. Mit dem vorausschicklichen Sinken der Zahl der Jugendlichen in den Gefängnissen und der damit auch allmählich zu erwartenden Abnahme der erwachsenen Gefängnisinvasen würde der Staat entlastet werden. Bei den Provinzialverbänden würde die Entlassung aber dadurch eintreten, daß sich, wie man in maßgebenden Kreisen erwartet, die Zahl der jugendlichen und älteren Korrigenden vermindert und die Kosten für die Landarmen abnehmen werden, wogegen die Ortsgemeindevorstände an Armenpflinglingen sparen würden, weil ihnen die Fürsorge für die Pflinglinge, die aus armen Familien stammen, ganz abgenommen würde und weil sie die an deren Eltern mit Rücksicht auf die zu erwartenden Kinder gesahnten Unterstützungen einschränken können.

Ich kann diese letzteren Erwartungen leider nicht hegen. Die Zahl der Minderjährigen, die der Fürsorgeerziehung in Zukunft werden überwießen werden, wird sich zweifellos bei den erweiterten Bestimmungen des Gesetzes gegenüber der Zahl der früheren Zwangs- und Fürsorgeerzogenen vermindern. Das von der Provinz aufzubringende Drittel wird mit Rücksicht darauf, daß die Kosten für den Bau von Erziehungsanstalten allein von der Provinz zu tragen sind, ein sehr erhebliches Stümmchen darstellen, und das, was die Kommunen wirklich an Armenpflinglingen sparen sollten, werden sie vielleicht doppelt an Provinzialbeiträgen aufbringen müssen.

Aber, meine Herren, so schloß Redner, tragen wir freudig die Opfer, die uns etwa mit dem Gesetz auferlegt werden. Gilt es doch unsere Jugend auf den richtigen Weg zurückzuführen, sie geschickter zu machen, die herrlichen Güter, die wir von unseren Vätern ererbt, zu erhalten und zu bewahren. Sehen wir unsere Kraft und unser Können ein, ihnen die rettende Hand zu reichen und damit dem Verbrechertum die Nektierung aus der verwahrlosten Jugend abzuschneiden. (Lebhafter Beifall.)

Vortrag des Stadtraths Krause-Posen.

Der nun folgende zweite Referent Stadtrath Dr. Krause-Posen erörtert im Gegenfatz zu seinem Vorgänger die praktische Seite der Sache. Er beschließt sich zunächst mit der Frage, in welchen Fällen das Fürsorgegesetz in Kraft zu treten habe und erwähnt einige Fälle aus der Praxis der Gerichte, aus denen hervorgeht, daß die Auffassung der einzelnen Richter hier oft sehr verschieden ist. Das Kammergericht habe entschieden, daß das Fürsorgegesetz nicht Anwendung finden könne bei Kindern, bezüglich deren durch die Gemeinden bereits Sorge getragen ist. Diese Entscheidung könne keine definitive sei. Er wünsche, daß man versuchen möchte, die Entscheidungen in solchen Fällen bis in die obersten Instanzen durchzuführen. Wie würden nun die Fälle ausfindig zu machen sein, die in jeder Gemeinde für das Gesetz geeignet sind? In kleinen Städten sei dies leicht, schwieriger in mittleren und großen Gemeinden. Es müßten in erster Linie die Lehrer und Pfarrrer mitwirken. Jeder Lehrer zumal müsse sich zur Aufgabe machen, die der Fürsorge bedürftigen Kinder zur Anmeldung zu bringen. In Posen erfüllten bereits die Lehrer gewissenhaft diese Pflicht. Es empfehle sich nun, durch Vorträge und Veröffentlichung von Schriften die Jugend- erzieher noch besonders hierauf hinzuweisen. Schwieriger als bei den die Schule noch besuchenden Kindern sei es bezüglich der noch nicht schulpflichtigen oder der bereits entlassenen. Für deren körperliches und geistiges Wohl habe der Gemeindevorstand einzutreten, ja er müsse machen über die Jugend der ganzen Gemeinde. Der Gemeindevorstand müsse zu diesem Zweck besondere Deputationen bilden und durch diese die Fürsorge ausüben. Es sei übrigens das Einfachste, wenn man der Armendeputation die Beschlüsse des Waisensraths übertrage, die sich betreffs Ausfindigmachung der fürsorgebedürftigen Kinder mit den Redaktionen und Lehrern in Verbindung zu setzen habe. Neue Fürsorgevereine zu gründen halte er, Redner, nicht für opportun. Nur wenn bewährte Vereine, wie Frauen- oder Fürsorgevereine bereits am Platze seien, sei es ratsam, diese in Anspruch zu nehmen. Die Anträge auf Ueberweisung der fraglichen Kinder sollten nicht direkt an das Vormundschaftsgericht gehen, sondern die Auffindung des Gesetzes liege dem Kommunalverband ob.

Die Erziehung der Kinder müsse eine individuelle sein. Man solle namentlich für eine Auswahl geeigneter Familien von tabellosem Ruf; von Leuten, die auch der Verantwortung, die sie übernommen haben, sich bewußt sind. Andere Kinder könnten in Anstalten untergebracht werden. In Posen seien in diesem Sinne schon mehrere Vereine, wie der evangelische Erziehungsverein thätig, um geeignete Unterhaltungsstellen ausfindig zu machen. Redner richtet auch an die Anwesenden die Bitte, dem Landeshauptmann in betref der Auswahl geeigneter Familien behülflich zu sein. Nur bei reger Mitwirkung aller sei eine von Erfolg gekrönte Fürsorge zu erreichen. Redner weist schließlich noch auf einen Fehler des

Fürsorgegesetzes hin. Alle die Armenpflege für ihre Kinder in Anspruch nehmenden Eltern verlieren dadurch ihre politischen Rechte. Solche Eltern dagegen, welche ihre Kinder zu Diebstahl und sonstigen Schlechtigkeiten verleiten, würden von dieser Maßregel nicht betroffen. Dieses Verhältnis müßte beseitigt werden. Nebenher schlägt deshalb folgenden Zusatz zu den oben angeführten Verfügungen vor:

Es ist dringend notwendig, daß überall da, wo

Minberjährige infolge schuldhafte Verhaltens ihrer Eltern der öffentlichen Fürsorge überliefert werden, für die Eltern dieselben Nachteile eintreten, als wenn die Kinder der Armenpflege überliefert worden wären.

Nach Beendigung dieses Referats, welchem die Anwesenden ebenfalls mit sichtlich Spannung und Interesse folgten, ergriff Herr Pastor Stämmler das Wort zu einigen Bemerkungen über dieses Thema. Derselbe sprach zunächst Herrn Ersten Bürgermeister Knobloch seinen Dank aus für die in ihm in seiner Eigenschaft als Schriftführer des evangelischen Erziehungsvereins ergangene Einladung. Das Fürsorgeerziehungsgesetz solle nicht nur für die moralisch, sondern auch für die leiblich gefährdeten Kinder. Es sei also wünschenswert, wenn auch hier die bezüglichen Fälle zur Anmeldung gebracht würden. Eine genügende Auswahl geeigneter Familien sei nur dann möglich, wenn man eine Zentralstelle bilde. Der evangelische Erziehungsverein sei nun hier die geeignete Instanz; der Verein habe bereits einen Vertrag mit dem Landeshauptmann dahin abgeschlossen, daß letzterer dem Verein die Unterbringung der Kinder in Familien übertragen solle. Er empfehle ferner die Gründung von Kinderheimen, wie dasjenige in Posen, dem bereits von der Polizeiverwaltung Kinder überliefert würden. Neben empfiehlt den Vertretern der Städte dieses Kinderheim zur Unterbringung von Jünglingen; die Aufnahme geschehe unter billigen Bedingungen. Auch er bestätigte nicht die Gründung neuer Vereine, sondern man möge die schon bewährten Vereine in Anspruch nehmen, denn nur eine solche bewährte Organisation könne den Intentionen des Gesetzgebers entsprechen.

Nachdem dann der Vorsitzende den Vordemern den Dank für ihre Ausführungen ausgesprochen, wird, da eine weitere Diskussion über dieses Thema nicht gewünscht wird, auch dieser Punkt der Tagesordnung, also die Tages über das Fürsorgeerziehungsgesetz und die Gemeinden, von der Versammlung einstimmig akzeptiert.

Anträge aus der Versammlung.

Im weiteren fordert der Vorsitzende die Anwesenden zur Stellung von Anträgen auf. Herr Oberbürgermeister Wittling selbst empfiehlt zunächst der Versammlung den Beitritt zu der deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in Posen. Derselbe sei von großer Bedeutung und Nutzen für die geistige Entwicklung unserer Städte. Alle künstlerischen Bestrebungen würden von dieser Gesellschaft unterstützt werden. Demnach fordert auf, in den einzelnen Städten Zweiggewesellschaften zu gründen. An allen Vortheilen, die von obiger Zentralstelle ausgehen, würden sämtliche Kommunen theilnehmen.

Bürgermeister Weiser-Wongrowitz und Bürgermeister Stüwe-Kosten stellen folgenden Antrag: „Der Städtetag wolle beschließen, darüber in Erwägung zu treten, ob die Begründung eines Pensionärsverbandes der Posenen Städte als ein zur Entlastung der Stadtgemeinden von Ruhegehaltsleistungen geeignetes Unternehmen erstrebenswert und durchführbar ist, und mit den erforderlichen Verhandlungen und Vorbereitungen eine Kommission zu beauftragen.“ Bürgermeister Weiser betont in seiner Begründung, daß der Antrag vorwiegend für kleinere Städte die Wichtigkeit habe. Er bitte, diesen Vorschlag in Erwägung zu ziehen und wenn man sich heute darüber noch nicht entscheiden könne, die Angelegenheit einer Kommission zur Vorbereitung zu übertragen. Es findet eine kurze Diskussion über die Frage statt. Der Vorsitzende äußert sich im zusammenfassenden Sinne und meint, daß die königliche Regierung dem Projekt wohl geneigt sein dürfte. Nebenher schlägt vor, eine Kommission von 5 bis 7 Mitgliedern einzusetzen. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden und wählt in diese Kommission die Herren Spornagel-Krottschil, Weiser-Wongrowitz, Stüwe-Kosten, Damm-Bräustadt, Sehm-Bojanowo, von Kassa-Birnbaum und Doleja-Melchior.

Eine weitere Vorlage aus der Versammlung, dahingehend, daß die Privatfeuerversicherungsgesellschaften zu den Beiträgen für Feuerlöschzwecke herangezogen werden sollen, wird dem Vorstand zur Erwägung überwiesen. — Der letzte Antrag erludt, darauf hinzuwirken, daß die Beiträge zur Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse ermäßigt werden. Der Vorstand solle ersucht werden, beim Landeshauptmann diesbezüglich eine Statutenänderung der genannten Kasse zu beantragen, dahingehend, daß nicht mehr feste Beiträge eingezogen, sondern statt dessen ein Umlageverfahren eingeführt wird. Eine Beschlussfassung hierüber findet nicht statt.

Mit herzlichem Dank an die Anwesenden schließt hierauf der Vorsitzende gegen 1 1/2 Uhr die zweite Plenarsitzung des vierten Posener Städtetages, nachdem als Ort für die im Jahre 1903 stattfindende nächste Tagung von der Versammlung S n o w a z l a w bestimmt worden war.

Festdiner in der Voge.

Auf die Arbeit folgte für die Mitglieder des Städtetages das Vergnügen; nach Schluß der Verhandlungen im Billiafano vereinigten sich die Herren — etwa 160 — in der Voge zu fröhlichem Essen; zum Festdiner. Als die Herren den großen Saal betreten, entrang sich wohl jedem ein angenehmer Ueberraschung angesichts des schönen Arrangements und des eigenartigen duftigen Blumenstimmungs auf den Tafeln. Die letzteren waren in Form zweier in einander geschobener Kuffen aufgeschlagen, und zur Tafeldekoration war nur Christusanthemum verwendet, und zwar auf der größeren Kuffentafel in gelb, auf der inneren in rosa-violett. Auf sezessionistisch-schlanken Stengel, der aus einem Blumenstängel emporwuchs, wiegte sich Strauß an Strauß dieser Modeblume, durch Quirlen zarter Schlingpflanzen mit einander verbunden. Auf der unteren Seite des Saales hatte auf einem Podium inmitten eines Bostkisses von Blattpflanzen die Musi Platz genommen; die Speisefarte wieß folgendes auf:

- Mocurtile-Suppe.
- Kalbsrücken mit Gemüse garnirt.
- Champignon-Sauce.
- Château Mouton d'Armailhac.
- Steinbutte, Holländische Sauce.
- 99er Starckenburger Mosel.
- Französische Poularden.
- Vix Bara.
- Salat und Kompott.
- Butter und Käse.

Gleich hier sei angemerkt, daß die Speisen in ausgezeichneter Qualität servirt wurden und die Weine (außer der Sektmarke Vix Bara wurde auch Pfingst-tröden servirt) trefflich mundeten.

Nach der Suppe erhob sich zum ersten Speech Herr Erster Bürgermeister Knobloch, um den Städtetag namens der Stadt Bromberg auch zur Abfolgung des Vergnügungsprogramms willkommen zu heißen. Herr Knobloch theilte mit, daß gegen 4 Uhr eine Dampferfahrt draußewärts in Aussicht genommen sei, diejenige Wasserstraße hinunter, die für Bromberg sowohl wie für die Provinz und den Staat eine so große Bedeutung habe als die natürlichste Einfuhrstraße nach unserem östlichen Nachbarreiche. Die Bedeutung des Städtetages sei schon wiederholt in dieser Tagung gewürdigt worden; sein Nutzen bestiehe nicht lediglich in der offiziellen Behandlung einzelner wichtiger Fragen, die gerade auf dem Programm ständen, sondern in noch höherer Maße vielleicht in gelegentlichen Informationen über dies und jenes; aus der Verschiedenheit der Sorgen und Interessen, die die einzelnen städtischen Gemeinwesen hätten, ergebe sich, daß innerhalb des Städtetages wohl für jede kommunale Frage die kompetentesten Sachverständigen vorhanden seien, deren Urtheil für die anderen von Werth sei; in dieser Verschiedenheit der Sorgen und Interessen der einzelnen Kommunen liege die Bedeutung des Städtetages mit und darin bestehe gewissermaßen auch das Geheimniß seines Erfolges. Herr Knobloch schloß mit einem Hoch auf den Städtetag, in das die Tafelrunde dreimal kräftig einstimmt.

Demnach theilt der Vorsitzende des Städtetages Oberbürgermeister Wittling - Posen mit, daß auf das Begrüßungstelegramm an den Herrn Oberpräsidenten von Bitter folgendes Antwortelegramm eingegangen sei:

„Herzlichen Dank für das freundliche Begrüßungstelegramm. Ich rufe dem Posener Städtetag, dem treu bewährten Helfer und Förderer bei der wirtschaftlichen und nationalen Entwicklung unserer Städte ein frohliches Glückwunsch für seine Weiterarbeit und Weiterentwicklung, von Bitter.“

Nach dem nächsten Gange erhob sich als zweiter Redner Herr Oberbürgermeister Wittling - Posen. Redner erklärt, er fürchte, sich zu wiederholen, wenn er hier nochmals, wie schon tags vorher im Hotel Adler, die glänzende Gastfreundschaft rühmen würde, die die Stadt Bromberg dem Städtetag geboten habe; sein Trinkspruch zielt deshalb in anderer Richtung, er solle unserer engeren Heimat gelten, an der wir alle, Alt und Jung, in Treue hingien. Die Liebe zur Heimat habe zur Voraussetzung, daß man die Heimat auch kenne. Leider aber kennen wir sie noch herzlich wenig; so hätten ihm gestern zwei Herren, angesehene Posener Bürger, die seit Jahren in der Posener Kommunalverwaltung thätig seien, erklärt, sie seien jetzt zum ersten male in ihrem Leben in Bromberg. Aus diesem Exempel ergebe sich, wie wenig wir uns gegenseitig in der Provinz noch kennen. Und dennoch bildet die Kenntniß unserer Heimat, auch diejenige der Kleinstädte, die sehr wichtige Träger nationaler Kultur seien, und die nähere Bekanntschaft unter uns selbst die Grundvoraussetzung für ein ersprißliches, einträchtiges und einmüthiges Zusammenwirken. Die Einzeltätigkeit ist ja vielleicht nicht immer am Plage und ein früher, frühlicher Kampf wohl zeitweise für die Vorkommnisentwicklung ersprißlicher als jene; aber für uns im Osten speziell muß Einzeltätigkeit das wesentliche Leitmotiv sein; wir wollen uns nichts müßiggönnen, sondern uns gegenseitig alles Gute wünschen. So lange Ost und West sich heftig bekämpfen, so lange gibt es mit der staatlichen Entwicklung bei uns nicht aufwärts sondern abwärts. Und wie wir uns unter einander leider noch wenig kennen, so kennt man uns draußen im Reiche eigentlich noch weniger. Charakteristisch für die im Reiche vorhandene Unbekanntheit mit unserer Provinz sei, daß ein Thüringer Industrieller, der i. Z. aufgefördert wurde, sich in Posen an einer Anstellung zu betheiligen, dies mit der Begründung abgelehnt habe, er wolle in Posen nicht anstellen, denn „in Anstand“ seien ihm die Verhältnisse nicht sicher. Dieses charakteristische Exempel lehrt uns, daß wir danach trachten müssen, uns in der Welt bekannt zu machen; wir müssen die Außenstehenden zwingen, uns kennen zu lernen und uns ernst zu nehmen. Wir selbst aber müssen uns bei uns ein wenig mehr umsehen als bisher, nicht nur in den Städten, den größeren und den kleineren, sondern auch auf dem platten Lande, das uns umgiebt. Stadt und Land sind bei uns keine Gegenätze und dürfen keine sein; beide gehören zusammen und Zwietracht läßt zwischen ihnen wäre verhängnisvoll. Das platte Land bei uns weise ja nicht die Romantik anderer Länder auf, aber für den, der sehen wolle, gebe es auch bei uns landschaftliche Wilder voll Lieblichkeit und Schönheit. Sein Trinkspruch gelte der Heimatprovinz, und er schliesse mit den Worten der ostpreussischen Volksliedlerin, die ihm aus dem Herzen gesprochen seien: Osmar, theueres Heimatland, wie bist Du wunderschön!

Ein dreifaches hümmisches Hoch folgte der gedankenschweren Rede, die wir hier selbstverständlich nur in kurzen Strichen skizziren konnten.

In rascher Folge, ohne daß indessen die Freuden der Tafel dadurch in den Hintergrund gedrängt worden wären, folgte dann Toast auf Toast: Herr Stadtvorstandenvorsteher Professor Dr. W o d a s c h toastete auf Oberbürgermeister Wittling, Stadtrat Herr z b e r g - P o s e n auf die Stadt Bromberg, Bürgermeister D i e r s o n - W r o n k e auf die Frauen, Bürgermeister H e r w a n n - W i s a auf den Ersten Bürgermeister Knobloch - Bromberg und Stadtvorstandenvorsteher Kommerzienrath L e w y n o w z l a w nochmals auf Bromberg. Zum Schluß erhob sich nochmals Herr Oberbürgermeister Wittling - Posen, um in einem längeren Trinkspruch der Staatsbehörden zu gedenken. Es gebe zeitweilig, so etwa führte Redner aus, zwischen den Städten und den Aufsichtsbehörden Divergenzen, aber diese beständen im Grunde nur scheinbar, denn schließlich lösen sie sich stets in der höheren Idee der Staatseinheit auf. Er, Redner, habe nun schon 10 Jahre in Posen verkehrt, er habe unendlich viel erlebt und auch manches erlitten, denn nicht immer war es eine Freude, Stadtvorstand zu sein. Seit Jahren ist diese Zeit aber vorbei und mit Genugthuung konstatire er das beste Verhältnis zwischen der Aufsichtsbehörde und seiner Verwaltung. Sie, meine Herren, sind Beamte, find aber andererseits auch unabhängige Männer; und Ihrer letzteren Eigenschaft bitte ich, mit mir anzuklopfen auf das Wohl der obersten Staatsbehörden der Provinz, auf den Herrn Oberpräsidenten und die Herren Regierungspräsidenten von Posen und Bromberg.

Der Trinkspruch fand selbstverständlich bei der Tafelrunde kräftigen Widerhall.

Inzwischen war das treffliche Tafelprogramm absolvirt worden, die Kellner reichten duftigen Mostherum und bald stieg der bläuliche Dunst feinen

Habannakrautes allenthalten empor. Selbst für diesen Genuß hatte das Festkomitee mit Umsicht und Besinnlichkeit Vorsorge getroffen: jeder Gast fand in einem hübschen Etui vier treffliche Zigarren an seinem Platz. Aber wie beglücklich es sich auch sah, die Zeit rückt vor, und man mußte an den Ausbruch denken. Von der äppigen Tafel ging es direkt nach der Kaiserbrücke, wo zwei hübsch geschmückte Dampfer bereit lagen zur Fahrt nach der Hafenschleufe.

Hiesige Stadträte und Stadtvorordnete gaben auf der Fahrt den fremden Gästen die nötigen Erklärungen, und so ging es bei angeregtester Unterhaltung in flottem Tempo bis nach der Hafenschleufe. Mit Interesse wurden die industriellen Etablissements an der Brücke auf der schnellen Fahrt in Augenschein genommen, und für viele der Theilnehmer wird der ausgedehnte Holzhafen, der, wie immer, mit ungehäuften Trafen bedeckt war, einen imposanten Anblick dargeboten haben. Ursprünglich war geplant, an der Hafenschleufe die Dampfer zu verlassen und zu Fuß nach Brahnau zu gehen, da indessen ein feiner Regen einzusetzen begann, mußten wiederum die Dampfer bestiegen werden. In dem Brahnauer Gasthaus dampfte, als die Gäste anlangten, schon der Kaffee auf langen Tafeln, die Sache klappete so trefflich, als wenn inzwischen Einzelmännchen an der Arbeit gewesen wären. Ein halbes Stündchen bei dem aromatischen Trank und fort ging es, nachdem die Komitemitglieder jedem einzelnen eine Fahrkarte 2. Klasse nach Bromberg distret in die Hand gedrückt hatten, im langen Zuge nach dem Bahnhof, von wo der fahrplanmäßige Zug um 7 Uhr, der wohl selten eine solche Länge wie gestern aufzuweisen hat, die Ausflügler in einem Bierzeltindachen wieder nach Bromberg brachte — nicht zur Ruhe sondern zu neuer Zerstreuung, ins Stadttheater.

An der Festvorstellung im Stadttheater

nahmen die Mitglieder des Städtetages sowie die Mitglieder der hiesigen städtischen Behörden vollzählig theil; im ganzen saßen etwa 170 Herren im ersten Parkett, das für die Gäste reservirt war. Das Haus war festlich erleuchtet, und mit sichtlichem Interesse nahmen die auswärtigen Herren unser schönes Theater in Augenschein. Nachdem Schuberts Duvertüre „Rosamunde“ verklungen war, ging Lauffs bekannter Einakter „Vorwärts“ in Szene, in dem Direktor Stein die das Stückchen beherrschende Rolle des alten Wäcker spielte. Hierauf folgte Strauß' lustige Operette „Wiener Blut“, die in ihrer wohl Wiedergabe den Herren außerordentlich gefiel. Nach Schluß des Theaters vereinigte man sich noch in einigen Lokalen zu gefelligem Zusammenhabe. Damit waren die offiziellen Veranstaltungen des Städtetages erschöpft. Die Tagung hatte einen in jeder Beziehung anregenden Verlauf genommen, und wir dürfen wohl hoffen, daß unsere zahlreichen Gäste mit den besten Eindrücken von Bromberg geschieden sind.

Am Sonntag

Morgen begaben sich bereits viele der Gäste in die Heimat. Die übrigen unternahmen am Vormittag Besichtigungen einzelner städtischer Einrichtungen und Bauten, so der Gasanstalt, des Schlachthaus und des Stadttheaters. Vorher war eine Alarmirung der städtischen Feuerwehrgesellschaft vorgenommen worden, um den Gästen zu zeigen, wieviel Zeit vom Eingang der Feuermeldung bis zum Auslösen gebraucht wurde. Das Resultat war ein zufriedenstellendes. Mit dem Mittags- und Abendzuge verließen auch die letzten Gäste Bromberg.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 7. Oktober.

Die Wohlthätigkeitsvorstellungen des Landwehrlängerbundes, die angelegt waren auf den 10. und 12. d. M. müssen, weil der Umbau des neuen Vereinshauses bei C. Barz nicht fertig gestellt ist, bis auf den 24. bzw. 26. d. M. verschoben werden. Die bereits abgenommenen Billets behalten ihre Gültigkeit.

Experimentvortrag. Am Donnerstag, den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr wird Suggestor Mielke im Billiafano einen Vortragabend über „reine Suggestion“ (Schwelterecheinung der Hypnose) veranstalten. — Nach den uns vorliegenden ärztlichen und sonstigen Zeugnissen und Zeitungsberichten kann der Besuch dieser Soiree nur empfohlen werden. Ueber das erste Auftreten des Herrn M. in Marienwerder schreiben die „Neuen Westpr. Mittheilungen“ u. a.: Nachdem Herr Mielke mehrere geeignete Versuchspersonen gefunden, begann er mit seinen Experimenten, die oftmals von geradezu verblüffender Wirkung auf die Zuschauer waren. Der Suggestor verstand es, seine Medien mit nur wenigen Strichen der Hand über den Kopf seinem Willen unterzuordnen. Die hervorgerufenen Situationen verurachteten oftmals die hitzigste Heiterkeit. Besonders gefallen hat u. a. eine Natrzene, in der der zu Natrzende eifrig die „fliegenden Wälder“ las (in Wirklichkeit war es eine Serviette) und sich von einer anderen Versuchsperson mit einem Stock das Gesicht zurechtstutzen ließ; ein dritter wieder ließ sich willig mit demselben Handwerkszeug die Haare bearbeiten. Weiter wurde einigen Versuchspersonen eingeredet, Feuerwehreute zu sein; eine Lust war es zu sehen, wie der Spritzenmeister auf einen Stuhl stieg, einen Schlauch in Gestalt eines langen Strocks auf Befehl des Suggestors nach allen Richtungen des Saales wandte und seine beiden Löschgehülsen ihm hülfreiche Hand leisteten. Eine Versuchsperson glaubte ein Frosch zu sein. Auf Befehl hüpfte dieselbe auf Händen und Füßen durch den Saal, zuweilen ein deutlich vernehmbareres Quaken hörend lassend. Vorzüglich gelang ferner die Vorführung zweier Personen, denen suggerirt worden war, einer internationalen Diebesbande anzugehören. Es bedurfte nur eines frengen Befehls und die eine Versuchsperson ging festen Schrittes unter das Publikum und derabte die Herren der Uhren; sein Spiegelgesele leuchtete hierzu mit einem Bierglas. — Wir verweisen im übrigen auf die Annonce.

Schlachthausbericht. In der letzten Woche wurden im städtischen Schlachthause geschlachtet: 177 Kinder, 158 Kälber, 383 Schweine, 374 Schafe und 1 Zige.

Verkaufsstelle für Postwertzeichen. Dem Kaufmann B. Wangerin hier, Mittelstraße 43, ist vom 1. Oktober ab eine öffentliche Verkaufsstelle für Postwertzeichen übertragen worden.

Schlesierverein. Morgen Dienstag abends 8 Uhr findet das Oktoberfest des Schlesiervereins bei Wichter statt. Zur Aufführung gelangt ein kleiner Schwan „Du schlafst Pfannerle weg“ und einige Vorträge. Im übrigen ist der Abend dem Tanz gewidmet.

Der Gastwirthverein für den Regierungsbezirk Bromberg zu Bromberg hielt seine 3. ordentliche Monatsversammlung am Freitag, 4. d. Mts., bei Herrn Barta ab. Nach Eröffnung der Versammlung

theilte der Vorsitzende den Mitgliedern mit, daß der Verbandspräsident Theodor Müller, Berlin, von einem schweren Unfall betroffen wurde, jedoch schon auf dem Wege der Besserung sei, die Versammlung brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß der allerbegabte Herr Verbandspräsident baldigt gänzlich wiederhergestellt sein möge. Eingegangen war u. a. eine Offerte über einen neuen Vier - Temperirapparat. Es erfolgte die Aufnahme von 2 neuen Mitgliedern in den Verein, ebenfalls lag eine Neumeldung vor. Hierauf theilte der Vorsitzende mit, daß der Fachschulunterricht nunmehr das ganze Jahr hindurch abgehalten wird, daß dafür aber möglicherweise zwei Stunden vom Fortbildungs-Schulunterricht fortfallen würden. Herr Mauritz als Kassenprüfer gab den Kassenbericht pro Juli-September. Das Arrangement des Stiftungsfestes wurde in Kürze besprochen und die Mitglieder wurden gebeten, die ihnen in diesen Tagen zugehende Liste zur Auszeichnung Treudienender auszufüllen baldigt an den Vorsitzenden zurückzugeben. Die für die Veranstaltung angeführte Vorbereitung der „Internationalen Patent-Gasmachine“ konnte nicht stattfinden, da die Maschine nicht rechtzeitig eingetroffen war. Sie soll jedoch in der nächsten Versammlung den Mitgliedern vorgeführt werden. Zu den Winter-versammlungen wurde als ständiges Lokal das des Herrn W. Barta gewählt. Die 4. ordentliche Monats-versammlung findet Freitag, 8. November, nachmittags 4 Uhr, statt.

Crone a. Br., 6. Oktober. (Evangelischer Kirchchor.) Zwecks Vornahme einer Ergänzungswahl des Vorstandes fand am Freitag Abend im Köllchen Lokale eine Generalversammlung des evangelischen Kirchenchores unter dem Vorsth des Pfarrers Hiesburg statt. Gewählt wurden: Neustaurator Wilhelm Weber, Lehrer Dollmann und Bräulin Krause.

Jaffrow, 6. Oktober. (Verlichiedenes.) Gestern feierte das Rentier J. Schrödersche Ehepaar hier selbst das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar, welches sich noch einer vorzüglichen geistigen und körperlichen Kräftigkeit erfreut, steht im Alter von 79 bzw. 74 Jahren. — Auf Veranlassung mehrerer Kaufleute und Industrieller wird unser Ort jetzt auch Fernsprechtelung erhalten. Mit der Einrichtung der Leitung ist in diesen Tagen bereits begonnen worden. Bis jetzt sind 13 Anschlüsse, von denen jeder 80 Mark kostet, angemeldet. — Herr Kommerzienrath O. Kühnemann aus Stettin hat auf seinen in Tarnowitz gelegenen Rüdowwerken die elektrische Beleuchtung eingeführt; die Anlagelosten erreichen die ungefähre Höhe von 20 000 Mark. — Bei der hiesigen Regenstation, welche dem Königl. Preuss. Meteorologischen Institut in Berlin unterstellt ist, wurden im Monat September folgende Niederschläge gemessen: Gesamthöhe 20,00 Millimeter, größte Höhe in 24 Stunden 5,5 Millimeter. — Die Sparkasse des Kreises St. Krone hatte im vergangenen Rechnungsjahre eine Einnahme von 11 086 247,17 Mark, eine Ausgabe von 2 614 602,38 Mark, mitbin einen Bestand von 8 471 644,79 Mark. Der Rücklagebestand beträgt 590 602,77 Mark.

Riesbau, 4. Oktober. (Das Ueber-nach-tungs-gesellschaft.) welches auf dem hiesigen Bahnhofe erbaut worden ist, ist im altdeutschen Stile aufgeführt. Das Innere des Gebäudes ist geradezu musterhaft eingerichtet. Erwärmt werden sämtliche Räume durch eine Zentralheizungsanlage. Wasserleitung, Abzug, besondere Badeinrichtungen, Klosetts mit Wasserpflanzung, warme und kalte Bäder sowie Douchen sind vorhanden. Beleuchtet wird das ganze Gebäude durch 65 elektrische Glühlampen. Im Kellergebäude finden wir außer Vorrathsräumen 4 Zellen für Douchen, 4 Baderzellen mit Wannen, 1 Waschküche, 1 Waschkammer, 1 Plättkammer, 1 Kofflerkammer, 1 Raum für die Kesselanlage zur Dampfheizung. Im 1. und 2. Stockwerk befinden sich außer der Wohnung für den Hauswart 22 Zimmer und etwa 60 Betten. Die Uebernachtungslotale selbst sind je nach Größe mit 2, 4, 5 und 6 Betten, bestehend aus Patent - Federbettsstellen, Matrassen und Decke und einem Tisch mit darüber hängender Lampe ausgestattet. Eine Küche mit Gaslochherd gestattet den Beamten, ihr etwa mitgebrachtes Essen aufzuwärmen oder überhaupt zu kochen.

Liszt, 4. Oktober. (Eine unangenehme Ueber-raschung) ist mehreren Auftraggebern des wegen Unterschlagung verhafteten Rechtsanwalts und Notars Heinrich Medem zu theil geworden. Mehrere Käufer und Verkäufer hatten, nach dem Nemeler Dampfsboot, bei ihm Kaufverträge abgeschlossen und den erforderlichen Stempel nebst Gebühren an dessen Bureauvorsteher gegen Quittung — welche unterzeichnet war: pro Rechtsanwalt Medem (Name des Bureauvorstehers) — gezahlt. Diese Beträge wurden von dem betr. Bureauvorsteher, wie es üblich ist, am Abend jeden Tages an seinen Chef abgeliefert laut Kassabuch. Nach der Verhaftung des Rechtsanwalts und Notars Medem stellte sich aber heraus, daß die abgelieferten Beträge nicht zu ihrem Zweck verwendet worden waren, und so erfolgte eine nochmalige Zahlungsaufforderung an die Kontrahenten, weil die betreffenden Quittungen nicht von dem Notar selbst ausgestellt waren. So fand, wie verlautet, mehr als 100 Personen erheblich geschädigt worden. Es handelt sich in einigen Fällen um ganz bedeutende Summen. Einer der Geschädigten hat sich nun unter Beifügung der ihm ausgestellten Quittungen an den Finanzminister wegen Rückzahlung des doppelt bezahlten Stempels gewandt.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kotzenmarktstraße.

Tagestabelle für Dienstag, 8. Oktober.
Sonnenaufgang 6 Uhr 1 Minute. Sonnenuntergang 5 Uhr 9 Minuten. Tageslänge 11 Stunden 8 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 5° 43'. Mond abnehmend. Mondaufgang nach 1/2 Uhr nachts. Untergang nach 1/4 Uhr nachmittags.

Ueberblickstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Barometer	Lufttemperatur	Thermometer	Windrichtung	Wolkenmenge
10. 6 mittags 1 Uhr	748,7	11,	60	W	2
10. 6 abends 9 Uhr	736,3	8,0	74	WSW	3
10. 7 früh 9 Uhr	729,3	7,3	60	WSW	3

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bewölkt.
Temperaturmaximum gestern 9,8 Grad Reaumur = 12,2 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 3,9 Grad Reaumur = 4,9 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.

Windiges, trübes und regnerisches Wetter anhaltend.

Nachruf.

Am 4. d. M. verschied nach schwerem Leiden im 58. Lebensjahre der Vorstand des Proviantamtes Bromberg. (508)

der Königl. Proviantmeister, Ritter mehrerer Orden

Herr Rudolph Willer.

Der Verewigte hat durch seine hervorragenden Geistes- und Herzenseigenschaften und insbesondere durch nie versiegendes Wohlwollen für seine Untergebenen, sich ein dauerndes Anrecht auf die Verehrung und Dankbarkeit des ihm unterstellt gewesenen Beamten- und Arbeiter-Personals gesichert.

Sein Andenken wird stets in hohen Ehren gehalten werden.

Bromberg, den 7. Oktober 1901.

Die Beamten des Proviantamtes.



Heute Nacht 12 1/2 Uhr verschied sanft nach jahrelangem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die Wittwe: (3986)

Emilie Kerber

geb. Schultz, im Alter von 65 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung: Donnerstag Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause in Brüxenthal.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Verwandten und Bekannten, insbesondere auch Herrn Pastor Pfefferkorn für die trostreichen Worte am Grabe herzlichen Dank. **Albert Liebanau.**

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme u. Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau **Bertha Daehn geb. Kuhn** sage ich allen Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Stammer für die trostreichen Worte am Grabe der theuren Entschlafenen unsern innigsten und tiefgefühltesten Dank. (3891) Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Louis Daehn.** Bromberg, 7. Oktober 1901.

Achtung!

Diejenigen Herren, welche beabsichtigen ein Darlehen bei einer Leipziger Gesellschaft ihr Leben versicherten, ein Darlehen aber nicht erhielten, werden gebeten, wegen weiterer Verfolgung der Angelegenheit ihre Adressen unter **X. F. 110 000** i. d. Geschäftsst. nbf.

Kaisertuch

ist das Beste für **Damen-, Herren- und Kinderwäsche.** (113) Qual. Prima Mtr. 40 Pf. Qual. Extraprima Mtr. 45 Pf. — Alleinverkauf f. Bromberg u. Umland **Wäsche-Fabrik Gronowski & Wolff, Friedr.-u. Hofst.-Ecke.**

Berlora

Danzigerstraße ein **Pompadour** mit **Spiegelglas.** Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. (3890)

Geldmarkt

20 bis 25 000 Mark werden von promptest. Zinszahler zur 2. Stelle goldfischer gesucht. Off. u. S. 96 an die Geschäftsst. erb.

1000 Mk. geg. hohe Zins, von bald a. 1. Z. gef. Gen. Sicherh. vorh. Off. u. A. B. 1000 a. d. Geschäftsst.

2600-4000 Mk. zu 1. St. gefucht. Off. u. S. 36 a. d. Geschäftsst.

Geld Darlehen ohne Verpfändung direkt v. Instituten. Näh. d. v. G. d. Finanz-Nachgeb. Zettin, Bismarckstr. 23.

Unsere Geschäftslokationen

befinden sich von

Dienstag, den 8. Oktober cr. ab
Wilhelmstraße 13, part. rechts
vis-à-vis dem Theater.
Vorschuß-Verein zu Bromberg
e. G. m. u. S. (68)

Total-Ausverkauf.
Isidor Rosenthal
Brückenstr. 3.

Wegen Auflösung meines zweiten Geschäfts
3 Brückenstr. 3
(neben Kaiser's Kaffeegeschäft)

werden sämtliche Waarenbestände in:
Tricotagen u. Strumpfwaren, Handschuhen u. Wolle gänzlich ausverkauft.
Sämtliche Waaren, bestehend aus nur besten Qualitäten, werden ganz bedeutend unter den bisherigen Preisen abgegeben. (216)
Total-Ausverkauf.

! Ausverkauf!
wegen Aufgabe des Geschäftes!
Empfehle Theatergläser, Krimmstecher und sämtl. Waaren meines Lagers zu herabgesetzten Preisen. (67)
Wwe. Merres, Bahnhofstraße 2.

Emma Dumas
Neue Pfarrstraße 2 Neue Pfarrstraße 2
empfiehlt (306)
Modellhüte
in grosser Auswahl.
Stets Lager garnirt. Damen-, Kinder- u. Trauerhüte.

Die Bromberger Dampf-Waschanstalt
von **G. Mey, Civil-Ingenieur, Prinzenthal,** empfiehlt sich zur Ausführung sämtl. Wäsche bei sorgfältigster und schonendster Behandlung. Gardinen, Wäscheleider, Waschen in elegantester Ausführung.
Borzügliche Plätterei. Trodnen im Freien. Rein Seifen- und Bodengeruch. Tägliche kostenfreie Abholung und Ablieferung durch eigene Fuhrwerke. Bestellungen erbeten durch den Aufsicht per Karte oder Telefon Nr. 129.
Herren-Wäsche wird auf Wunsch jander aus gegebenert u. in kürzester Frist geliefert.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzugeben, daß ich am heutigen Tage im Neubau des Herrn **Zweinger** (67) **am Theaterplatz** (Wilhelmstraße) **eine Filiale** wieder eröffnet habe.
Robert Böhme,
Kunstgärtner u. Königl. Hoflieferant.

Lucia Sadowski, Köchlein, 3, vis-à-vis der Post, empfiehlt sich zur Aufwartung eleganter wie einfacher **Damen- und Kindergarderoben,** sowie **Konfektionsfachen** mit Garant. des Gutes, auch ohne Anprobe. J. Damen, welche i. Wochenkurien die Schneiderei erlernen, wollen, L. sich meldeb.

Als Tapezierer und Dekorateur empf. sich **V. Twardowski,** Prinzenhöhe 3 a. Postenpl. **Frau Anna Pommerenke** empfiehlt sich zur **Anfertigung** von **eleganter Damen- und Kindergarderobe.** Gammstraße Nr. 20/21. **Als perfekte Friseurin** für Theater-, Ball- und Brautfrisuren empf. sich **(3704) Betty Krause,** Rinkauerstr. 53.

Eleg. Knabenanzüge giebt ab zu billigstem Preisen **Katharina Merres,** Tuch- und Reste-handlung, Boiestraße Nr. 8. (67) **Damen-Garderobe** sow. Konfektionsfach, fertigt an **Ritter, Modistin, Mittelstr. 15.** Lehramädchen können eintreten.

Herren-Schreibtiſch, gut erh., wird zu fast. gel. Off. u. L. W. 1 an die Geschäftsst. erb. **Ein Gasofen** zu kaufen gesucht. (67) **Emil Fabian,** Mittelstr. 22. **Al. Schaufasen** w. zu kauf. gel. Zu erf. Elisabethstr. 5, part. **Das Grundst. Danzigerstr. Nr. 25** ist zu verkaufen. Näheres daselbst.

40-50 Ctr. Kartoffeln à Ctr. 1 Mk. für fremde Rechnung veräußert bei **Emil Fabian, Mittelstr. 22.** Telefon 450. **Arbeitsmarkt**

Redegewandte Damen und Herren (auch polnisch sprechend) zum reifen gesucht. **Göſſe Provisions.** Borkenkenntnisse unnötig. Näheres **Schwedenbergstr. 9,** Restaurant **Müller.** **Malergehilfen** finden von sofort langandauernde Beschäftigung **Schleimstr. 15.** **Zimmerknecht, Lehrlinge, Kochmannsells** (3692) Engagementsbureau **Pallatsch,** Bromberg, Königsstr. 57.

Tischlergehilfen, Lehrlinge und 1 kräft. Arbeitsbursche verlangt **Koch, Wallstraße 17.** **Kartoffelandsamler** zu Tagelohn 1 Mk. u. Essen, ob- Accord f. Krüger, Gr. Bartelstr. **Hausdiener** sucht in einem Hotel Stellung. **Meißnerstr. Nr. 12.** (3672)

Großen Posten
Krammetsvögel
hat billig abzugeben
Johannes Creutz.
Fr. Riesenwallnüsse
empfiehlt (66)
Johannes Creutz.
Exquisite
Gravensteiner Nessel
in Pöken billiger,
empfiehlt
Johannes Creutz.
Julius Prorok, Rinkauerstr. 46 Gde. Mollstr. empf. täglich frisch eintreffend: **allerfeinste Tafelbutter,** sowie heute eingetroffen: **Räucheranle, Klundern, Räucherlachs, Atrachaner Caviar,** in Präzisionsdosen, von 1,25 Mk. an.

Gute Harzertase
3 St. 10 Pf., 1 Dg. 35., 100 St. 2,70
Danzigerstraße 152.
Heute geschlachtetes **Rossfleisch** züchlich unterirdisch zu haben **Bahnhofstraße 71.**

Wichert's Fest-Säle.
Mittwoch, d. 9. Oktober 1901, abends 8 Uhr:
Zum Besten des **Invalidentank:**
Grosses Symphonie-Concert
der Kapelle des Bonn. Müll. - Regts. Nr. 34 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **A. Bils.** (289)
Breite der Pläge: 1,00 Mk., im Vorverkauf 0,75 Mk. in Eisenhauer's Musikalienhandlung.

J. Krammer's
Festsäle u. Concertgarten.
Wilhelmstraße 5.
Dienstag, den 8. Oktober **Sühersehieszen** verbunden mit **Konzert.**
Anfang 7 Uhr.
Eintree für Herren 50 Pfg. mit Sühngeld, Damen 20 Pfg.

Civil-Casino, Bromberg.
Donnerstag, 10. Oktbr. cr., abends 8 1/2 Uhr:
Soiree des berühmten Soubrettes **E. Mielke** über: **„Reine Suggestion.“** (Schwartz-Erbschinnau der Hippod.) Willensentwässerung, Affektionen, Hallucinationen etc. Prakt. Vorkursus, a. Besuchs-permission aus dem Institut. Eintrittskarten u. Vorverkauf in **M. Eisenhauer's** Musikalienhandl., Bahnhofstr., zum Preise v. 3, 2 u. 1 Mk., an d. Abendkasse erhöht. Schüler, Militärkarten (nur an der Abendkasse) 50 Pf. Soubretteprogr. a. d. Abendkass.

Concordia.
Rigo-Lajos
und das sensationelle **Gröffnungs-Programm.**
Treffkonzert
der Tamburicha-Kapelle **Slavul.**

Stadt-Theater.
Dienstag, den 8. Oktober 1901:
Die Haubenlerche.
Ehrentitel in 4 Akten von Ernst v. Wilbenbruch.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Mittwoch: (Zum 2. Male): **Neues Programm:**
Dranter- und Drüber-Brett! (Secessions-Theater.)
Verantwortlich für den politischen Teil: **L. Gollasch,** für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik: **H. Singer,** für das Feuilleton, Konversationsliteratur u. **Paul Bendisch,** für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrolog **L. Jarchow,** sämtl. in Bromberg.
Notationsdruck und Verlag: **Gröner'sche Buchdruckerei Otto Grunwald** in Bromberg.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Durch Nacht zum Licht.

Maßstab. verbotenen. Roman von W. Felber. Schluß.

Die Vorstellung — eine Festvorstellung im schönsten Sinne des Wortes — war vorüber.

Unter dem rauschenden Beifall des Publikums war der Vorhang gefallen. Schon nach dem zweiten Akte hatte der Herzog Alsdorf in seine Loge rufen lassen.

Sie hatte er den Dichter seiner Mutter vorgestellt und ihn dann bis zum Schluß der Vorstellung nicht wieder von seiner Seite gelassen.

Alsdorf fühlte sich wie von einem wunderbaren, märchenhaften Traum umfangen und aus dem Chaos von Gedanken, das seine Brust durchstürmte, ihm die Seele mit stolzen, freudigen Hoffnungen schwellend, tauchte der eine Gedanke immer wieder mit beseligender Klarheit auf und trieb das Blut rascher, feuriger durch seine Adern.

Als er nach Schluß der Vorstellung an der Seite des Herzogs das Vestibül durchschritt, mußte er mit stiller Bewunderung der Stunde gedenken, wo er in demselben Raum die sterbende Braut in seinen Armen gehalten, und ihre letzten Worte hallten in seinem Herzen wider.

Und sie war es geworden, das edle, hochherzige Mädchen, das ihn nicht minder rein und aufopfernd geliebt, als jene, die für ihn ihr junges Leben hingegen.

In dem herzoglichen Schlosse angelangt, sagte der Herzog, Alsdorfs Hand ergreifend: „Und nun gestatten Sie mir, mein Freund, daß ich Sie, ehe wir zur Tafel gehen, als der erste in Ihr Zimmer so lange und ungedröhter Weise vorzuenthaltenes väterliches Erde einführen darf.“

Ein Frühlingabend, mild und schön und so recht geeignet, das ruhelos wachende Menschenherz mit seinem wunderbaren Frieden und trunkenen Saisonsfreudigkeit zu erfüllen, breitete seine danken Fittiche über der blumen- und hüthengeheimgärten Erde aus.

Schweigend schritten der Herzog und Alsdorf längere Zeit neben einander auf den stillen Parkwegen dahin, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt.

Durch die mächtige grüne Wölbung, welche die verschlungenen Äste der Bäume über den Wegen gebildet, huschten einzelne Mondstrahlen, lustig hüpfende Schatten auf den Weg zogen.

Als einem der grünen Vögelgänge tretend, standen sie auf einer Lichtung. Uppig grüne Nasenflächchen dehnten sich zu beiden Seiten des Weges aus.

Kaum hundert Schritte vor ihnen erhob sich die kunstvoll geschorene Heckenwand, die die Grenze bildete zwischen dem Garten des rothen Hauses und dem herzoglichen Park.

Der Herzog hemmte seinen Schritt. Seine Hand auf Alsdorfs Arm legend, nötigte er diesen, ein Gleiches zu thun.

„Ehe wir die Grenze Ihres Eigentums überschreiten, habe ich an Sie eine Bitte zu richten, Alsdorf, begann er mit hörbar bewegter Stimme. „Ver-

geffen Sie auf einen Augenblick den Herzog und denken Sie, daß nur der Mann dem Manne, der Freund dem Freunde gegenübersteht. Und Sie sind doch mein Freund in That und Wahrheit — ist es nicht so?“

„Es ist so, Hoheit!“ sprach Alsdorf mit edler Einfachheit, seine Hand in die dargebotene des Herzogs legend.

„So ist es gut, so ist es recht, Alsdorf!“ rief der Herzog, und ein Freudenstrahl flog über sein träumerisches Gesicht. „Und nun habe ich noch eine Bitte, es ist die Bitte des Freundes!“

Seine Stimme zitterte vor heftiger innerer Bewegung, als er fortfuhr: „Der kurze süße Liebestraum, den ich geträumt, er ist zu Ende für jetzt und immerdar. Ich habe sie, die ich unaussprechlich geliebt, verloren — verloren an den besten Freund. Ihre Liebe, die ihr großes schönes Herz erfüllt, war ihr um keine Herzogskrone feil — und sie hat recht gefasst. Ich werde sie neidlos in des Freundes Armen sehen, weiß ich doch, daß der Mann, dem sich ihre stolze Seele zu eigen gegeben, ihrer würdig ist, wie keiner sonst auf Erden.“

In ihrer tiefen reinen Liebe wird er wiederfinden, was ihm zu früh ein finsternes Geschick geraubt. Ich aber möchte die beiden Menschen, die mir nächst meiner Mutter die liebsten, theuersten auf Erden sind, nicht missen, ich kann es nicht, soll es nicht einjam, dunkel in mir und um mich werden. Darum bleiben Sie fortan in meiner Nähe, Alsdorf, Sie — und Ihr holdes Lieb! In Ihrer Freundschaft will ich Ersatz finden für den kurzen Liebestraum, der nicht Wahrheit werden konnte.“

Wir leben in einer großen, reich bewegten Zeit. Jeder, der sich von ihrem ungemessenen Geisteswehen wahrhaft durchdrungen fühlt, soll nicht müßig zuschauen und die Hände in den Schoß legen, wo es gilt mit vereinten Kräften den Schut und die Trümmer hinwegzuräumen, damit Raum und Boden werde für neue freie Geistesbahnen. Wie ein heißes Schien ist es plötzlich über mich gekommen. Der eine Wunsch, ein Mann zu sein, der nicht nur groß gedacht, der auch, seinen Beruf erkennend, mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften danach gestrebt, was er dachte, in lebensvollen Thaten zu verwirklichen, hat mich aufgerüttelt aus meinem träumerischen Nichtsthum, damit mein Volk nicht einfiel, wenn man mich, den letzten meines Stammes, hinunterjunkt in die Gruft meiner Ahnen, mir als letzter Scheidegruß die Worte nachruft: Er war ein guter Mensch und hat es gut gemeint mit allen, doch er war ein thatenloser Träumer. Sie, Alsdorf, sollen mein alter ego sein! Sie sollen mir beistehen, den Entschluß, der in meiner Seele gereift, in That und Wahrheit zu verwandeln; denn Sie besitzen die Kraft zum Handeln, die mir fehlt. Bleiben Sie mir als Freund zur Seite und helfen Sie mir, mein — unsere Ideale zu verwirklichen. Wollen Sie zu einem solchen Geistesbunde Ihre Hand in die meine legen, Alsdorf?“

Wärmer und wärmer war der Herzog geworden, je weiter er sprach.

Sein träumerisches Auge leuchtete auf im Feuer reiner Begeisterung; sein bleiches, stilles Antlitz zeigte sich wunderbar belebt und überhaucht von leiser Rührung. Alsdorf fühlte sich von den Worten des Herzogs felsam ergriffen. Mit festem, innigem Druck umschloß er dessen dargebotene Hand.

„Ich will, mein Fürst!“ rief er feurig. „Ihnen, dem Dienste der Menschheit soll mein Leben geweiht sein — das gelobe ich Ihnen bei dem verklärten Geiste meiner Mutter, und möge mein Leben und Wirken der Vergessenheit anheimfallen, sollte ich jemals diese Stunde vergessen und meinem Gelübnis untreu werden!“

„Dant, mein Freund! So ist der Bund geschlossen. Und wollen Sie wissen, was den Entschluß, zu ernter That mich aufzuraffen, in mir gereift? Die Liebe, der ich entsagt! — Und nun noch eins, Alsdorf! Zwar hat für den stolzen Sohn des Volkes, dem hoher, edler Geistesadel eigen, der Adel der Geburt nur relativem Werth. Nichtsdestoweniger zieht er den Mann, dem edltes Verdienst den Ritterhulag erworben. Machen Sie mir die Freude, neben dem Namen Ihrer Mutter den Namen Ihres Vaters, Ihres Oheims zu tragen und als erste Freundschaftsgabe den Adel von

mir anzunehmen. Keinen Widerspruch!“ rief er lebhaft, als Alsdorf Einwendungen versuchen wollte. „Was Sie dem Herzog nicht gemähren wollen, gemähren Sie dem Freunde!“

Während der letzten Worte des Herzogs hatten sie die Bräute überschritten, die nach der weitgeöffneten Thür in der Heckenwand führte. Sie standen in dem durch bunte Lampen zauberhaft erhellten Garten des rothen Hauses, aus dem, bis auf das Palmenhaus, alle Gemächskäufer entfernt und durch wunderbare Blumenbouquets ersetzt worden waren.

Wie ein kleines Schloßchen inmitten eines paradisiess angelegten Gartens war das rothe Haus anzuschauen in dem neuen Gewande, das man ihm gegeben.

„Dort erwartet den Dichter ein schönerer Lohn, als eines Fürsten Hand ihm zu bieten vermag,“ sprach der Herzog, auf die hell erleuchteten Partieresentier des rothen Hauses deutend, und wie leise Wehmuth klang es aus dem Ton seiner Stimme: „Gehen Sie, Alsdorf! Ich folge Ihnen. Die ersten Augenblicke des Wiedersehens gehören Ihnen allein.“

Alsdorf ließ sich das nicht zweimal sagen. Er wußte ja, wer ihn erwartete, und schnellen Schrittes durchheute er den Raum, der ihn noch von seinem höchsten Erdenglück schied. An der Thür des Hauses stieß er auf den Doktor. Er sah ihn kaum und stürmte an ihm vorüber.

Da stand sie vor ihm — festlich, bräutlich geschmückt, die herrliche Gestalt von kostbarem weichen Seidenstoff umflossen, auf derselben Stelle, wenn auch nicht in dem gleichen Raume, wo er sie zum ersten male gesehen.

„Elisabeth!“ Er rief es jubelnd mit der vollen, heißen Blut der Liebe.

Da lag sie auch schon in seinen Armen, und lange, heiß und innig ruhten seine Lippen auf den ihren.

„Du, nun ist alles gut, mein Lieb; nun bist Du mein, die mich den lägen Flug gelehrt, nun halt' ich Dich und will Dich nimmer lassen, Du süßer, holdher Geniuss meines Lebens!“

So standen sie in inniger lautloser Umarmung, eins in das Anschauen des anderen verloren.

Da wurde die Thür geöffnet. Der Herzog, von Knechtwillig gefolgt, trat ein.

„Man erwartet uns zur Tafel, Alsdorf,“ wandte der Herzog sich an diesen. „Ein schönes Fest, als wir heute feiern, haben die Räume des Museums nie gesehen. Ein Nachspiel zu Ihrem Drama, mein Freund: „Durch Nacht zum Licht!“, von mir in Szene gesetzt. Ihnen aber, Gräfin Elisabeth, gebührt der Dank aller derer, die sich jemals an seinen herrlichen Geisteserschöpfungen erfreuen und von ihnen erhoben auf Stunden wenigstens der Erde Leib und Schmerz vergessen werden, und mir gelassen Sie, der erste zu sein, der Ihnen seinen Glückwunsch darbringt und Sie als unferes Dichters Braut meiner Mutter und unserer Gästen vorstellen darf.“

Verband Ostdeutscher Industrieller.

d. Königsberg, 4. Oktober.

Der Verband Ostdeutscher Industrieller hielt heute im großen Saale des Zunkerhofes seine vierte ordentliche Mitgliederversammlung ab, welche von einigen 40 Herren besucht war. Am Vormittage fand eine Besichtigungsanstalt der Zellstoffabrik und der Holzbebearbeitung von Bendix u. Söhne statt. Der Vorsitzende des Verbandes, Regierungsrath a. D. Schrey-Danzig, eröffnete die Versammlung um 4 Uhr nachmittags mit einer längeren Ansprache und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. An den Kaiser wurde dann folgendes Telegramm abgeandt: „Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät entbieten die im Rathhause zu Königsberg i. Pr. zur 4. ordentlichen Tagung versammelten Mitglieder des Verbandes Ostdeutscher Industrieller anlässlich des schweren Verlustes, der Curer Majestät und Curer Majestät königliches Haus unlängst betroffen hat, den Ausdruck ehrwürdigster Theilnahme. Unter dem erhebenden Eindruck von Curer Majestät jüngsten Amoenheit in den stiftlichen

viz bist Du aber doch!“ Bei diesen Worten stieß der Oberstleutnant mit seinem Glas an das des Sohnes.

„Meint Ihr?“ Hans starke in den rothen Wein, als ob ihm daraus das Bild der Geliebten entgegenleuchtete. Dann rechte er sich ein wenig höher. „Die Hochzeit soll so rasch wie möglich sein. Wolzin wünscht es, weil er für drei Monate nach Kleinasien muß. Eisenbahnbau oder so was, wo er viel Geld hineingesteckt hat.“

„Na — und Deine Anna sagt nicht nein? Es ist ein bisschen rasch!“ meinten die Eltern.

„Anna? Die heiratet mich gleich morgen, wenn ich es wünsche!“

Der Ton, in dem Hans dies sagte, berührte die feinfühligsten alten Leute nicht angenehm. Aber Hans fuhr schon fort:

„Ein langer Brautstand ist ja auch eher eine Dual als ein Vergnügen. Wir haben schon eine reizende Villa nach dem Grundwald hinaus ausgeguckt, die Papa gekauft hat und jetzt einrichten läßt — ein wunderhübsches, mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtetes Haus und nicht zu klein. Denn wir werden wohl ein Haus machen, wie es Anna gewohnt ist. Mir ist das auch recht; meine Karriere kann nur gewinnen, wenn es mir gelingt, mich nach allen Seiten angenehm bekannt zu machen. Als Wolzins Schwiegersohn steht mir sozulagen die ganze Welt offen! Und das ist ja, was ich schon als Knabe so glühend ersehnte!“

„Ja, ein ehrgeiziger Rader war er von klein auf!“ lachte der Vater.

„Der große gefellene Haushalt wird Eurem jungen Eheglück aber nicht förderlich sein, Hans!“ warf die Mutter ein.

„D, das thut nichts! Jetzt ist die Hauptsache — „Stellung!“ Und darin ist mein Schwiegervater ganz mit mir einverstanden, Mama.“

„Aber was sagt Deine Braut dazu?“ Ein Zug des Unbehagens glitt über sein Gesicht.

„Die möchte freilich am liebsten immerzu tosen. Aber ich bin ein Mann, der in der Welt aufwärts will! Meine Mittel werden mir das erlauben, denn das Geheimnis des Geldes liegt einfach in den Worten: „Mit Geld kann man alles!“

Provinzen schöpfen wir aus Curer Majestät Friedensliebe und thätigster Förderung von Handel und Wandel die zuberückliche Hoffnung, daß der augenblickliche Niedergang des gemerblichen Lebens dank der ungetragenen Kraft des deutschen Volksthum bald besseren Zeiten weichen wird.“ — Die Oberpräsidenten der Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen hatten schriftlich mittheilen lassen, daß sie dienlich vermindert seien, den Verhandlungen beizuwohnen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Verbandsmitgliedes Kommerzienrath Böhler-Berlin und hob dann die werbende Thätigkeit des Kommerzienrathes Teschenhord für den Verband hervor. Der Verband wolle ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Landwirtschaft und Industrie pflegen. In den beiden letzten Vorstandssitzungen habe sich der Verband auch mit der Stellungnahme zum Entwurf eines Zolltarifgesetzes eingehend beschäftigt, zu den einzelnen Sägen desselben aber keine Stellung genommen. Der Verband

verrete mit Einverständnis den Standpunkt, daß auch in Zukunft langfristige Handelsverträge abgeschlossen werden, und daß denjenigen Zweigen des nationalen Erwerbslebens, die zu ihrer Existenz des Schutzes gegen den ausländischen Wettbewerb bedürfen, ein solcher Schutz in genügender Maße durch Verträge gewährt wird. Demnächst erstattete der Verbandspräsident Dr. Jahn-Danzig den Jahresbericht pro 1901. Danach ist trotz des Niederganges der Industrie die Zahl der Mitglieder gestiegen, und zwar von 225 auf 253; davon zählt Westpreußen 129, Posen 51, Pommern 23, den Rest Ostpreußen. Für die wirtschaftliche Hebung des Ostens lasse sich viel thun, namentlich auf dem Gebiete der Holzindustrie. Die Wasserkräfte der Provinzen ließen sich noch bedeutend mehr ausnützen. Die Einnahmen des vergangenen Jahres betragen 13 586,55 Mark; bis zum 28. September d. J. 14 659,50, die Ausgaben 11 183 Mark bzw. 9224,75. Das Vermögen ist von 11 370,65 Mark auf 16 933,77 Mark gestiegen. Der Haushaltsplan für 1902 wurde in Einnahme auf 13 760 Mark und in Ausgabe auf 13 600 Mark festgestellt. Die aus dem Vorjahre ausgeschiedenen Herren Generaldirektor Briester-Lauenburg, Fabrikbesitzer Rogowski-Olesen und Kommerzienrath Wankfried-Danzig wurden wiedergewählt und die in den Vorstand eingetretenen Herren Direktor Weidmann-Königsberg und Kommerzienrath Hobenader-Danzig als solche bestätigt. Zum Ort für die nächste ordentliche Mitgliederversammlung wurde G r a u d e n z bestimmt. Nach kurzer Pause hielt vor dichtgefülltem Saale — unter andern waren zahlreiche hiesige angesehenere Kaufleute, Vertreter der Landwirtschaft mit dem Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer Geheimrath Reich-Meylen an der Spitze erschienen — in öffentlicher Sitzung Professor Holz-Stachen einen Vortrag über die wasserwirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere die Wasserkraftsverhältnisse im Gebiete des Verbandes Ostdeutscher Industrieller. An zahlreichem Lichtbildern erläuterte der Vortragende, welcher im vergangenen und in diesem Jahre im Auftrage des Ministeriums die wasserwirtschaftlichen Verhältnisse in Westpreußen und in Pommern untersucht hat, dieselben in eingehender Weise. Am Sonnabend früh unternahm die Herren mittelst Sonderzuges einen Ausflug an den samländischen Strand bezw. eine Besichtigung des Schloßhofes und der Sammlungen der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft.

Die Auskunftei W. Schimmelpfeng in Berlin W., Charlottenstr. 23 (30 Bureau mit über 1000 Angestellten, in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) ertheilt nur kaufmännische Auskünfte. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt.

So Mancher klagt über Nervosität und giebt allem Möglichen die Schuld. Aber den Tag schon damit beginnt, daß er mehrere Tassen starken Bohnenkaffees zu sich nimmt, darf sich nicht wundern, wenn er nervös wird. Gerade für den Kaffee existirt aber ein ausgezeichnetes Eraymittel: Es ist Kadreiner's Malzkaffee, der infolge seiner eigenartigen Herstellungsmethode Geschmac und Geruch des Bohnenkaffees in hohem Grade besitzt und deshalb als vollkommener Ersatz des Bohnenkaffees gelten kann.

Ihr solltet Wolzin nur mal sprechen hören. Er ist ursprünglich der Erde von etwa einem Hunderttausend gewesen, aber er hat mir erst neulich gesagt, seine ganze Klugheit habe darin bestanden, das Geld richtig zu gebrauchen. Er ist ein ganz famoser Mensch — und mir kommt er in einer Weise entgegen, die fast keine Grenzen zu kennen scheint.“

„Anna ist gewiß sein Abgott und Anna liebt Dich!“ sagte der Oberstleutnant, wobei ein freudiger Stolz aus jeder seiner Miemen leuchtete.

„Und wann kommen sie nun?“

„Sie sind schon da, Mütterchen, sind mit mir zugleich angekommen; Ihr sollt nicht beamrubigt werden.“

„Aber wir sahen doch die Wagen gar nicht vorbeifahren!“ riefen beide zugleich.

„Das war alles vorgelesen. Anna hatte begehrt, die Wagen sollten durch die Stadt fahren.“

„Wie rücksichtslos! Welch reizender Zug von ihr!“

„Ach ja, sie ist ein guter Kerl — das muß man ihr lassen!“ bemerkte Hans ziemlich kühl.

Dann erzählte er weiter, er habe bei einer Blumenhandlung in Berlin auf morgen früh 7 Uhr an das Thor der Villa Wolzin ein Bouquet Derzibeen bestellt, man müsse ihn früh um halb sechs wecken, denn er wolle Anna damit am Frühstückstisch überraschen. Nachher werde er sie den Eltern zuführen, und wenn es der Mama passe, könne sie übermorgen Vater und Tochter einladen, er werde das dann gleich morgen früh bestellen.

In dieser Nacht schlief die Frau Oberstleutnant sehr wenig. Ihr war so unruhig und Herz, nicht wegen ihres Mittagessens und der Kochrezepte — ach nein! an dergleichen dachte sie nicht, sie hatte größere innere Sorgen.

Und doch — warum bangte sie sich denn? Würde sich ihr Hans je mit Anna Wolzin verlobt haben, wenn er sie nicht von ganzem Herzen liebte?

Aber warum sah er dann so anders aus, als sonst? Warum mußte sie immer wieder seiner lästlichen Worte mit diesem felsam gleichgültigen Klang gedenken? Es war ihm auch offenbar unangenehm gewesen, daß die Mutter ihn mehrere male forschend angesehen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Geldheirat.

Roman von L. Spaidheim.

(6. Fortsetzung.)

Die Eitelkettfrage war gelöst. Wolzins wollten für eine Weile nach Habelberg kommen, wo ihre Villa seit Jahren schon leer gestanden hatte.

Die Frau Oberstleutnant ging mit einer Miene einher, als ob sie das Problem des ewigen Friedens lösen sollte.

Hans hatte der Mutter dringend ans Herz gelegt, ein tabelloses, wenn auch einfaches Diner herzurichten, so etwa ein zweites Verlobungsdiner, da das erste ja schon in der großartigen Villa Wolzins in Berlin stattgefunden hatte. Der Geheim Kommerzienrath sei trotz seiner Millionen eine „gesucht“ einfache Natur, schreibe Hans. Ueber das widerspruchsvolle „gesucht“ rathonnierte der Oberstleutnant natürlich wieder tagelang, aber das hinderte ihn nicht, sich Tante Zulchens Kochbücher zum Diner seiner Frau zu leihen, um das Menü, das er den „Schlachplan“ nannte, zu entwerfen.

Während Alla und Zulchen im Hause herumkramten, studierte die alte Dame mit sorgenvoller Miene die vielen Rezepte, grübelte über „getrüffeltes, ausgebackene Hähnchen“ und räumte ihre Staatservice, das seit Jahrzehnten nicht benutzt worden, aus dem Schranke, packte ihr Silberzeug und war bereit, daß die Fußböden ihrer Zimmer nicht mehr frisch geputzt werden konnten.

Und dann war plötzlich eines Abends, als die beiden Alten eben zu Bett gehen wollten, Hans gekommen.

Er klopfte ans Fenster, um Einlaß zu begehren. Die Mutter hatte eben schon das Kreiseln der Gartenpforte gehört, das ihr sonst stets Kummer machte, weil sie es „ungehörig“ fand und trotz aller Mühe doch nicht ändern konnte.

Beim ersten Zeichen der Ankunft des Sohnes drehte sich schon der Schlüssel im Schloß und die Thürflieg auf. „Nichtig, Vater, er ist es!“ jubelte die Mutter ins Haus zurück und schloß den Sohn in die Arme.

„Gans! Mein Gans! Welche Freude! Gott segne Dich und Deine Braut.“

Mutter, liebe Mutter!“

„Noch nie hatte sie die Stimme ihres Sohnes so aus tiefstem Innern heraus klingen gehört. Sie erschrak fast, aber sie mochte nicht ausdenken — es war auch jetzt keine Zeit dazu, denn da kam bereits der Vater und begrüßte Hans.“

„Mein!“ dachte sie beruhigt, „traurig ist er nicht!“ Seine Stimme klang dem Vater gegenüber ja schon so ganz anders, frisch, froh, lachend.

Als sie dann beim Schein der Lampe sein Gesicht sahen, fanden sie ihn blaß und etwas magerer, und der Mutter wollte es scheinen, als glühten seine dunklen Augen sonderbar, ganz anders als sonst.

„Na, Du Teufelsjunge, nun sage erst mal, wie es steht! Siehst wohl als verliebter Bräutigam den ganzen Himmel voller Geigen?“ lachte der Vater ihn glücklich an. Und da Hans, der sich mechanisch das Haar büffelte, nur „Natürlich!“ aber natürlich!“ erwiderte, wandte er sich schon an seine Frau: „Na, Mutter, bist wohl ganz föndhaft stolz auf Deinen hübschen Jungen? Kann man es dem Mädchen nun verdenken, daß es sich in ihn verliebt hat? Du hast aber Glück, Vengel!“

„Freilich! Glück muß einer haben, Alterchen!“ lachte Hans, stellte sich vor den Spiegel und büffelte seinen häßlichen dunklen Schnurrbart.

Mutter, hol dem Jungen was zu essen und Wein! Komm Hans, nimm erst ne Zigarre! Geh' Dich zu mir! Nun erzähle mal! Der alte Wolzin war's also gleich zufriedene? Hatte mit seinem Gelbe für die Anna einen Grafsenohn kriegen können! Aber das Möbel ist sicher auf Deiner Seite gewesen — wie hätteit Du es sonst auch riskiren sollen! Hast Du nicht ein Bild von ihr?“

Ihre Bilder sind sämmtlich nicht gut. Ich möchte lieber, Ihr sähet sie erst selbst. Hübsch ist sie nicht, Vater, darauf mache ich Euch gleich aufmerksam, damit Ihr Euch nicht enttäuscht füllt.“

Die Mutter brachte Wein herbei; für Abendessen hatte Haus gebant.

„Wenn sie Dich liebt, mein Gans, und Du sie — was sollten wir Alten mehr wünschen!“

„Natürlich, natürlich, die Liebe ist das erste aller Gebote und Schönheit Nebensache. Wenn sie ein Weib nach Deinem Herzen ist, so genügt das! Ein Glück-

Gerichtssaal.
Elbing, 2. Oktober. Ein eigenartiger Fall von Urkundenfälschung beschäftigte die Strafkammer. Die Frau eines hiesigen Privatbeamten vermietet möblierte Zimmer. In diesem Sommer wohnte nun bei ihr ein 17jähriger Handelsschüler namens Adolf Schmidt aus Desterreich, der die Frau eines Tages bat, für Ausbesserung seiner Garderobe Sorge zu tragen. Ein Schneidermeister verlangte dafür 4,50 Mark, was Schmidt nicht bezahlen wollte. Die Wirtin wollte darauf nach einem billigen Schneider Umthau halten. Als sie sich die Kleider näher betrachtete, kam sie auf den Gedanken, daß sie das Geld selber verdienen könnte. Sie kaufte die Kleider für 1,50 Mark, berechnete ihre Arbeit, die übrigens nicht gering war, mit 1,75 Mark und verlangte dem jungen Manne im ganzen 3,25 Mark ab. Da Schmidt über alle Zahlungen eine Quittung haben wollte, die Frau aber nicht fagen mochte, daß sie selbst die Kleider in Ordnung gebracht hätte, quittierte sie mit dem ersten besten Namen, mit „Schneidermeister Schulze“. (Einen Schneidermeister Schulze giebt es hier nicht.) Schmidt bezahlte 2,25 Mark, weil ihm die Wirtin aus Versehen nur soviel in Abzug brachte. Als er merkte, daß seine Wirtin die Quittung geschrieben hatte, lief er flugs zur Polizei und benutzte die Frau, die ihm so billig seine Kleider ausgebessert hatte, wegen Urkundenfälschung. Da thatsächlich eine Urkundenfälschung vorlag, aber der ganze Fall und die bisherige völlige Unbehelligtheit der Frau eine besonders milde Beurteilung angezeigt erscheinen ließen, so brachte Herr Staatsanwalt Paesler das niedrige Strafmaß in Antrag: eine Woche Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte demgemäß. Herr Landgerichtsdirektor Kaufacher machte die Frau aufmerksam, daß sie event. auf dem Gnadenwege eine Ermäßigung der Strafe bezw. Umwandlung der Freiheitsstrafe in eine Geldstrafe erlangen könne.

Hamburg, 5. Oktober. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, holstein loco 155-160, Rapola 118-124, Noygen matt, südnord, matt, cf. Hamburg 94-97, do. loco 96-100, weizenbürgischer 130-134. Mais stetig, 128. Rapola 102,00. - Hafer still. - Gerste matt. - Mühl ruhig, loco 57,00. - Spiritus (unverschuert) still, per Oktober 14,00-13,50, per Oktober-November 14,00-13,50, per November-Dezember 14,00 bis 13,50. - Raffee behauptet, Umsatz 1500 Sack. - Petroleum stetig, Standard white loco 6,95. - Wetter: Regen.

Möln, 5. Oktober. (Getreidemarkt.) In Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. - Mühl loco 60,50, per Mai 55,50. - Wetter: Regen.
Regio, 5. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen loco höher, per Oktober 7,81 Gd., 7,82 Br., per April 8,21 Gd., 8,22 Br. - Roggen per Oktober 6,86 Gd., 6,87 Br., per April 7,04 Gd., 7,05 Br. - Hafer per Oktober 6,85 Gd., 6,86 Br., per April 7,15 Gd., 7,16 Br. - Mais per Oktober 5,08 Gd., 5,10 Br., per Mai 5,07 Gd., 5,08 Br. - Kohlraps per September - Gd., - Br. - Wetter: Bewölkt.

Paris, 5. Oktober. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Oktober 20,95, per November 21,20, per November-Februar 21,45, per Januar-April 21,80. - Roggen ruhig, per Oktober 15,25, per Januar-April 15,75. - Weiz behauptet, per Oktober 26,95, per November 27,10, per November-Februar 27,45, per Januar-April 28,00. - Mühl behauptet, per Oktober 60,75, per Januar-April 61,00. - Spiritus ruhig, per Oktober 27,75, per November 28,25, per Januar-April 29,00, per Mai-August 30,00. - Wetter: Schön.

Antwerpen, 5. Oktober. (Getreidemarkt.) Weizen weichend. - Roggen weichend. - Hafer ruhig. - Gerste behauptet.
Amsterdam, 5. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen auf Termine geschäftlos. - Roggen auf Termine stetig, per Oktober 118, per März 123. - Mühl loco, per November-Dezember 28 2/3, per Mai 28 1/4.

London, 5. Oktober. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. - Wetter: Bedeckt.
New-York, 5. Oktober. (Warenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 3/4, do. für Lieferung per Dezember 7,98, Lieferung per Februar 7,98. - Baumwollenpreis in New-Orleans 8 1/16. - Petroleum Standard white in New-York 7,65, do. in Philadelphi 7,60, do. in London (in Casco) 8,75, Credit Valencia at Oil Oil 1,30. - Schmalz Western Steam 10,40, do. Nobe u. Brothrs 10,70. - Mais Tenbena, per Oktober 61 1/4, per November - , per Dezember 61 1/2, per Mai 62 1/4. - Weizen - Nober Winterweizen loco 75 1/8, Weizen per Oktober 72 3/8, do. per Dezember 74 1/8, do. per März - , do. per Mai 77 1/4. - Getreidefracht nach Liverpool 1. - Raffee fair Rio Nr. 7 5 1/4, do. No 7 per November 4,90, do. per Januar 5,10. - Mehl Spring-Wheat clear 2,80. - Zucker 3 1/16. - Zinn 24, 12 1/2. - Kupfer 16, 50.

Speck loco Chicago short clear 9,55, Pork per Januar 15, 55. Nachdrück. Weizen und Mais 1/8 c. höher.
New-York, 5. Oktober. Der Berth ber in der vergangenen Woche eingeführt Waaren betrug 8504 161 Doll. rz gegen 10624 214 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 2063 363 Dollars gegen 2237 783 Dollars in der Vorwoche.
Selbstmarkt.
Wien, 5. Oktober. Ungarische Kreditaktien 625, 00, Oesterreichische Kreditaktien 616, 00, Franzosen 621, 50, Bombarden 78, 00, Eisenbahnen 461, 00, Oesterreichische Paperrente 98, 50, 4proz. ungarische Goldrente - , Oesterreichische Kronenanleihe - , ungarische Kronenanleihe 92, 70, Marknoten 117, 30, Bankverein 426, 00, Tabakaktien - , Länderbank 397, 00, Elektrische Werke 93, 75, Anhalterbahn Lit. B. - , Brüger - , Prager Eisen 339, 50. - Schmalz.
Paris, 5. Oktober. 3proz. Rente 101,02 1/2, Italiener 99, 20, Spanien ähner Anleihe 70,02 1/2, Türkei 23,67 1/2, Türkenanleihe 100, 00, Ottomanbank 516, 00, Rio Tinto 1183, Suezkanal-Aktien - , Sprozentige Portugiesen 25, 70. - Träge.

Berlin, 5. Oktober. Städtischer Schlachtviehmarkt.
Es fanden 3. Verkauf: Rinder 3586, Kälber 1221, Schafe 11818, Schweine 8789. - Bez. wurd. für 100 Pfd. ob. 50kg Schlachtgew. in M. (f. 1 Pfd. i. Pfd.) für Rinder: a) Ochsen, 1. vollfleischig, ausgem., höchsten Schlachtverthes, höchstens 7 Jahre alt 65-68
b) junge, fleischige, u. ausgem. u. alt. ausgem. 59-63
3. mäßig genährte junge und gutgenährte ältere 51-58
4. gering genährte jeden Alters 52-54
c) Bullen: 1. vollf. höchsten Schlachtverthes 61-64
2. mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere 56-60
3. gering genährte 50-54
Kälber: 1. a) h. 1. a) vollf. ausgem. f. h. Schl. 54-55
b) vollf. ausgem. Kühe h. Schlachtv. h. 7 Jahre alt 52-53
2. alt. gem. Kühe u. wenig. gut entw. jung. 48-52
3. mäßig genährte Färden und Kühe 48-52
4. gering genährte Färden und Kühe 43-46
Kälber: 1. ste. Mastf. (Wollschmelz) u. b. Saugf. 72-75
2. mittlere Mastfärden und gute Saugfärden 68-70
3. geringe Saugfärden 62-64
4. ältere, gering genährte Kälber (Preiser) 40-50
Schafe: 1. Mastf. mer. u. jung. Mastschmelz 65-68
2. ältere Mastschmelz 58-63
3. mäßig genährte Schmelz u. Schafe (Merzschafe) 59-55
4. Holzleier Niederungschafe 24-32
Schweine: a) vollfleischige der feinen Klassen (u. deren Kreuzung, i. Alter bis zu 1 1/2 Jahr. 63
b) schwere, 280 Pund und darüber (Käfer) 64-65
c) fleischige 60-62
d) gering entwidelte 57-59
e) Saunen 58-60
Das Rindergeschäft wickelte sich glatt ab und wird voraussichtlich ausverkauft. Der Kälberhandel gestaltet sich glatt. Bei den Schafen war das Geschäft

ruhig und hinterläßt Ueberhand. Der Schweinemarkt war glatt, schloß weniger fest wie am Mittwoch und wurde geräumt.

Thornener Weichel-Schiffsrapport.
Thorn, 5. Oktober. Wasserstand 0,16 Meter über 0 Wind: SO. - Wetter: Bewölkt. - Barometerstand: Regen und Wind. - Schiffe - Berlehr:

Name des Schiffers	Fahrzeug	Ladung	Von nach
Cap. Witt	Dampfer	Güter	Danzig-Mosel
C. Melius	Rahn	1680 Str. Kohlen	do.
Th. Gornulski	do.	1680 "	do.
F. Wostkowski	do.	1320 "	do.
B. Wittkorf	do.	1560 "	Danzig-Thorn
F. Rastrocki	do.	2045 Str. Roggen	do.
F. Ostrowski	do.	4000 Fiegel	Antonien-Thorn
A. Gianowski	do.	10000 "	do.
Chr. Derke	do.	2800 "	do.
B. Rujcki	do.	2800 "	do.
W. Swierkowski	do.	2800 "	Flotterie-Thorn
F. Klingner	Cabarre	3150 Str. Kleie	Warschau-Thorn
G. Borre	do.	980 "	do.

Neudamm, 5. Oktober. Es sind heute von hier abgeschickten: Tour Nr. 254, Habermann u. Moritz mit 14 Flotten, Tour Nr. 255, Wegener mit 34 Flotten, Tour Nr. 256, Transportgesellschaft mit 18 Flotten.

Schillo baufertige Krone: Von Abranow u. Kundin per Eisenberg, 47 Kieferne Balken, Mauerlatten und Timber. Von Steinapir per Salemski, 3 1/2 Kraften: 2381 Kieferne Rundhölzer.

Wie aus den Berichten (f. Prof.) zu erhellen, empfehlen diese Apotheken und Berzge sich hiesigen bei Erkrankungen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, sowie bei Säuglingsstörungen die

Apotheker Schweizer-Pillen.
Richd. Brandt's Schweizer-Pillen.
Schachtel 1/2 Schächtel N. 1. - In den Apotheken. Bestandtheile sind: Extract von Silber 1,5 gr. Nöschsagarbe, Wein, Aloe je 1 gr. Aether, Citronen je 0,5 gr. dazu Celandin- und Pfefferpulver in gleichen Theilen und im Quantum um darans 50 Pillen im Gewicht von 0,12 gr. bezuzellen.

Zur Ernährungslehre. In dem jüngst erschienenen beachtenswerthen Werk von Dr. Max Heim, Bonn, über „Nährpräparate und Anregungsmittel“ wird auf Seite 142 nach einer längeren Vorrede folgendes Urtheil über „Maggi zum Würzen“ gefällt: als appetit- und verdaunungsanregendes, billiges Geschmackforrens für Bouillon, Suppen, Gemüsen und Saucen ist Maggi für größere Küchen von Krankenanstalten und Hospitälern ebenso zu empfehlen, wie für Gesunde und Kranke im Hause.

Täglich in Rintauer Sonderzüge: Täglich ab Bromberg 305 nachm., ab Rintau 620 abds.

Handelsnachrichten.

Waarenmarkt.
Magdeburg, 5. Oktober. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Proz. ohne Sac 8,50-8,62. Maisprodukte 75 Proz. ohne Sac 6,25-6,60. Stetig. - Kristallzucker I. mit Sac 28,20. Vortrabbende I. o. F. 28,45. Gemahl. Raffinade mit Sac 28,20. - Gemahl. Melis I. mit Sac 27,70. Roggenzucker I. Produkt Transitio f. a. S. Hamburg per Oktober 7,65 Gd., 7,70 Br., per November 7,72 1/2 Gd., 7,77 1/2 Br., per Dezember 7,85 bez., 7,82 1/2 Gd., per Januar-März 8,02 1/2 Gd., 8,05 Br., per Mai 8,20 bez., 8,22 1/2 Br. - Stetig.

In wenig Tagen!!
Ziehung 12., 14., 15., 16. Oktober
Allerh. genehmigt 188150 Loose.
Königsberg
Geld-Lotterie
Loose à 3 M. Porto u. Liste 30 Pf. extra.
6240 Geldgewinne, ohne Abzug Mk.
190000
Hauptgewinne: Mark
50,000
20,000
1 à 15000 = 5000
1 à 3000 = 3000
2 à 2000 = 4000
4 à 1000 = 4000
10 à 500 = 5000
40 à 300 = 12000
60 à 200 = 12000
120 à 100 = 12000
200 à 50 = 10000
800 à 25 = 19000
5000 à 1 = 34000
Loos-Versand durch General-Debit
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Gildesmillers.
Loose in Bromberg bei:
Oscar Bandelow, Wollmarkt 13.
A. Dittmann, Wilhelmstr. 16.
Willy Brohmer, Friedrichstr. 12.
A. Hohenstein, Posenerstr. 34.
Adolph Marcus, Kornmarkt.
J. Refjewski, Danzigerstr. 6.
Curt Stengert, Danzigerstr. 160.
Lindau & Winterfeld, Theaterplatz 4.
Max Klawitter, Elisabethstr. 49.
R. Jaekel, Filiale V in o n t, Bahnhofstr. 34.

K. Rathke's Möbel-Magazin
Posenerstrasse 21
empfiehlt zum Umzuge seine grossen Vorräthe aller Arten von: **Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren** zu aussergewöhnlich billigen Preisen. (63)

Geschäfts-Eröffnung.
Einem hochverehrten Publikum von Bromberg u. Umgegend zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich am hiesigen Orte **Neue Pfarrstr. 18** eine **Papier-, Zeichen- u. Schreibwaren-Handlung** verbunden mit **Buchbinderei** unter der Firma **Josef Kadlubowski** Montag, den 7. Oktober eröffnen werde.
Durch langjährige Thätigkeit in kleinen wie auch in den größten Geschäften dieser Branche, bezüglich der Buchbindarbeiten, befinde ich mich in der angenehmen Lage, meine werthen Kunden auf das Beste zu bedienen und für gute Waare stets Sorge zu tragen und bitte daher um gütige Unterstüzung meines Unternehmens.
Hochachtungsvoll
Josef Kadlubowski.

Meinen **Damenreissalon** mit (10) **Rosswaichapparate** empfehle hierdurch der geehrten Damenwelt bei billigen Preisen z. Benutzung.
A. Seeliger,
F. S. JAHNKE-Danzigerstr. Nr. 13.
Dasselbst kann auch ein Lehrfräulein eintreten.

Reinhold Kraege,
Uhrmacher,
Bromberg, Friedrichstr. 52.
empfiehlt bestens sein bedeutend vergrößertes Geschäft in
Uhren, Gold-, Silber- und Optischen Waaren zu billigen Preisen.
Vager Präzisions-Taschenuhren.

Gebr. Lins, Magdeburg,
Futterartikel- u. Düngemittel-Grosso-Geschäft.
Alleinvertieb u. Lager für die dortige Gegend:
M. John, Bromberg, Livoniusstr. 12
offeriren zu billigsten Preisen:
americ. Maiskuchen, bestes Milch- u. Mastfutter. Prospective und Muster stehen gern zu Diensten.
Special-Melassefutter, vorzügliches Kraft- und Sanitätsfutter, Ersatz für Hafer.
Kleie-, Malzkeim-, Melassefutter, Roggen- u. Weizenkleie, Baumwollsaatmehl, Reispfüttermehl, Leinkuchen und -Mehl,
Erdnusskuchen und -Mehl, Erdnusskleie etc. etc. und geben jedes beliebige Quantum ab. (10)

Thornröhren, Kalk, Portland-Cement, Cementkalk, Carbolineum, Steinkohlentheer, Chamottsteine, Chamottmörtel, Rohrgewebe, Gips, Kientheer u. Pech, Dachsplisse, Asphalt, Dachpappe, sowie sämmtliche Bau- u. Dachmaterialien zu ermäßigten Preisen.

Robert Aron,
Dachpappenfabrik, Dachdeckgeschäft und Baumaterialien-Handlung.

Van Houten's Cacao
Leicht löslich. - Leicht verdaulich
Wohlschmeckend. - Billig im Gebrauch.

Kolonialwaren, ff. Nusschnittwaren ff. Liqueure etc.
empfiehlt in nur bester Qualität
Max Schleiff,
Schleiff- u. Mittelstr. 64e.

Vorzüglihen Kaffee
täglich dreimal frisch gebrannt empfiehlt zu sehr ermäßigten Preisen.
Roman Ludwik,
Friedrichsplatz 3.
Beste Eszkartoffeln, weisse und Daber'sche, oft billigt
Fehlauer, Al. Dattiessee.

Großer Ausverkauf
von (65)
Teppichen
zu Fabrikpreisen wegen Platzmangel.
A. Czwiklinski, Brüsenstr. Nr. 9.

IX. Berliner Pferde-Lotterie.
Ziehung 11. Oktober 1901.
3333 Gewinne Werth Mark
100,000
Hauptgewinne 10000, 8000, 5500, 5000 M. etc. Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M. Porto und Liste 20 Pfg. versendet gegen Briefmarken
Carl Heintze,
Unter den Linden 3.

Pianinos
gegen Theilzahlung monatlich 15 und 20 Mark unter 10jähr. Garant. liefert
C. Jung, Papierhandlg.,
Bahnhofstr. 75.

Vorzüglihe Eszkartoffeln,
Weltwunder und Saponia, zu verkaufen, à Zentner 1,70 M. frei Haus. Proben bei Fr. Barkow, Danzigerstr. 164 und in Rosenfelds Hotel, Posenerstr. 6. Bestellungen bitte dorthin oder an mich direkt zu richten. (12)
Günther, Wiefto b. Trischin.

Brennholz.
Abfall aus unserer Tischlerei, auf Feuerungslänge zugeschnitten, liefert wir frei Bromberg 50 kg zu 1,20 Mark.
Norddeutsche Holzindustrie
Bromberg. (4)

Die beste * * Düngung
für Blumen u. Pflanzen im Zimmer und im Freien ist „Kunze Blumendünger“. Pakete für 10 u. 25 Pf. z. haben bei
Jul. Ross,
Rauk- und Handelsgärtner.

Herrschastliche Wohnung,
5 Zimmer u. allem Komfort, eb. Verbestand, per sofort **Wilhelmstraße 59** z. verm. R.G. Schmidt.
Die von Herrn Obersteuermant Linder bewohnte (63)
Wohnung, bestehend aus 6 großen Zimmern, Diebstahl nicht sämtl. Nebenräumen und elektr. Beleuchtungseinrichtung ist vom 1. April 1902 zu vermieten, Victor Pastor, Sedanstraße 2.

Wohnung, 3 Zimm., reichl. Zub., a. Gartenantheil, p. sofort zu verm. **Albertstraße 7.**
2 Jim. u. Küch. z. verm. **Rdnigstr. 12.**

Wohnung Heinestr. 43.
1 Wohnung, 4 Zimm. mit Zub. zu verm., beagl. 2 Pferdeställe. (5)
R. Schöning, Danzigerstr. 43.

Wilhelmstr. 50 1 Wohn. 2 Z., Küche u. 3. v. sof. z. verm. Wegner.

Wohnung, 5 bis 6 Zimmer mit sammtlichem Zubehörf zu vermieten. Garten u. Badeanstalt. (44)
Boiestraße Nr. 6.

Hoffstraße Nr. 5, 3 Tr.,
Wohnung, 3-4 Zimmer, Küche u. l. w. per sofort zu vermieten. Näh. bei Marcus, Kornmarkt 3.

Karlstraße 24, 2 Tr.
(Ede Elisabethmarkt)
ist eine **Wohnung** von 3 schönen Zimmern, Küche u. Wäschkammer, an herrlicher Aussicht, für 400 M. pro Jahr zu vermieten. (48)

1 Wohn., 3 Z. u. Kab. 1 o. 2 Tr. z. verm. Näh. Bahnhofstr. 89, Comtor. Hofm.

Kl. Wohnung, 2 Stuben u. Küche für 180 M. nur an ruhige Mieth. zu verm. Näh. Karlstr. 1, I.

Kleine Wohnungen,
270 und 290 M., sowie **Billard-lageraum** für 150 M. per sofort zu vermieten. Zu erfragen **Bahnhofstr. 7, II.**

Posenerstraße 5
sind große Speicherräume u. Pferdeställe zu vermieten. (284)
Ein möbl. Zimmer m. Kab. zu vermieten. **Mausstr. 2.**

2 fein möbl. Zimmer sofort zu verm. **Danzigerstr. 156.**
Gut möblirtes Zimmer zu vermieten **Mittelstraße 16, part.**

Möbl. Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. (3568)
Frühnerstraße 4, 1 Tr. links.

Möbl. Zimm. m. Kab. v. sofort z. verm. v. m. Elisabethstr. 7, 1 Tr.

Möblirtes Zimmer für 2 ev. 1 Herrn per sofort zu vermieten. bei Fr. Kattner, Concerstr. 7, II.

Bahnhofstr. 68, 1 Tr. ist ein möbl. Zimmer mit Kab. zu verm.

1 fein möbl. Zimmer sofort zu verm. **Thornr. 56, 1 Tr.**

Verantwortlich für den politischen Theil: **J. Gollasch, für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik** **F. Singer, für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur u. Carl Bedtsch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekramen** **J. Jarchow, sammtl. in Bromberg.**

Notationsdruck und Verlag: **Grunauer'sche Buchdruckerei Otto Grünwald in Bromberg.**